

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Nachrichten Dresden
Bemerkenswerte Nummer: 25543
Preis für Reichspostpreis: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle
Dresden - L. L. Marienstraße 20/23

Bescheinigung bei möglichster normaler Ausstellung monatlich 2,40 RM. (einschließlich 20 Pf. für
Zugpost), durch die Post 2,40 RM. einschließlich 20 Pf. Postgebühr (ohne Verkaufsstättengeschäfte).
Ausgabezettel 10 Pf., außerhalb Dresden 15 Pf. Auslieferungsgebiet: Die Ausgaben werden nach
Goldmark berechnet: die einzelpreisige 20 mm breite Zeile 20 Pf., für aufeinander 40 Pf. Familien-
ausgaben und Stellengelehrte ohne Nutzen 10 Pf., außerhalb 15 Pf., die 20 mm breite Reklamezeile
200 Pf., außerhalb 250 Pf. Offizierangebot 10 Pf. Kundenkarte gegen Bezahlung
Geschäftsstellen werden nicht aufbewahrt

Druck u. Verlag: Meyr & Reichard,
Dresden. Postfach 210, 1068 Dresden
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe
(Dresden, Nachr.) gestattig. Unterfangene
Geschäftsstellen werden nicht aufbewahrt

Paris ist erregt über Treviranus

Der „Temps“ fordert Entlassung des Ministers

Paris, 11. August. Die Rede des Reichsministers Treviranus hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Schon die Montagfrühpresse beschäftigte sich eingehend mit den Ausführungen des Ministers, die es als eine offene Drohung an die Adresse Frankreichs und Polens galt. Der „Temps“ hat ebenso die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, wieder einmal ausschallend zu werden. Wenn Treviranus von der für das Reich notwendigen Freiheit gesprochen habe, so könne man dem nur gegenüber halten, daß Deutschland schon jetzt frei sei, allerdings im Rahmen der Verträge. Die Auseinandersetzungen Treviranus bedeuteten nichts mehr und nichts weniger als die Freiheit, für einen Krieg zu rüsten, das linke Rheinufer militärisch zu organisieren und sich der Tributzahlungen zu entziehen, die zu leisten sich Deutschland freiwillig durch die Unterzeichnung des Youngplanes verpflichtet habe. Ein deutscher Minister dürfe außerdem der Leute sein, von der Machtstellung des Reiches zu sprechen, denn das Deutsche Reich verändere seine Stellung lediglich der offensichtlichen Gewaltigung des Rechtes seit 47 Jahren (?) und der Unterdrückung nichtdeutscher Völkerstämme im Westen, Norden und Osten (?).

Das imperialistische Deutschland sei nach vierjährigem Krieg vernichtet worden, einem Kriege, den es mit den körperschaftlichen Methoden und den verschwundenden Verlebungen sämlicher Menschenrechte geführt habe (!). Als Antwort könne man dem deutschen Minister nur die Worte entgegenhalten, die Poincaré am Sonntag gesprochen habe, als er erklärte, Frankreich sei es seinen Toten schuldig, von niemandem offen oder hinterläufig die bestehenden Verträge ändern zu lassen. Die Auslegung der deutschen Presse, wonach Treviranus nur seine persönliche Auffassung gegeben habe, sei nicht maßgebend. Entweder teile das Reichslandt die Ansicht Treviranus', oder es teile sie nicht. Im ersten Falle sei Frankreich über die Ziele der deutschen Politik unterrichtet, und im zweiten hätten Poincaré und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung die Pflicht, sich offen gegen Treviranus auszusprechen. Man werde es unter den gegenwärtigen Umständen in Frankreich nicht verstehen, wenn er dennoch Mitglied einer Regierung bleibe, die entschlossen sei, die Entspannungs- und Annäherungspolitik Stresemanns fortzuführen.

Das „Journal des Débats“ wendet sich ebenfalls in scharfen Worten gegen die Ausführungen Treviranus', die es als einen Appell an den Krieg und die Macht hinstellt. Treviranus habe eindeutig erklärt, daß er nur in einem Krieg die Verwirklichung seiner Wünsche sehe.

Aktive Ostpolitik

Die Ost-Rede des Reichsministers Treviranus hat eingeschlagen. Nicht so sehr wegen der darin enthaltenen Bestätigung, daß das Reich nach Osten hin keine Berichtspolitik treiben, sondern seine Unzufriedenheit mit den dort geschaffenen Grenzverhältnissen so lange bestanden und für eine Revision so lange kämpfen will, bis unsere berechtigten Wünsche erfüllt sind. Dergleichen haben wir schon in vielen Reden, auch von verantwortlichen Mitgliedern der Regierung, gehört. Aber der Ton ist es, der hier eine ganz neue Wirkung macht. Einen hinreichenden, von glühendem Tatwillen bestätigten Rhythmus, Bassatenstöße, die auch die langweiligsten Schläfer aufwecken mühten. Nach den trockenen und leichten, jede positive Zielangabe ängstlich vermeidendem Exposés über Außenpolitik, mit denen der Reichstag seit Stresemanns Tod traktiert wurde, schneidet der hier aufklappende neue Ton um so besser in die monotonen Melodien des europäischen Konzerts. „Wir wollen wirklich frei sein, weil kein Gemeingefühl unter den Völkern der Welt gedehnen kann, wenn das Recht gebraucht, wenn das Gesetz des Raumes vergewaltigt, wenn fiktiv unbbeherrschte Macht ungleich verteilt ist“ — das ist in ein paar knappen Formulierungen die deutsche Antwort auf Briands paneuropäische Ehrenklang, die uns langsam einzuladen wollen, damit wir mit der Herrschaft des Unrechts in Europa unseren Frieden machen. „Die Zukunft des polnischen Nachbarn kann nur gesichert sein, wenn Deutschland und Polen nicht durch ungerechte Grenzziehung in ewiger Unruhe gehalten werden. Ostdeutschlands Blutstodung bleibt eine europäische Sorge und Gefahr“ — das ist, ebenso scharf umrissen, der Inhalt unserer Ostpolitik und die notwendige Warnung an Polen, dessen Raubgelüste in letzter Zeit allzu frisch den nimmer-festen Mund geöffnet haben.

Minister Treviranus ist sich bei seiner Rede sicher bewußt gewesen, daß er in ein Wespenfest sticht. Die feindlich gesinnten Nachbarn sind eine so deutsche Sprache aus deutschem Munde nicht mehr gewöhnt. Und die Polen sind besonders empfindlich gegen jede Bekundung des deutschen Lebenswillens im Osten. Sie haben schon ein hysterisches Wehgechrei angestimmt, als der Reichspräsident sich erlaubte, während der Rheinlandbesetzungstage an der zerrissenen Weichselgrenze zu weilen. Und sie denunzieren jede nicht-amtliche deutsche Stimme, die vom Unrecht des Korridors und von der Verkümmelung Oberschlesiens spricht, als drohende Kriegsgefahr. Mit um so gräßiger Wit fallen sie nun über den Minister her, der nicht als Amateurnationalist auftritt, sondern in seinem neuen Amt als Reichskommissar für die Ostküste ein gewichtiges Wort in der Ostpolitik mitzutragen hat. Natürlich wird wieder das Kriegsgefecht an die Wand gemalt, und alle die wohlbekannten Sprüche werden aufgewärmt vom „leichten Tropfen Bluts“, mit dem Polen die geräumten Gebiete verteidigen will. Die Walze ist zu abgeletzt, als daß sie bei uns noch Eindruck machen könnte. Im Grunde enthält die Treviranus-Rede nichts, was den Polen nicht schon hundertmal in diplomatischer Form gesagt worden wäre. Aber diese Sprache verstehen sie offenbar nicht, weil sie von ihrem Marshall Piłsudski an einen gewissen Sauberenton gewöhnt sind, dessen man sich im übrigen Europa nur in den übelsten Kasernen bedient. Deshalb war es von deutscher Seite sehr notwendig, einmal Bruktur zu reden. Was in Treviranus' Worten drohend klingt, ist nichts weiter als die gebührende Antwort auf die frechen Drohungen, die fortwährend von amtlicher oder halbamtlicher polnischer Seite gegen Deutschland ausgetobten werden. Wenn von Gdingen aus staatliche Funktionäre die Eroberung ganz Ostpreußens für Polen in Aussicht stellen, wenn der General Haller in Polen die polnisch sprechenden Deutschen im Reichsgebiet zum Landesverrat ermuntert und ganz Schlesien bis Breslau für den Weißen Adler in Anspruch nimmt, wenn polnische Flieger ohne Unterlaß militärische Erkundungsflüge über deutschem Boden unternehmen, so sind das Tatsachen, die unter früheren Verhältnissen einem unabhängigen Volle gegenüber den casus belli hätten bedeuten können. In unserer jetzigen Lage wollen wir uns wenigstens das Recht vorbehalten, unsere unverrückbaren historischen Ansprüche im Osten anzumelden, wie und wann es uns beliebt. Mag man in Warschau darüber zettern, so ist und bleibt das doch die Lehre aus der Treviranus-Rede.

Noch schneller als Polen hat, wie ebenfalls zu erwarten war, Frankreich reagiert. Dort ist man seit der Rheinlandbesetzung in großer Angst, daß die polnischen Truppen die Ostküste überqueren und den Korridor erobern. Das ist der Grund, warum die französische Presse so heftig auf Treviranus' Rede reagiert. Sie ist überzeugt, daß Treviranus' Rede die polnischen Truppen in Bewegung bringt und sie auf den Korridor marschieren lassen wird. Und sie ist auch überzeugt, daß Treviranus' Rede die polnischen Truppen in Bewegung bringt und sie auf den Korridor marschieren lassen wird.

Neue Verhandlungen der Rechtsparteien

Treviranus versucht die Einigung — Die Volkspartei lehnt ab

Berlin, 11. August. Am Dienstagnachmittag werden Wahlen sich ergebender Möglichkeiten den Wahlkampf allein zu führen. Die Gefahr der Zersetzung alles bisher Erreichten durch die extremen Elemente rechts und links sei riesengroß. In diesem Abwehrkampf hätten Stimmungen und Schlagworte keinen Raum. Es gelte vielmehr, die konkreten Aufgaben dem deutschen Volke vor Augen zu stellen: Die Durchführung der von der gegenwärtigen Regierung begonnenen großen Reformen zur Wiederherstellung gesunder Grundlagen für Staat und Wirtschaft.

Die Sammlungsbestrebungen der Mittelparteien

Berlin, 11. August. Die Mittelungen über Sammlungsbestrebungen zwischen Deutscher Volkspartei und Staatspartei in Württemberg und Baden werden von unterrichteter Seite bestätigt. Entgegen anders lautenden Berichten sind aber irgendwie endgültige Vereinbarungen noch nicht getroffen worden. Reichsminister Dr. Curtius hat die ihm in Baden angebotene Spitzenkandidatur auf der Sammlung noch nicht angenommen. Am 17. August soll in Wiesbaden ein submetropolitisches Vertretertag der Deutschen Volkspartei stattfinden, auf dem alle diese Fragen geklärt werden dürfen.

Die Demokraten beraten über die Kandidatenfrage

Berlin, 11. August. Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei hält zusammen mit dem vom Reichsparteiausschuß eingesetzten Wahlausschuß am Dienstag im Reichstag eine Sitzung ab, in der Kandidatenfragen beraten werden.

Die Dresdner Kandidaten der SPD

Am Sonntag tagte in Dresden der Unterbezirksvorstand Groß-Dresden der SPD und beschäftigte sich mit der Ausstellung der Reichstagskandidaten. Es wurden die bisherigen Kandidaten wieder vorgeschlagen, nämlich Hermann Fleischner, Toni Sender, Arthur Arzt, Margarete Stegmann.

Heute:

Literarische Umschau

Seite 7

sonderung und mit Rücksicht auf das gespannte Verhältnis zu Italien besonders argwöhnisch gegen jede Regierung des nationalen Freiheitswillens in Deutschland. Kein Wunder deshalb, daß man auch in der Treviranus-Rede den gefürchteten Revanchegeist wittert. Als erster meldet sich das "Gesetz der Pariser" und mahnt Vaterland, Deutschland an seine Verschuldungen aus dem Locarnoertrag zu erinnern, weil Treviranus' Worte eine "Drohung mit Gewalt" enthalten. Aber das Blatt des französischen Generalstabs schlägt diesmal schwer daneben. Denn nie hat sich Deutschland auf ein Ostlocarno eingelassen, das die dortigen Grenzen garantiert hätte, und von aktiver Gewaltandrohung ist in Treviranus' Worten nicht die Rede. Dass die Autokäne in Ostdeutschland sich allerdings immer mehr zu einer europäischen Gefahr entwideln, darauf wird man die dochmöglichen Herren in Paris wohl aufmerksam machen dürfen. Kein vernünftiger Mensch wie sind bereit, unter schwer verletzten Lebensrecht im Osten mit allen Mitteln zu verteidigen. Dass wir solche Grundsätze nicht mehr ängstlich im Bulen verwahren, sondern sie offen aussprechen, daran wird sich die Welt von

Versailles gewöhnen müssen. Dabei bleibt es, auch wenn sich in Deutschland wieder Deutsche finden, die Treviranus aus parteipolitischer Heimlichkeit in den Rücken fallen. Es sind nur jene "pazifistischen Schwärmer", denen Marburg eine schwere Ablage ertheilt, als er ihren Kämpfungsfreunden die Hand zum Bunde reichte, deren Kampfesenergie immer nach hinten losgeht, gegen das eigene Volk, während sie nach außen hin den Frieden des Kirchhofs predigen. In ihrem Saar ist nicht Deutschland.

Das wahre Deutschland ist bestieg nach einem Führer, will man, wie er aus Treviranus' Wörtern spricht. Es heißt, daß seine manhaftste Rede der Auftakt zu einer fairen fröhlichen Grenzlandpolitik sein wird. Denn nicht die Worte, sondern die Taten entscheiden. Dazu gehört freilich mehr, als ein Führer, der das Ziel weiß, dazu gehört jetzt vor allem der "Einsatz des ganzen Volkes" bei der Durchsetzung der Ostlinie. Sonst müchten wir fürchten, daß die bedrohte Anteile im Osten in den Krisenwellen wirtschaftlicher Rüte versinkt, bevor noch die gewichtliche Wendung für Deutschlands Schicksal herauftreibt, der unsere ganze Zukunftshoffnung gilt.

Polnische Antriebe in Litauen

Der Völkerbund soll eingreifen

Gens, 11. Aug. Der jahrelange polnisch-litauische Streit ist jetzt unerwartet in ein neues Stadium eingetreten. Die litauische Regierung hat jedoch an den Generalsekretär des Völkerbundes das Eruchen gerichtet, auf die Tagesordnung der am 5. September beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates die Frage des Bruches des am 8. November 1928 zwischen Polen und Litauen geschaffenen "modus vivendi" zu legen. Das damals geschaffene vorläufige Abkommen bezog sich im Verfolg der befannen Ratsentscheidung von 1927 auf die zwischen Polen und Litauen festgelegte administrative Linie. Die litauische Regierung schlägt in ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes vor, der Völkerbundrat möge einen aus Vertretern neutraler Mächte zusammengelegten Ausschuß bilden, der bis zur endgültigen Regelung des Streites die administrative Linie überwachen, nötigenfalls an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen und der ferner den polnischen und litauischen Behörden seine Vermittlung anbieten soll, falls sich Zwischenfälle ereignen sollten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat das Eruchen der litauischen Regierung auf die Tagesordnung der Ratstagung vom 5. September gesetzt und gleichzeitig das Schreiben der litauischen Regierung der polnischen Regierung zur Kenntnis- und Stellungnahme überwandt.

Bestechung der Presse

Kowno, 11. August. Wie die litauische Telegraphen-Agentur bekannt gibt, hat der Geschäftsführer der in Klaipeda residierenden litauischen Emigrantenzeitung "Arbeiterstimme", Davidavicius, an zuständiger Stelle eine Aufsehen erregende Entschließung gemacht. Er erklärte, daß sowohl das von ihm herausgegebene Blatt wie auch das in Wilna

erscheinende Pletschaltistensblatt "Virmi" ausschließlich aus polnischen Mitteln erhalten würden. Die erforderlichen Beträge würden den Blättern durch das Zentralkomitee der litauischen Emigranten in Wilna, das von den ehemaligen sozialistischen Sejm-Abgeordneten Paplanskas und Januszkis geleitet wird, zugeteilt. Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht seitens des Geschäftsführers der "Arbeiterstimme" gebe einwandfrei hervor, daß die Blätter von polnischer Seite finanziert werden und im polnischen Dienst stehen.

Polnisch-estnische Verbrüderung

Kowno, 11. August. Sonntag traf der polnische Staatspräsident zu Schiff in Kowno ein. Die beiden Staatsoberhäupter fuhren nach dem Schloß, wo ein Galadiner stattfand. Anlässlich des Präsidentenbesuches sind mehrere tausend Mitglieder des estnischen Schuhkorps nach Kowno gekommen, u. a. auch Mitglieder der weiblichen Schuhkorpsorganisationen. Die estnische Presse bringt lange Begrüßungssprüche, zum Teil in polnischer Sprache, in denen auf die Schicksalsverbundenheit beider Staaten hingewiesen wird.

Beitritt Hollands zum Genfer Schiedsgericht

Gens, 11. August. Die Regierung der Niederlande teilte dem Generalsekretär des Völkerbundes ihren Beitritt sowie dem Beitritt von Niederländisch-Indien, Surinam und Curaçao zu der Generalkonferenz über die friedliche Beilegung internationaler Konflikte, die am 20. September 1928 von der Völkerbundskonferenz angenommen worden war, mit. Bisher sind der Generalschiedsgericht Belgien, Dänemark, Norwegen für die ganze Akte, Schweden und die Niederlande (Akte 1 bis 2 und 4) beigetreten.

Der Aufstand der Afridis

Blutige Kämpfe um Peschawar

London, 11. August. Wie aus Peschawar gemeldet wird, haben die Afridis nunmehr Badama, etwa 100 Kilometer westlich von Peschawar, angegriffen, wurden jedoch wieder zurückgetrieben. Da sie von einer von Peschawar so weit entfernten Stelle zum Angriff übergegangen sind, nimmt man an, daß die Aufstandsbewegung sich immer weiter ausbreite.

Neben die Kämpfe unmittelbar vor den Toren von Peschawar liegen weitere Mitteilungen vor, die offensichtlich durch die britische Censur gegangen sind. Nach diesen Meldungen, die eine deutliche Tendenz zeigen, die Vorgänge möglichst unbedeutend erscheinen zu lassen,

sind britische Artillerieabteilungen, Panzerwagen und zahlreiche Flugzeuge am Sonnabendmittag gegen die bei Peschawar vorliegenden Afridis eingezogen worden.

In der Stadt war im Verlauf des Sonnabends ununterbrochen Geschüsse zu vernehmen. Eine stärkere Abteilung der Afridis wurde in einem dichten Gehölz in der Nähe des Bahnhofes von Peschawar entdeckt, nur wenige Kilometer vom britischen Kasernenanlagen. Der Punkt wurde sofort von Flugzeugen mit Bomben beworfen und mit Artilleriegeschossen besetzt, während Panzerwagen gleichzeitig einen Angriff vorbereiteten. Andere britische Militärflugzeuge warfen in weitem Umkreis von Peschawar Bomben auf die Afridis ab. Etwa 18 Kilometer von Peschawar entfernt, in der Nähe von Fort Kara, ist eine weitere Abteilung Afridis entdeckt worden.

Das Ziel der Afridis bestand, wie man annimmt, darin, im Laufe des Sonntags möglichst unanständig bis in die Nähe der Stadt heranzukommen, um dann im Schutze der Dunkelheit einen gemeinsamen Angriff zu unternehmen.

Die fortwährenden Bombenabwürfe durch Flugzeuge und die Entdeckung einzelner Abteilungen haben diesen Plan vorzeitig vereitelt. Seit Sonnabend sind von den britischen Militärmitteln des Bezirks Peschawar noch verstärkte Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um ein konzentrisches Vorrücken der Afridis und eine direkte Bedrohung der Stadt Peschawar unter allen Umständen zu vermeiden.

Türkisches Ultimatum an Persien

London, 11. Aug. Die türkische Regierung hält am Montag in Angora einen Ministerrat ab, um sich mit der persischen Antwort auf die legitime türkische Note wegen der Kurdenüberfälle an der persisch-türkischen Grenze zu befassen. Der Ministerrat beschloß, eine neue Aufforderung an die persische Regierung zu richten, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Grenzübertritte durch die Kurden zu treffen. Die neue türkische Note wird in außerordentlich deutlichen Worten abgesetzt sein und innerhalb 48 Stunden eine Antwort von Persien verlangen. Sie läuft praktisch auf ein Ultimatum hinzu. In politischen Kreisen Angoras verlautet noch nichts Näheres, ob und welche Maßnahmen der Ministerrat für den Fall beschlossen hat, daß Persien auch dieser Forderung nicht nachkommen sollte.

Fliegerbomben auf ein Bergwerk

Newark, 11. August. Ein geheimnisvoller Vorfall, der riesiges Aufsehen erregt hat, hat sich in Providence im Staate Kentuks angezeigt. Über den Bergwerken der Firma Jacob H. Young and Sons erschien am Montag plötzlich ein Flugzeug unbekannter Herkunft, das insgesamt neun Bombe abwarf, wodurch die gesamten Kraftanlagen des Bergwerkes zerstört wurden. Das Flugzeug entkam. Die Behörden vermuten einen Nachstahl, da das genannte Bergwerk seit einiger Zeit Schauspiel heftiger Streitigkeiten zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern ist.

Drei Menschen erhängt aufgefunden

Frankfurt, 11. August. In einem Gehölz bei Königstein im Taunus wurden heute nachmittag gegen 8 Uhr drei Menschen an Bäumen hängend vorgefunden. Sie waren nach ärztlicher Feststellung bereits 5 bis 6 Stunden tot. Es handelt sich um einen etwa 40- bis 45jährigen Mann und zwei Frauen, von denen die eine etwa 25 Jahre und die andere etwa 22 Jahre alt ist. Über die Persönlichkeiten der Toten konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie keine Ausweispapiere bei sich hatten. Sie waren gut gekleidet und in ihrem Besitz fand man noch etwa 180 Mk.

Zugzusammenstoß im Kaukasus

Kowno, 11. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich zwischen den Stationen Nikolajewsk und Tschersko im Nordkaukasus infolge falscher Weichenstellung ein Zugzusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug. Die ersten vier Wagen des Personenzuges wurden vollständig zerstört. Bisher sind sechzehn Tote geborgen worden. Die Zahl der Verletzten ist nicht feststellbar, da die Passagiere in panikartiger Flucht von dem Ort des Zusammenstoßes flüchteten.

Eigene Zentrumslisten in Sachsen

Der Landesvorstand der sächsischen Zentrumspartei hält am Sonntag in Dresden eine Sitzung ab und trifft Vorbereitungen für die Reichstagswahl. Im Gegensatz zur letzten Landtagswahl, wo das Zentrum ein Abkommen mit der Wirtschaftspartei getroffen hatte und auf diese Weise seine Stimmen der Wirtschaftspartei aufwies, wird das Zentrum bei der Reichstagswahl eine in allen drei sächsischen Wahlkreisen einheitliche Wahlliste einreichen, um damit seine Stimmen, die erfahrungsgemäß für ein eigenes Mandat nicht ausreichen, der Reichsliste der Deutschen Zentrumspartei zuzuführen.

Ein Teil des Weltensches verläuft

Frankfurt a. M., 11. August. Wie wir erfahren, hat das Museum in Cleveland eine Reihe von Studien des Weltensches, der zur Zeit im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. ausgestellt ist, gekauft. Es handelt sich um das Altretabel des heiligen Laurentius, des Olissobius des hl. Blasius und des Elseneinzelstells mit der Hochzeit von Anna.

Reichspräsident von Hindenburg nach Dietrichsbaeck abgereist. Reichspräsident von Hindenburg hat heute abend Berlin verlassen, um sich zum Jagdaufenthalt nach Dietrichsbaeck zu begeben.

Botschafter v. Hoesch bei Vrland. Botschafter v. Hoesch hatte heute eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Vrland, die die Erörterung von verschiedenen, mit der Septembervertrag des Völkerbundes im Zusammenhang stehende Fragen zum Gegenstand hatte.

Zur Landwirtschaftsamt übergetreten. Der Präsident der

Sauerwein empfiehlt Hitlers Verhaftung

Wien, 11. August. In der Presse veröffentlich Jules Sauerwein einen Aufsatz über die Wahrheit in Deutschland, wobei er die Urachen untersucht, warum hart zu spuren bekomme. Deutschland habe bei den Verlusten seine Sichtung wieder zu erlangen, Proben von Ge- und Selbstverlängerung und Erfindungsgabe an den Tag gelegt, die ihm Ehre machen.

Alle Folgen des Werkes Stresemanns aber, die Rheinlandbefreiung usw., verblieben vor der Tatsache, daß Deutschland zwei Millionen Arbeitslose habe und 600 Millionen Mark an neuen Steuern eingetrieben werden müssen.

Der Deutsche suche infolge seiner Denkungsart in dieser schweren Stunde nach einem Schurken und Verräther. Nur so könne man den Erfolg der Hoffnungslosen verstehen. Dennoch sei das Wachstum der Nationalsozialisten ein Beweis belastiger politischer Unreife des deutschen Volkes, dem der Sinn fehle, sich mit Realitäten aneinanderzusetzen. Sauerwein glaubt nicht, daß ein Befehl an die Reichswehr (?), Hitler zu verhaften, durchgeführt werden würde. Aber ein solcher Befehl werde sich als unbedingt notwendig erweisen, wenn Hitler eines Tages eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit darstellen werde.

Hebregen hätte das Rabinett Brüning die Auflösung des Reichstages unbedingt vermeiden müssen, weil der Beipunkt zu Rechtschaffen der denkbar ungünstigste sei, denn 120 Radikale von rechts und links und außerdem 150 Sozialdemokraten seien zu erwarten. Eine angleichende und zurückhaltende Haltung der Nachbarn Deutschlands in der Außenpolitik könnte dazu beitragen, Deutschland, diesem Empfindungszentrum Europas, heftige Erschütterungen zu entgehen.

Die Vorschläge von französischer Seite, dem deutschen Wirtschaftselend zu steuern, häufen sich. Er empfiehlt der "Tempo", den Reichsminister Treviranus zu entlassen, weil er die Wirtschaft gefasst hat, und jetzt empfiehlt Sauerwein die Verhaftung Hitlers, und zwar, um eine besondere Probe seiner Kenntnis innerdeutscher Verbündtschaft abzulegen, durch die Reichswehr statt durch die Polizei. Dass aber das deutsche Wirtschaftselend hauptsächlich durch die Aderlässe verursacht worden ist, die der Verhälter vertrag auf dem deutschen Wirtschaftskörper vorgenommen hat und immer noch weiter vornimmt, will man in Frankreich nicht einsehen.

Die Verfassungsfeiern

Berlin, 11. August. Reichsregierung, preußische Staatsregierung und die Stadt Berlin veranstalteten am Montagabend im Sportpalast eine gemeinsame musikalische Verfassungsfeier, in deren Mittelpunkt eine Rede des preußischen Kultusministers Grimm stand. Die Regierungen waren recht zahlreich vertreten. Man sah auch den früheren Kultusminister Becker und den früheren Reichsarbeitsminister Brauns, Freiherrn Langwirth v. Simmern, Bürgermeister Scholz, zahlreiche Vertreter von Reichswehr und Marine, Abgeordnete des Preußischen Parlaments und des früheren Reichstages und zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, unter ihnen den päpstlichen Nuntius.

Der Verfassungstag ist in Berlin im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur in einigen Hallen kam es zu leichten Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Bis 11 Uhr abends waren der Abteilung 1A des Posttelegrafenbüros insgesamt 20 Personen zugeführt worden. Auch aus der Provinz wird allgemein ein ruhiger Verlauf der Verfassungsfeiern gemeldet.

Aus Anlaß des Verfassungstages hatte Botschafter von Hoesch die in Paris lebenden Deutschen zu einer Abendfeier in den Wagramsaal eingeladen. Etwa tausend Deutsche waren der Einladung gefolgt. In seiner Festrede betonte der Botschafter die Notwendigkeit friderischer Zusammenarbeit, die ausgebaut werden müsse. "Möge diese Entwicklung", so schloß der Botschafter, "sich immer mehr ausdehnen auf alle Gebiete des Lebens der Menschheit und der Welt, auf das Wohlstand einer Kultur, die immer mehr auf die Grundlage von Recht und Billigkeit gegründet sein möge. Man gebe dem Deutschen Reich die Möglichkeit ruhiger und zielbewußter Arbeit, und es wird das Seine tun, um zur Behebung der Krise beizutragen."

Voraussichtliche Kündigung des Kohntariffs im Ruhrbergbau

Essen, 11. August. Am Montag hat eine Belegschaftskonferenz beim Bergbauverein stattgefunden, die sich mit der Frage der Kündigung des am 30. September ablaufenden Kohntarifs beschäftigte. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen, indessen kann schon jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Kündigung am 18. August (Schwördtag) trifft von Arbeitgebern ausgesprochen wird.

Studienreise italienischer Industrieller durch Deutschland

München, 11. August. Etwa 80 Mitglieder der Vereinigung italienischer Industrieller, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, trafen gestern in München ein und kauften dem Deutschen Museum einen Besuch ab. Im Laufe des heutigen Tages wurden in Gegenwart des italienischen Generalkonsuls, Graf Capasso-Torre, eine Reihe großer industrieller Unternehmen besichtigt, so die Maffei'sche Maschinenfabrik, die Bayrischen Motorenwerke und die Mindener Eisengusswerke. Bei einem Frühstück im Parkhotel wurde in Trinkhörnchen des italienischen Generalsekretärs der Vereinigung, Prof. Dottori, Comendatore Ceccarelli, für den Vorstand des italienischen Industriellenverbandes und des Generalkonsuls, Graf Capasso-Torre, dem Wunsche nach immer engerer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf wirtschaftlichem Gebiete Ausdruck gegeben, und auf den König von Italien und den Regierungschef Mussolini getoastet. Die Reisegeellschaft verläßt München heute abend und trifft Dienstag vormittag in Berlin ein, wo Besichtigungen weiterer Großbetriebe in Aussicht genommen sind. Auf der Rückreise soll auch Nürnberg ein kurzer Besuch abgestattet werden.

Der Stress in Nordfrankreich flaut ab

Paris, 11. August. Die Streitbewegung in Nordfrankreich ist im Abschluß begriffen. Besonders aus Lille wird vermehrte Arbeitswiederaufnahme gemeldet. Dagegen ist es in La Rochelle zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Die seit einer Woche streikenden Bauarbeiter haben verschiedene Neubauten zerstört und auch sonst unliebsame Störungen verursacht, so daß Militär und Polizeistreifen die Ordnung aufrecht erhalten müssen.

"Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 11. Aug. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist am Montagabend kurz nach 7 Uhr, von Darmstadt kommend, über Friedrichshafen eingetroffen und landete glatt um 7 Uhr 10 Min. bei starker starkem Winde. Die Fahrt nahm bei prächtigem Wetter einen großartigen Verlauf.

Die Trierer Separatisten in Metz

Trier, 11. August. Nachdem vor einigen Tagen der Trierer Separatistenhäger Marzen die Stadt verlassen hat und nach Frankreich übergesiedelt ist, wird jetzt aus Metz gemeldet, daß sich dort ein großer Teil der bei den damaligen Kriegsflüchtlingen geflüchteten Trierer Separatisten aufhält. Von französischer Seite ist ein umfassender Hilfsdienst für sie organisiert worden. Sammlungen werden veranstaltet, man beschafft ihnen Arbeitsmöglichkeiten und sorgt im übrigen durch anderweitige Maßnahmen für die meiste mittellosen Separatisten, von denen ein Teil auch aus der Pfalz stammt. In einem Weier Blatt bittet ein Rechtsanwalt unter Hinweis auf seine Tätigkeit im Interesse Frankreichs im Jahre 1923 um Überweisung von Aufträgen.

Großfeuer in einer Irrenanstalt

Sittlin, 11. August. In den Lüdenmühler Anstalten, in denen gegenwärtig 800 Geisteskranken, eine große Zahl Fürsorgehalinge und Krüppel untergebracht sind, brach in einem Teile der Zimmererwerft ein Feuer aus, das zwei etwa 20 Meter lange Schuppen in Asche legte. Ein großes Polizeiausgebot und alle Feuerwehren Sittlins wurden alarmiert. Von vermuteter Brandstiftung, da in letzter Zeit wiederholte Fürsorgehalinge ausgebrochen waren und drei Pfleger entlassen werden mußten. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Löschens zu tun. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Verlusten an Pilzvergiftung gestorben

Nürnberg, 11. August. Wie der Polizeibericht meldet, erkranken in Nürnberg sieben Personen an Pilzvergiftung und müssen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Von den sieben Personen sind hauptsächlich zwei Ehefrauen und zwei Kinder geboren. Die beiden Ehemänner dieser Frauen — Lautenschläger und Sann mit Namen — und eine ledige Arbeiterin, die bei der Familie Sann in Untermiete wohnt, befinden sich noch schwer krank im Krankenhaus. Die Pilzreste werden polizeilich untersucht.

Korvettenkapitän Götting †

Berlin, 11. August. Im Alter von 68 Jahren ist am vergangenen Freitag Korvettenkapitän a. D. Götting einem Herzschlag erlegen. Götting war im Kriege U-Boot-Kommandant und der intimste Freund und Mitarbeiter Kapitän Görardts, mit dem er zusammen arbeitete, aber weniger in der Öffentlichkeit erschien.

Eine Frau aus dem Zug gestürzt

Kassel, 11. August. Am Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr fuhr aus dem Schnellzug Frankfurt a. M.—Berlin kurz vor Station Herleshausen eine Frau. Sie war sofort tot. Der Schnellzug hielt auf der Station und erlitt dadurch eine Verspätung von 15 Minuten. Die Tote wurde nach der Leichenhalle gebracht. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Sie hatte eine Fahrkarte nach Arnstadt in Thüringen bei sich. Auch steht noch nicht fest, auf welche Weise das Unglück geschehen ist.

Spinaler Kindeslähmung bei Berlin

Eberswalde, 11. August. In dem bei Eberswalde wohnenden Wandel ist im Ortsteil Wandlitz-See ein neunjähriges Kind an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Die Krankheit griffte bisher im Elternhaus. Ob und auf welche Weise es eingeschleppt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Einen Knaben vom Kirschbaum geschossen

Kopenhagen, 11. August. Wie aus Roskilde gemeldet wird, hat am Sonntag ein Arbeiter einen Knaben, der auf einem Kirschbaum saß und mit seiner Erlaubnis Kirschen pflückte, versehentlich durch einen Schuß getötet. Der Arbeiter rief dem Knaben aus Spuk zu, er solle nur machen, daß er herunterkomme, sonst würde er schreien. In dem Augenblick ging seine Kugel, die er gesichert glaubte, los. Der Knabe war auf der Stelle tot.

General Steinhardt wird in Stuttgart befragt. Wie vom Wehrkreismando V mitgeteilt wird, findet die Befragung des Generals Walter Steinhardt Dienstag nachmittag in Stuttgart auf dem Prag-Wiechhof statt.

Eine Verschwörung gegen Stalin. Der gesamte Kommandostab des 18. Artillerieregiments der sowjetrussischen Armee ist wegen einer Verschwörung gegen Stalin verhaftet worden.

Elektrische Kraft aus Ebbe und Flut

Geplante Riesenkraftwerke an der argentinischen Küste

Im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht, daß die Ausnutzung der Gezeiten als Kraftquelle zwar möglich, aber unwirtschaftlich sei, hat die Regierung der Republik Argentinien durch die Ernennung einer Sachverständigenkommission dies alte technische Problem jetzt ernsthaft wieder aufgegriffen. Ein Mitglied dieser Kommission, Ing. M. E. Piaggio, berichtete auf der Weltkrafttagung über die schon weit durchgearbeiteten Pläne, die wesentlich hinausgehen über die in Frankreich und England früher gemachten Studien.

Argentinien, arm an Kohle und Erdöl, bietet günstige Voraussetzungen für Gezeiten-Kraftwerke: große Unterschiede zwischen Hoch- und Niedrigwasser und eine vornehmliche Küstenbeschaffenheit. Die patagonische Küste südlich von Bahía bis zur Magellanstraße hat Flussumfahrungen und Buchten, die leicht künstlich abschließbar sind, und in denen der Wasserspiegel bis zu zwölf Meter schwankt. Die geeigneten Buchten sind der Golf von San José und die Mündung des Deseado-Flusses, drei andere große Buchten müssen noch näher untersucht werden.

Der Golf von San José hat eine Wasseroberfläche von 780 Quadratkilometer und eine größte Tiefe von 54 Meter. Er soll durch einen sieben Kilometer langen Sperrdamm abgeschlossen werden, ohne daß eine Schleuse für die Schiffahrt notwendig ist, weil eine benachbarte Bucht das Hinterland gut beherrscht. Da innerhalb des sieben Kilometer langen Damms nicht so viele Turbinen untergebracht werden können, um während jeder Ebbe und Flut die Wasserspiegel des Golfs und des offenen Ozeans vollständig auszugleichen, wie man die überschüssige, nicht durch die Turbinen leitbare Wassermenge direkt durch deren Abflüsse führen und so durch die Saugwirkung dieser Wassermenge die Leistungsfähigkeit der Turbinen erhöhen. Der Damm, der den Stürmen des Ozeans und Wellen bis zu vier Meter Höhe ausgesetzt ist, wird in Form eines Wellenbrechers aus Beton gebaut. Er überträgt den höchsten Wasserspiegel um zwei Meter, und seine Sohle liegt bis 21,5 Meter unter Niedrigwasser. In mehreren Stockwerken hat er die Turbinen, die Wasserkraft mit ihren Schläuchen, die Elektrogeneratoren und die Werkstätten. Die Wände der im Damm liegenden Räume werden nach der Meerseite vierzehn, nach der Golfsseite vier Meter hoch sein. Die Turbinen erhalten Wasser und ab-

Tragödie im ewigen Eis

Von unserem Schweizer Vertreter

Unser Mitarbeiter spricht von den Geheimnissen der sogenannten "Schwarzen" Rückwanderung von Italien nach Frankreich. Von jenseit haben die fruchtbaren und menschenarmen Gebiete Südfrankreichs viele Italiener angelockt, die im engen Raum des Unterlandes kein Auskommen fanden. Da aber die sozialistischen Auswanderungsbestimmungen sehr hart sind, hat sich allmählich eine heimliche Auswanderung über die gefährlichsten Schlechwege der Alpenpass organisiert. Was über diese Borgänge in der Schwel durchgesetzt ist, erzählt unser dortiger Vertreter.

"Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual", — aber er kommt überall hin, selbst auf die unzugänglichsten Gletscherflächen und auf die zerklüfteten Gletschergipfel der Alpen, wo die ewigen Winter und die ewigen Gefahren sind. Die Not des Menschen, die zum Gottesdienst und zum Verbrechen treiben kann, kennt keine Ländergrenzen, keine Hindernisse, keine Furcht: bei dem gewaltigen Eisenkreuz auf dem Matterhorn, viertausendfußhohen Meter über dem Meer, wird dann und wann die Messe gelesen — der Priester aus Breuil erlegt zu diesem Dienst den grandiosen Berg, und einsame Menschen, Bergführer aus dem Val Tournanche und aus den Walliserältern, assistieren der religiösen Handlung. Götliche Reinheit füllt dann den ungeheuren Raum zwischen dem Gletschmeer und der Himmelsgrenze ..."

Aber zu gleicher Zeit wandert vielleicht ein Trupp italienischer Flüchtlinge am Matterhorn vorbei, Männer, Weiber, Kinder, die aus irgendeinem Grund ihre Heimat verlassen.

Sie steigen über die Gletscher des Theodulpasses, versuchen die erste schweizerische Hütte zu gewinnen und kommen endlich ins Tal, zerföhrt und zerrissen, vielleicht verwundet, mit erfrorenen Füßen und Händen. Bis jetzt haben sie nur die Not gebracht, ohne die Erlösung im Gottesdienst zu finden. Ohne die Schuld des Verbrechens auf sich zu laden? So wenigstens soll man hoffen. Aber Eingeweihte versichern schon lange, daß im Eis des Theodulgletschers Menschen liegen, über deren Tod wohl das ewige Schweigen herrscht.

Unglück oder Verbrechen?

Wenn die italienischen Gruppen im ersten Schweizer Dorf verschwunden werden, ist es durchgehends unmöglich, irgend etwas über ihre ursprüngliche Größe und Zusammenlegung zu vernehmen; keiner will Auskunft geben, ob sie jemand gesucht oder in der Wildnis der Berge verunglückt ist. Ein böser Geist des Egoismus beherrscht die Flüchtlinge fast immer: ein durchschaubarer Goldgräbergeist gewissmachend, wobei das Gold, das erstrebt wird, in Frankreich vermutet wird. Dieses Ziel gilt ein Wettkampf sondergleichen. Jeder will zuerst ankommen, jeder lebt in der Todesangst, auf dem Weg zum Ziel ausgehalten zu werden ...

Etwa 600 italienische Menschen haben bis jetzt seit Jahresbeginn den Gletscherpash des Theodul überquert, und andere Gletscherpässe weisen ebenfalls eine anscheinend beträchtliche Frequenz auf.

Etwa 600! — Das mit den anderen geschehen ist, weiß niemand. Denn das ist gewiß, daß mehr als nur 600 Auswanderer den Theodul zu erreichen hofften. Es ist von fast jeder Gruppe anzunehmen, daß sie zurückgebliebene, Verunsicherte, Verweilte hatte. Es müssen viele sein, die nicht ankommen.

Des Rätsels Lösung scheint nun gefunden zu sein — die erschreckende Möglichkeit einer Lösung, deren Antworten ins Gebiet eines grauenhaften Verbrechens weichen. Bestehend ist bereits, daß manche der über den Theodul geflohenen Italiener, vom Teufel einer scheukaligen, Gott und Menschen verteidigenden Selbstgier besessen, Ermordete oder mutlos Gewordene in der Gletscherzone nicht bloß einfach zurückließen, sondern daß sie in unumstößlicher, aber offenbar eisern gehaltener Disziplin auch verhinderten, das Vorgesetzte zu melden — aus der Furcht, vielleicht einige Stunden oder Tage aufzuhalten zu werden auf ihrem Weltkennen nach Frankreich. Aber diese Tatsache scheint sich durch Möglichkeiten, ja Wahrscheinlichkeiten

zu ergänzen, die noch unglaublich erscheinen mögen — schaurige Schneefürze auf den Gletscherpässen, furchtbare Abfahrten, an denen man auf dem glatten Eis des Gletschers vorüberzieht, plötzlich hereinbrechender Nebel, die auf dem lebensgefährlichen Terrain jede Orientierung unmöglich machen, Lawinen, brausende Bergbäche in zerklüfteten Schluchten — alle diese Dinge sind verhängnisvoll wie das Grab. Und verschwiegen ist der Schnee, durch den man sich Stundenlang, bis an die Brust einsinkend, durcharbeiten muß. Muß sich in Stunden, ja Tagen und Nächten der Verzweiflung nicht jene Solidarität des Volkes bilden, die alles Schwäche, Hemmende, Unbekümmerte zu vernichten trachtet? Sind Flüchtlingsgruppen, nachdem sie sich den unverhüllten Stratazen einer endlosen, beständig von Drohungen aller Art erschütterten Gletscherwanderung ausgesetzt haben, dazu aller Ausrüstung bar, meistens in et-

slüsse auf beiden Seiten des Dammes, damit sie immer in derselben Richtung laufen können, unabhängig davon, ob das Wasser vom Meer in den Golf oder vom Golf ins Meer fließt.

Der Gezeitenhafen liegt zwischen 4,5 Meter bei Nippflut und 8,2 Meter bei Springflut. Das Arbeitstempo zur Ausnutzung dieser Niveauunterschiede verläuft folgendermaßen: Bei Flut steht das Wasser an der Außenseite des Damms und gelangt teils durch die Turbinen, teils durch die Abstiegsleitung in den Golf; bei Ebbe wird das im Golf gestaute Wasser in umgekehrter Richtung wieder ins Meer abgeführt. Der Zufluß ist natürlich ungleichmäßig, weil die Flutwelle ja steigt und fällt, und der Höhenunterschied bei Hoch- und Niedrigwasser ganz verschwindet. Nur Höhenunterschiede über 50 Centimeter werden in den Turbinen ausgenutzt; wird der Niveauunterschied im ewigen Turnus von Ebbe und Flut kleiner, dann werden die Schleusen geöffnet, um den Ausgleich zu beschleunigen, und wieder geschlossen, wenn der Ausgleich eingetreten ist. Sobald sich dann auf der einen oder anderen Seite des Damms wieder eine Wasserhöhe von 50 Centimeter gebildet hat, werden die Turbinen wieder eingeschaltet. So ist es möglich, sowohl bei Ebbe als auch bei Flut fünf Stunden ununterbrochen zu arbeiten und den Betrieb nur während des Gezeitenevents, um etwa eine Stunde zu unterbrechen. Das höchste Gefälle zwischen Golf und Meer, das fast drei Stunden lang ununterbrochen ausgenutzt werden kann, beträgt 1,45 Meter.

Ungeheure Wassermengen laufen hin und her durch die Anlagen des Riesendamms: beim Mindestgefälle von 50 Centimeter 90.000 Kubikmeter in der Sekunde, und beim Höchstgefalle von 1,45 Meter 180.000 Kubikmeter in der Sekunde. Die Abzugsöffnungen, gleichzeitig Saugrohre der Turbinen, können durch Schieber ganz oder zum Teil abgeschlossen werden; ihre Zahl reicht aus, um den oben erwähnten Ausgleich innerhalb 25 Minuten durchzuführen. Während des Zuflusses steigt und fällt — bei Nippfluten — der Wasserspiegel des Golfs um 2,00 Meter. Das ergibt bei einer Oberfläche von 780 Quadratkilometer die gewaltige Wassermenge von zwei Kubikkilometern (zwei Milliarden Kubikmeter), die während eines Ebbe-Flut-Zyklus durch die Schieber fließen. Zur Bewältigung dieser Riesenwassermengen braucht man Turbinensaughöhe von acht bis zehn Meter Durchmesser, an deren Aussängen zur Erhöhung der Saugwirkung jalousetartige Leitwerke vorgesehen sind. Je nach der Richtung des Gefäßes wird ein Teil der Schieber abgeschlossen, während andere zur Regelung der direkt durchströmenden Saugwassermengen dienen, die bei veränderlichem Gefälle der Turbinenleistung angepaßt werden. Zwei der 220 wagerecht liegenden

barmungsgebührigen Kleider- und Schuhwerk, nicht auch zu ganz bösen Dingen fähig, wenn sie es schon übers Herz bringen, verunglückte Frauen und hilflose Kinder einfach liegen zu lassen — wenn sie die schreckliche Schuld mit sich weiterziehen lassen — daß sie, selbst nun gesichert, den Verlassenen nicht einmal Hilfe schicken? Wenn sie sagen:

wir waren unser elf ...

und von den drei zurückgebliebenen keine Runde geben, damit ihnen wenigstens durch fremde Hand Rettung gebracht werden könnte? Sie sagten: „Wir waren unser elf“ — und das war gefährlich. Denn als man sie zählte, waren nur zehn. Es war wieder einer weg — und zwar gerade derjenige, der als einziger den zurückgebliebenen Hilfespenden wollte. Auf einer verhältnismäßig kleinen Strecke am Rand eines großen Gletscherbaches verschwand er — unauffindbar, und sein armes Weib, das die Fluchtumpane zu kennen meint, schreit es mit höchster Gewißheit in die Welt hinaus:

„Sie haben ihn beiseite gebracht,

wie er von den Bergungslücken Runde geben wollte ... weil sie also befürchteten, auf ihrem leidenschaftsfüllten Platz nach Frankreich aufzuhören zu werden ... und auch wohl, weil er am meisten Geld bezahlte.“ So sieht die italienische schwarze Auswanderung über die Gletscherpässe aus: oben auf dem Kompass stehen sie und schauen ins gelobte Land hinunter — wie weiland die Goldgräber, wenn sie auf Kalifornien zurückgekehrt waren — und wenn sie sich satte gehen, erreicht sie der Rausch: hinunter, hinunter, mag zurückbleiben, wer nicht zu folgen vermag! Und vielleicht auch: mag erschlagen liegen bleiben, wer jetzt hemmt oder sonstwie unbekannt ist.

Bringt einer der italienischen Bergführer eine Kolonne seiner Heimatgenossen und fragt ihn ein Schweizer Posten: „Wieviel wart ihr“ — so lächelt der Führer seltsam und antwortet:

„Soviele wie ich bringe!“

Das Gegenteil kann niemand beweisen — denn die Gletscher sind furchtbare und rasche Totengräber. Vielleicht einmal, wenn das Jahr trocken wird, wenn im Herbst die Schneeschichten vom Gletschergletsch geschröpft sind, findet man sie in der schaurigen weißen Endstufe: ein paar arme Italiener, die ins Frankenland wollten und nie hinfanden. Und vielleicht gibt es ein paar Gletscherbach oder eine Gletscherwalle einmal ein paar Brocken und Stücke von Auswanderern zurück, die nicht von selbst hinabschlügen. Und wahrscheinlich wird das Eis auch Menschen aufzutage fördern: denn kein Mensch glaubt, daß die Flüchtlinge den auch von den Engeln italienischer Grenzoldaten bewachten Paß überschritten, ohne Waffen zu tragen — und trotzdem hat bei der Untersuchung im ersten Schweizerdorf noch keiner auch nur die harmloseste Waffe gefunden. Die Waffen wandern, wenn die ewige Eisregion überwunden ist, lange vor den obersten menschlichen Wohnungen, in die Abgründe und Schluchten — es sollen keine Verdächtigkeiten ins fremde Land getragen werden ...

Und so steigen die Auswanderer denn über den höchsten Gletscherrand der Alpen, misstrauisch, schen, verstört, alle mit einem brennenden Wunsch im Herzen: ohne Rast weiterzukommen — und viele vielleicht mit einer schweren Schuld im Gewissen. Möge verglichen werden, was die Stürme, Nebel, Eisnassen, die Schneide und Abgründe des zurückgelegten Weges verschweigen.

Der Berliner Muttermörder gesteht

Berlin, 11. Aug. Der Berliner Muttermörder Calistros Thielecke ist jetzt nach den tagelangen Vernehmungen völlig aufzusammengebrochen und hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gibt zu, nicht in Notwehr seine Mutter in der Badewanne getötet zu haben. Wie er bekenn, habe er einen unauslöschlichen Hass gegen die Frau, deren unehelicher Sohn er war und wartete nur auf die Gelegenheit, es zu einem Totschlag kommen zu lassen. Zu diesem Zweck trug er seine schwere, geschlossene Dolch bei sich. Die Geheimnisse des Muttermörders und die Neuerungen der Mordkommission haben jetzt ein genaues Bild über das Leben und die Herkunft des 25jährigen Thielecke ergeben. Das Mädchen von der kaukasischen Abstammung konnte widerlegt werden. Der Vater des Thielecke war der Zigarettenfabrikant Krüger, der in Berlin ein gutgehendes Unternehmen besaß und eine Villa in einem Vorort bewohnte. Er ist vor einigen Jahren gestorben. In der Fabrik Krügers wurde u. a. eine Zigarette mit dem Markennamen Calistros hergestellt. Nach dieser Zigarette legte sich der junge Thielecke den Vornamen bei. Überraschend hat sich der Vater zu vergessen. Mit sicherem Abstand glaubt man rechnen zu können, daß Buenos Aires heute schon zwei Millionen Kilowattstunden täglich verbraucht. Die Gesamtkosten des Kraftwerks hat man mit etwa 400 Millionen Mark errechnet und die Stromkosten ohne Verteilungskosten in Buenos Aires mit 1,07 Pfennig je Kilowattstunde. Das ist sehr wenig, wenn man berücksichtigt, daß der Strom in Buenos Aires augenblicklich 44,6 Pfennig kostet.

Ein ähnliches Projekt ist für das Mündungsgebiet des Deseado ausgearbeitet worden, das allerdings „nur“ eine Wasseroberfläche von 28 Quadratkilometer und etwas ungünstige Gezeitenvorstellungen als der San José-Golf hat. Hier ergäben sich etwa 20 Millionen Mark Baukosten und ein Strompreis von 0,9 Pfennig je Kilowattstunde. Der Gezeitenhafen liegt zwischen 4,5 Meter bei Nippflut und 8,2 Meter bei Springflut. Unter Zugrundelegung der Mindestleistung gab es im Jahr etwa 5500 Millionen Kilowattstunden — die Elektrowerke Golpa-Zschornewitz lieferten 1929 etwa 2900 Millionen Kilowattstunden, also noch nicht einmal halb so viel! Der auf 220.000 Volt transformierte Strom soll durch eine 1100 Kilometer lange Leitung nach Buenos Aires geleitet werden und auf diesem Wege noch eine Reihe anderer Städte mit Kraft versorgen. Mit Sicherheit glaubt man rechnen zu können, daß Buenos Aires heute schon zwei Millionen Kilowattstunden täglich verbraucht. Die Gesamtkosten des Kraftwerks hat man mit etwa 400 Millionen Mark errechnet und die Stromkosten ohne Verteilungskosten in Buenos Aires mit 1,07 Pfennig je Kilowattstunde. Das ist sehr wenig, wenn man berücksichtigt, daß der Strom in Buenos Aires augenblicklich 44,6 Pfennig kostet.

Ein ähnliches Projekt ist für das Mündungsgebiet des Deseado ausgearbeitet worden, das allerdings „nur“ eine Wasseroberfläche von 28 Quadratkilometer und etwas ungünstige Gezeitenvorstellungen als der San José-Golf hat. Hier ergäben sich etwa 20 Millionen Mark Baukosten und ein Strompreis von 0,9 Pfennig je Kilowattstunde. Der Gezeitenhafen liegt zwischen 4,5 Meter bei Nippflut und 8,2 Meter bei Springflut. Unter Zugrundelegung der Mindestleistung gab es im Jahr etwa 5500 Millionen Kilowattstunden — die Elektrowerke Golpa-Zschornewitz lieferten 1929 etwa 2900 Millionen Kilowattstunden, also noch nicht einmal halb so viel! Der auf 220.000 Volt transformierte Strom soll durch eine 1100 Kilometer lange Leitung nach Buenos Aires geleitet werden und auf diesem Wege noch eine Reihe anderer Städte mit Kraft versorgen. Mit Sicherheit glaubt man rechnen zu können, daß Buenos Aires heute schon zwei Millionen Kilowattstunden täglich verbraucht. Die Gesamtkosten des Kraftwerks hat man mit etwa 400 Millionen Mark errechnet und die Stromkosten ohne Verteilungskosten in Buenos Aires mit 1,07 Pfennig je

Dertliches und Sächsisches

Die Heide blüht!

Die Heide blüht! Ihr rosenrot Kleid prangt sie, dehnt sie sich zwischen weißen Sandwegen und dunklen Kiefern. „Das ist die Welt, dann mußt du gehn, ganz einsam über die Heide...“

Einen Sommertag lang muß man jetzt in unserer herrlichen Dresdner Heide oder auf dem Heller zu Gast sein, in ihrem Blütenmeer liegen und dem Brummen und Weigen der Hummeln und Biene lauschen. Nur all die sandigen Heidewege gehen, hügelau und hügelab.

Wie eine ferne Orgel braust es jetzt über den blütenroten Teppich. Lautlos von Insekten spielen zu dem hohen Himmel auf. Das ist ein Geigen und Jubilieren, ein Auf- und Niederschweben, ein Schwerter und ein Bläderfinden. Weiße, glitzernde Wege verschwinden hinter rosenroten Heidebüscheln, um einige Schritte später wieder aufzutauzen und dann wieder unterzuwandern im Hauch der Blüten. So weit das Auge reicht: ein großer, wetter, rosenroter Teppich. Nur hin und wieder steht eine schwarze Kiefer aus ihm auf, reicht sich ein weißer Birkenstiel, von grünem Schleier umhüllt.

Ein Küstchen streift über die Heide, schlägt die Stengel mit den rosa und violetten Blüten zusammen, daß es ist, als habe ein großes Väutzen an; ein leichter Wind plärrert mit den Birkenblättern, ruht in den sturmreichten Kiefern, legt mit weicher Hand die feinen Fäden des Altweibersommers um Stern und Schlaue.

Im festlichen Glanze erstrahlt das Land, brennt es in hellen, leuchtenden Farben. Die Sonne peitscht auf den weißen Sand, das er wie ein silberner Fluss dahinstreift. Süß und herb zugleich ist der Duft, der über der weißen Blüte schwimmt, erfüllt von geheimnisvollem Ahnen, von tausend unnenbaren Wundern, erfüllt von einem wehen Schmerz; denn der Sommer will scheiden.

Die Birkenstiele am Rande der alten Heidestraße wehen lustig im Winde. Wenige Wochen noch, und sie werden golden stehen. Der Wind wird ihnen zum Tanz auspielen, und er wird selber mit ihnen tanzen, bis ihre Schleier zerrißt, verstreut in goldgelben Mächen, am Boden liegen.

Über blühendes Heideland wandert man bis hinter goldumrahmten Wolkenbänken die Sonne scheint. Dann kommt die Dämmerung, langsam, bedächtig wie eine müde Frau. Högernd hängt sie zuerst dem Wald ihren Schleier um, dann wirkt sie ihn über den Berg, und zuletzt bittet sie auch die Wiesen und Heidelächen in ihren grauen Mantel ein. Der Tag ist zu Ende. Selbstsinnischen die Störte im Sond. Eine tiefe Stille breitet sich aus. Keine, weiße Heideebene wogen lautlos heran und verebbten. Draußen knackt es im Holz. Verstummt sind Hummeln und Biene, trunken vom Fest, zu dem sie gekommen und lange. Die Motten sind zur Ruhe gegangen, müde vom Tanzen über der scharlachroten Heide. Und die Heide träumt, träumt von ihrem Fest und träumt dem neuen Tag entgegen, der noch schöner werden soll, als der, der vergangen.

Tenn jeder Tag ist jetzt ein Fest für sie. Und sie feiert es, wie ein rechtes Fest gefeiert werden muß: bis zum letzten Atemzuge, bis zum Überstremmen in Freude, Gisage und Entzücken. Und dann zieht sie ihr rosenrotes Kleid aus, langsam, verfunken, wie eine Magd ihr Hochzeitskleid. Legt ab den grünen Kraus und den feinen, dünnen Schleier, den ihr die fleischigen Spinnen webten. Ihr Fest ist aus. Die Rebefrauen werden älter kommen und um ihren verlorenen Schmuck klagen, und die Regeleiter werden erbarmungslos über sie hinjagen und ihr Kleid vollends vernichten, unscheinbar, düster und grau machen. Aber der Winter wird ein Erbarmen haben, er wird sie mit seinem feinen, weißen Linnen zudecken. Unter weichem Raum wird sie dann von ihrem trocknen Jahresfest ausruhen; und wird einem neuen Fest entgegenrücken mit all seinen Freuden und langen Vorbereitungen.

M. W.

Deutsche Bäckerei-Fachausstellung in Riel

Trotz der Ungunst der Zeit hat die Deutsche Bäckereiausstellung in Riel eine außerordentlich starke Beschildung gefunden. Die riesige Nordostsee-Halle konnte den Strom der Aussteller nicht fassen. Es mußte außer einem großen Freigelände auch noch zu dem Mittelpunkt eines umfangreichen Hallenzuges gegriffen werden. Die „Germania“, der Zentral-Verband Deutscher Bäcker-Innungen, ist die größte handwerkliche Reichs-Handelsorganisation. Der 1874 gegründete Verband umfaßt 1887 Innungen mit einem Mitgliederbestand von 84357. Diese Handwerkmeister beschäftigen in ihren Betrieben 75 181 Bäcker- und 8556 Konditoreihilfen, 50 217 Bäcker- und Konditorlehrlinge. Hierzu kommen noch 834 Verkäuferinnen und 24 000 sonstiges Hilfspersonal. Aber nicht nur hinsichtlich der hohen Zahl von Berufangehörigen ist das Bäckerhandwerk ein wichtiger sozialer Faktor, es greift auch als Rohstoff-Abnehmer bedeutend in den Wirtschaftskreislauf ein.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theater-Spielsplan für heute. Opernhaus, Schauspielhaus und Alberttheater: Geöffnet. Residenztheater: „Der müde Theodor“ (8). Die Komödie: „Mein Vetter Eduard“ (8,30). Centraltheater: „Das Land des Lächelns“ (8).

† Das Programm des Achtzehnten Deutschen Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft, das in der Zeit vom 4. bis 8. Oktober 1930 in Riel stattfindet, bringt neben bekannten Bachwerken (H-Moll-Messe usw.) an besonders interessanten Darbietungen die neu entdeckte Abendmusik „Das jüngste Gericht“ von Dietrich Buxtehude, zwei unbekannte Kantaten von Nikolaus Brubus, dem Schüler Buxtehudes, die Palestrinische Missa sine nomine in der Bachschen Instrumentierung, eine Reihe wenig gefügter Bachscher Kantaten, außerdem selten gesungte Lauten- und Cembolomusik des Meisters, und als Novum einen Abend mit sämtlichen Aufführungen: „Der Humor im Bachschen Geschlecht.“ Künstlerischer Leiter des Festes ist Generalmusikdirektor Professor Dr. Fritz Stein, Riel.

† Opern-Aufführungen in der Arena zu Verona. Die Erstaufführung von Verdis „La forza del destino“ stand vor ausverkauftem Hause statt, das heißt, daß gegen 80 000 Zuhörer in der Arena anwesend waren. Der Tenor Francesco Merli sang den Don Alvaro mit frischer prächtiger Stimme und hatte in Bianca Scacciati eine hervorragend gute Partnerin. Außerdem ragen Carlo Tagliabue als Don Carlo und Ernesto Vadini als Fra' Melitone hervor. Auch Orchester und Chor waren exzellent, so daß schon die Ouvertüre ein großer Erfolg wurde. Gelanglich war wohl die Einkleidung Leonore mit den Mönchsorden, in der Wirkung mit dem Massenaufwand an Mitwirkenden das Beste. Die Hauptdarsteller sowie der Kapellmeister Del Canto, der Chordirigent Veneziano und der Regisseur Sanzio wurden immer wieder gerufen. Die Erstaufführung von Verdis „Boris Godounow“ stand ebenfalls vor ausverkauftem Hause statt. Auch hier fanden die Hauptmitwirkenden, Ezio Pinza mit seiner komphäischen, wohlklingenden Stimme als Boris, Ebe Stignani als eine vorzügliche Marina und Silvio Costa als Dimitri, wie der Dirigent, der Chorleiter und der Regisseur reichen wohlverdienten Beifall und zahlreiche Hervorrufe.

† 60 000 Schilling für Schülervorstellungen in Wien. Der Wiener Gemeinderat hat für den soziologischen Besuch von Schülervorstellungen in den Wiener Theatern (Klassiker- und Märchenaufführungen) einen Betrag von 60 000 Schilling bewilligt. Veranstaltet werden in den Monaten September

Ausländische Besucher sind in großer Zahl aus Nord- und Südamerika, aus Japan und aus fast allen europäischen Ländern eingetroffen. Keine geringere Anteilnahme findet die sehr stark von der Industrie beschäftigte Abteilung Maschinen und Geräte. Hier werden die verschiedenen Oszilloskope und alle Arbeits-, Antriebs- und Dampfmaschinen bis zu den kompliziertesten Systemen im Betrieb vorgeführt. Während 1914 nur 19 587 Bäckereien mit Betrieb betrieben, sind es 1930 bereits 64 308, also 71 Prozent. Auch die Umstellung auf den modernen Dampfboden fördert stetig vorwärts. Andere Gruppen der Ausstellung sind den Einrichtungs- und Ausstattungsgegenständen für Verkaufsräume und den Erzeugnissen des Bäckereigewerbes gewidmet. Allgemein wird es begrüßt, daß die Veranstalter bemüht gewesen sind, die Show aus dem Rahmen des rein Gewerblichen herauszubringen, indem sie eine Sonderabteilung für die Darstellung des Bäckereigewerbes in seinen Beziehungen zur Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur geschaffen.

sind die Anlagen dies nicht mehr. Damit erfüllt aber auch die Illusion von der „billigen“ elektrischen Energie, denn der Einzelabnehmer erhält sie durchaus nicht günstiger als Nebenstrom! Die Anlagen werden ja nur erhalten, um sie vor dem Verfall zu schützen; es soll aber nicht unverhohlen bleiben, daß diesen Anlagen nur die Entnahme einer bestimmten Wassermenge gestattet; die Wassermengen, die entwodurch der Schaden, den sie ohnedies schon machen, noch vergrößert wird!

E. Z.

— Beranstaltungen der Landwirtschaft. Am 21. August findet in Annaberg ein Erzgebirgisches Buchen- und Buchen-Saugsymposium statt. Der nächste Termin des Landesverbandes ländlicher Rett- und Fahrvereine Sachsen ist der 6. und 7. September, an welchen Tagen in Reichenbach ein Bundesturnier stattfindet.

— Die Geschäftsaufnahme des Sachsischen Landtags als Doktorarbeit. Die Erklärung des Doktorwürde bei der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig hat Referendar Otto Böller aus Dresden eine Dissertation über die Geschäftsaufnahme des Landtags verfaßt. Das bei Vanger & Winterlich in Niels gedruckte Werk behandelt auf 94 Seiten in ausführlicher Weise nicht nur die Geschäftsaufnahme an sich, sondern auch die Organisation des Landtages und seine Geschäftsbearbeitung und enthält infosofern für jeden Staatsbürgern eine äußerst detaillierte Zusammenfassung und juristische Erörterung aller einschlägigen Materialien. Die Arbeit soll nach des Verfassers Absicht durch möglichst erschwingliche Darstellung früherer Erörterungen und ihrer Lösungen unter Hinweis auf Landtagsverhandlungen, Ausschußberichten und Ausschlußsitzungen vermittelnden. Auf der anderen Seite will die Schrift zur Klärung der juristischen Natur der Geschäftsaufnahme beitragen.

— Sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Pehold & Schlespecke G. m. b. H., Dresden, begeht heute in geselliger und feierlicher Fröhlichkeit Professor Josef Al. Krause, Seminarstraße 10, wohnhaft. Ihm wurden mannigfache Ehrenungen zuteil.

Wiedererlangung des amerikanischen Bürgerrechts

Wie die Hamburg-American-Line mitteilt, können noch einem Klarthal in Kraft getretenen amerikanischen Gesetzen Frauen, die das amerikanische Bürgerrecht verloren haben: 1. weil sie einen Ausländer heiraten, 2. weil sie einen Ausländer heiraten und in einem fremden Lande anlässlich waren, oder 3. weil der amerikanische Ehemann sein Bürgerrecht verloren hat, ihr Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten ohne Schwierigkeiten wieder zurückzuholen. Es bedarf hierzu nur der Erfüllung einiger Formalitäten. Diese Möglichkeit ist von Bedeutung, da Frauen, welche das Bürgerrecht wiedererlangt haben, bei der Utaertellung bevorzugt werden und ebenso ihr nicht-amerikanischer Ehemann. Kinder unter 21 Jahren einer solchen Amerikanerin fallen nicht unter die Quote. Eltern und Kinder können somit ihr Bismarck innerhalb ganz kurzer Zeit erhalten. Die Hamburg-American-Line und der Norddeutsche Lloyd sowie die Vertretungen beider Gesellschaften sind genau über die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes unterrichtet und geru bereit, kostenlos Auskunft zu erteilen.

Berhaftung eines Leipziger Studenten wegen des Unglücks in den Alpen

Bei einer Bergtour zehn reichsdeutscher Studenten nach Goratzberg in Tirol ereignete sich vor einigen Tagen ein schweres Unglück, über das wir schon berichtet haben. Beim Abstieg hatten sich drei Leipziger Studenten von den übrigen Kameraden getrennt und verloren. Als man im Tal durch Lichtsignale am späten Abend auf sie auffuhr kam wurde, ging sofort eine Hilfsexpedition ab. Sie gelang es zunächst, den 18jährigen Hermann Griesbach aufzufinden, während ein zweiter Student, Wilhelm Gathmann, erst am andern Morgen aus den Felsen gerettet werden konnte. Der dritte Teilnehmer, der 16jährige Fritz Stürmenmann konnte erst zwei Tage später als Leiche geborgen werden.

Jetzt haben die Ermittlungen der Gendarmerie ergeben, daß es sich möglicherweise nicht nur um ein Bergungsglück handelt. Es sind Umstände vorhanden, die dringend einer Auklärung bedürfen. Im Zusammenhang hiermit wurde der Student Hermann Griesbach, der zuerst gerettet wurde, von der Gendarmerie in Haft genommen. Weitere die näheren Umstände, die zur Verhaftung führten, ist noch nichts bekannt.

Blinkwunder Feuerplatz

bis Dezember d. J. insgesamt vierzig Schülervorstellungen in verschiedenen Wiener Theatern.

† Kleine Theaternachrichten. „Schelmwesen auf Kythera“, ein Spiel um Liebe in Jahrtausenden von Konrad Wagnermann wurde lohn von den Vereinigten Städte-Theatern zu Riel zur Uraufführung erworben. Die Premiere findet voraussichtlich Ende Oktober im Schauspielhaus statt.

† Das englische Ministerium in der Satire. Direktor Dr. Klein hat ein Bühnenwerk von Neil Grand „Politik der Weibertrübe“ zur Uraufführung für sein Berliner Theater angenommen. Das Stück ist eine Satire auf das englische Ministerium.

† Die Schallplatte als Schriftsteller beim Moschinen-Schreiben. In der Technischen Schule zu Blackburn hat der Leiter der Handelsabteilung, Mr. Abbott, den Schreibmaschinenunterricht mit Musikbegleitung eingeführt. Während der Übungen der Schülerinnen spielt ein Grammophon zuerst langsame Stücke, später schnellere, und die Schülerinnen werden daran gewöhnt, im Takt der Musik zu schreiben. Es sollen dabei in kürzerer Zeit vorzügliche Resultate erzielt werden; eine Schnelligkeit von sechzig Wörtern in der Minute soll mit Leichtigkeit zu erreichen sein.

† Der Hamburger Lessingpreis für Friedrich Gundolf. Bei der geürigen Verleihung teilte Bürgermeister Roth, daß der für die Verteilung des Hamburger Lessingpreises eingesetzte Ausschuß den Preis Dr. Friedrich Gundolf in Heidelberg zuerkannt hat.

† Eine Piano-Ausstellung in London. Im Londoner Hochschul-Konservatorium ist eine Piano-Ausstellung eröffnet worden, die den geschichtlichen Werdegang des Pianos vom Spinet bis zum Doppelklavier zeigt. Die Ausstellung bringt auch eine Reihe historischer Instrumente zur Schau, so das Piano, das Chopin im letzten Jahrzehnt seines Lebens benutzt hat, und einen Flügel, aus dem Liszt zu konzertieren pflegte.

† Amerikanische Anerkennung der Calmette-Impfung. Nachdem jetzt im Text die Verhandlungen auf dem Pariser Weltkongreß der Mikrobiologen veröffentlicht worden sind, kann man erst erkennen, daß die Diskussion über die Calmette-Schutzimpfung gegen Tuberkulose noch schärfer verlaufen ist, als die ersten kurzen Berichte darüber vermuten ließen. Danach sind insbesondere Bedenken, die von amerikanischen Ärzten gegen die Calmette-Impfung vorgebracht wurden, sehr eingehend und mit kritischem Material begründet. Dr. S. A. Petroff, ein amerikanischer Arzt, welcher die Sessantausund und das Forschungsinstitut in Trudeau, N. Y. leitet, erklärte, ein gesetzlicher Druck, der ausgeübt werden sei, habe ihn bisher abgehalten, seine Ansicht zu äußern, aber jetzt müsse er es frei heraus sagen, daß die Calmette-Vaccine „NCG“ dazu angezeigt sei, Tuberkulose-Erkrankungen hervor-

zurufen. Dr. G. A. Watson aus Ottawa pflichtet dem Amerikaner bei. Er sagte, bei seinem fünfjährigen Experimenten mit dem Serum an Tieren seien 5 Prozent an allgemeiner Tuberkulose erkrankt und fast alle gestorben, und in der Milch keimtige Käse seien Tuberkulose festgestellt worden.

† Strenger Urheberrechtschutz in Polen. Der Verband dramatischer Autoren in Polen gibt jetzt energetisch gegen die Theaterdirektoren vor, die trotz wiederholter Warnungen mit den Tantieme-Abrechnungen im Rückstand sind oder ohne Autorisation des Urheberrechts ausländische Dramen in eigener Bearbeitung zur Aufführung bringen. Vom Verband sind nicht weniger als 16 Prozesse gegenwärtig angestrengt und dieser Tage ist bereits der erste dieser Prozesse mit einer berüchtigten Schäfte gegen den tschechischen Theaterdirektor entschieden worden. Der Direktor des polnischen Stadttheaters in Graudenz, Czarnecki, der ohne Autorisation ein Stück von Brecht „Der Kavarde“ zur Aufführung gebracht hatte, wurde auf die Anzeige des Dramatiker-Verbandes hin zu 1 Monat Gefängnis und 2000 Złote Buße an den Autor verurteilt.

Aus neuen Nietzsche-Briefen

In die Zeit der schwärmerischen Jugend, der Wagner-verehrung und des eigenen Musikkenschaffens Niederschlägt zwölf seiner Briefe an einen Jugendfreund, die Walter Krug in der neuesten Nummer der „Süddeutschen Monatshefte“ veröffentlicht. Der junge Nietzsche hatte mit dem Vater des Herausgebers, Gustav Krug, in Rauburg enge Freundschaft geschlossen, die durch ihre gemeinsame Liebe zur Musik zusammengehalten wurde. Krug war schon früh ein begleiteter Verehrer Wagners; daher hielten die Freunde die für Wagner eintretende „Zeitung für Musik“ und schlossen sich im April 1862 den Klavierraum des „Tristan“ an, woran sich Nietzsche noch im Herbst dankbar erinnert, wenn er schreibt: „Von dem Augenblick, da es einen Klavierauszug des „Tristan“ gab, war ich Wagnerianer.“ In den Briefen an den Freund schreibt er einmal vom „Tristan“: „Es ist ein grenzenloses großartiges Werk und verleiht dem Menschen das höchste Glück, die höchste Erhabenheit, die höchste Reinheit.“ Der erste der neuen Briefe stammt aus Leipzig, wo Nietzsche nach seinem Einschreigen zum Studium aufgelehrt war. „In der Behaglichkeit meines heutigen Lebens, das nichts von der Unruhe eines Staatsbeamten, noch von der unruhigen Unabhängigkeit eines Studenten an sich hat“, schreibt er, „empfinde ich den vollen Segenlos des verfloßnen Jahres. Wie anders war das letzte Jahr, sage ich mir, als du noch voll Schauder in der Verderbtheit trast, aus dem dreigleichen Federstrangen die Striegel nahmst, halb Schopenhauser, halb den Unteroffizier im Herzen? Scheußliche Triumphanten!



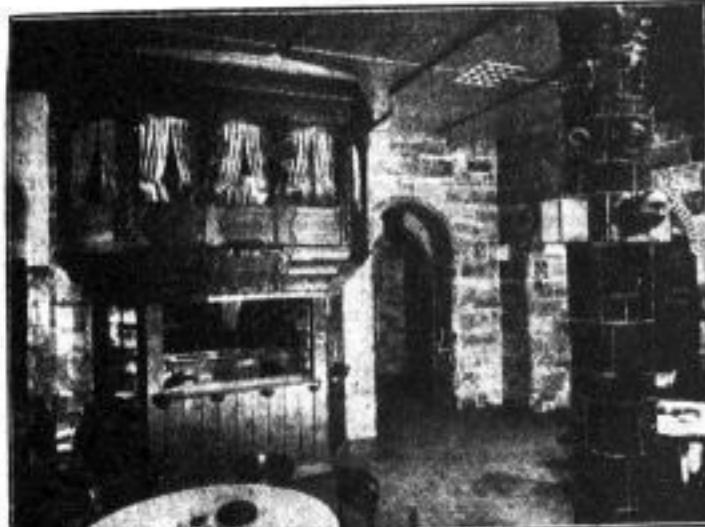
Phot. Poerster

Der Altar der erneuerten schönen Kirche zu Hostiwitz, von deren Weihe wir bereits gestern berichtet haben

Volkstümliche Kunst und Speisehaus Jubiläum der Bärenschänke

Dreißig Jahre sind es am 15. August, seit die damals schon etwa 13 Jahre bestehende Bärenschänke in die Hände Karl Höhnes kam, der ihr das Gepräge verliehen hat, das sie heute zu einer Sehenswürdigkeit Dresdens macht. Auswärtige und vor allem Ausländer juchen sie gern auf und beschaufen sie. Nicht ganz so, wie den Zwinger mit seinen Schägen, aber doch mit der Besiedigung, eine Gaststätte gewesen zu haben, die in jeder Beziehung ganz anders ist als andere, und in der sich's, man möchte fast sagen, trotz ihrer durchaus künstlerischen Ausstattung, überaus wohl sein lässt.

Die Bärenschänke hat ihren Namen daher, daß, bevor Karl Höhne sie zunächst pachtweise übernahm, mittler im Hause in einem Gatter Bären gehalten und für die Versorgung gemastet wurden. Sie war damals ein eigentliches Wirtshaus. Aber Karl Höhne ging mit der Übernahme und bald darauf erfolgten Kauf geradenwegs auf sein Ziel



zu, ein im besten Sinne volkstümliches Speisehaus zu schaffen. Es gelang ihm durch eine lange vor Bildung dieses Begriffes vorgenommene „Nationalisierung“ des

Nachbarin, euer Flößchen!“ In dem nächsten Briefe von 1890 schreibt er bereits aus der Schweiz als Basler Professor und nennt die bei Wagner in Triest verbrachten Tage „unbedingt die schwäbisch-württembergischen Rejultate“ dieser Stellung. Über seinen Umgang mit Wagner schreibt er: „Bieder habe ich einmal die leichten Tage bei meinem verehrten Freunde Richard Wagner verlebt, der mir in liebenswürdiger Weise das unumschränkte Recht häufiger Besuche ertheilt hat und mir böse ist, wenn ich einmal vier Wochen pausiert habe, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Du wirst mir nachzählen, was ich mit dieser Erlaubnis gewonnen habe; denn dieser Mann, über den kein Urteil bis jetzt gebracht ist, das ihn völlig charakterisiert, zeigt eine so unbedingte makellose Weise in allen seinen Eigenheiten, eine solche Idealität seines Denkens und Wollens, eine solche unerreichbar edle und warmherige Menschlichkeit, eine solche Tiefe des Lebensverständes, daß ich immer das Gefühl habe, vor einem Ausgewählten der Jahrhunderte zu stehen. Dazu war er jetzt gerade so glücklich, daß er eben den dritten Alt seines „Siegfried“ beendet hatte und im üppigsten Kraftgefühl eben an die Komposition des „Götterdämmerung“ schreitet.... Das ganze Leben Wagners ist durchaus patriarchalisch; die geistvolle und edle Frau v. Bülow paßt durchaus hinein in diese ganze Atmosphäre; ihr hat W. seine Selbstbiographie diktiert. Das wimmelt alles von kleinen Bülow, Elsa, Niobe, Senta, Siegfried u. s. die in ihrer Gesamtheit auch eine Biographie Wagners bilden.“

Nichts berichtet dem Freund auch über eigene Kompositionen. Nachdem er sechs Jahre lang „nicht mehr die Feder zu einem Notenkopf gespielt“, ist, wie er ihm am 17. November 1890 mitteilt, „zuzuschreiben ein sonderbares Drunterdrückt geworden, gleichsam aus der Lust gefallen. Das erste Mal war nur, etwas vom meinen früheren Sachen vierhändig anzurichten, so daß ich es mit meinem Kollegen Overbeck zu spielen vermochte. Ich versetzte auf jene „Silvesternacht“; aber kaum hatte ich das Notenpapier anfaßt, so verwandelte sich alles unter meinen Händen, und von dem ersten Takte an ist es etwas völlig Neues geworden. Der lange Titel dieses vierhändigen Sanges, dessen Ausführung anfangs Minuten dauert, lautet: „Nachklange einer Silvesternacht, mit Professionslied, Bauerntanz und Mitternachtslaube...“. Im übrigen bin ich jetzt, wo ich das Werk hinter mir habe, fast auf dem früheren Punkte und denke nicht daran, weiter zu komponieren, weshalb ich saute, diese Komposition sei aus der Lust gefallen.“ Weiter bekennt er: „Was tut es uns wem hat es, wenn ich mich aller sechs Jahre einmal durch eine dijonifische Weise von dem Ranne der Musik freikenne! Denn so betrachte ich diesen musikalischen Erzbischof, als einen Kreisbrief. Es ist ein Radklang, auch für meine musikalische Lebenszeit, ein Silvesternachklange aus einem Musikkahre.“

Die neue Krankenversicherungsordnung

Eine der dringlichsten Reformen, die mehrfach aufgeschobene Änderung der Bestimmungen der Krankenversicherung, ist nunmehr im Wege der Notverordnung gelöst worden. Einschneidende Maßnahmen wurden getroffen, deren Auswirkung erst abzuwarten ist. Getragen ist das Reformwerk von dem Gedanken, daß

dem Mißbrauch der Krankenkassen energisch entgegengearbeitet werden muß.

Es ist, daß die Krankenversicherung von den „Kundigen“ vielfach in bedenklicher Weise dazu benutzt wurde, sich erhebliche Vorteile zu verschaffen. Eine andere Frage dagegen ist es, ob nicht — wie vielfach in Aeratzkreisen behauptet wird — die Volksgefundenheit durch die Änderung der Bestimmungen erheblichen Schaden erleidet. So sei vor allem jede Prophylaxe ausgeschlossen.

Zunächst zu dem Reformwerk selbst. Eine der wesentlichsten neuen Bestimmungen lautet, daß

für jeden Krankenschein in Zukunft 50 Pfennig gezahlt werden sollen. Die Einnahme, die die Krankenkasse selbst daraus zieht, ist verhältnismäßig gering; man schätzt sie auf etwa fünf Millionen Mark im Jahre. Bei der Einführung der Bezahlung des Krankenscheines ging man auch weniger von dem Gedanken aus, den Krankenkassen eine Einnahmequelle zu erschließen, als vielmehr Bagaatellfälle auszuschalten. Vielfach sind die Kranken zu Krankenkassenärzten gegangen, um sich kostmetische Mittel aller Art verschreiben zu lassen. Dem soll nunmehr endgültig ein Siegel vorgehoben werden. Ebenso wesentlich ist die Bestimmung, daß der Kran-

ke bei der Entgegennahme von Medikamenten einen Beitrag von 50 Pfennig bezahlen

soll — aber nicht etwa mehr, als die Medikamente selbst ausmachen. Im wesentlichen kommt diesen beiden Bestimmungen die Bedeutung einer Selbstbeteiligung der Krankenkassenmitglieder zu. In Aeratzkreisen ist man der Ansicht, daß viele Kerne in Richterkennnis ihres tatsächlichen Zustandes auf diese Weise vielfach zu lange warten werden, ehe sie den Arzt aufsuchen. Statt der Krankenkasse Grippeinfälle einzubringen, würde sie vielmehr durch die zu erwarten erheblich höheren Kosten noch stärker als bisher belastet werden. Besonders groß sei aber die Gefahr bei schweren Krankheiten, deren erste Symptome meist nur ganz allgemeiner Natur sind und von den Kranken vielfach zu leichtgenommen werden. Ganz abgesehen von den entstehenden Mehrzuschüssen für die Krankenkasse, sei damit die Gesundheit zahlreicher Personen aufs schwerste gefährdet. Demgegenüber ist von den Krankenkassen bzw. von der Regierung eine andere Stellung eingenommen worden. Man verzerrt auf die Aufklärungsarbeit der leichten Jahrzehnte. Heute, der sich tatsächlich frank fühle, werde trocken zum Arzt gehen.

In vielen Fällen sei ameitlos der Selbstdruck der Kranken völlig ausreichend, vor allem sei aber in der Berechnung der Krankenschein- und Rezeptgebühr das einzige Mittel gegeben, der Ausnutzung der Krankenkassen entgegenzuwirken.

Bon weittragenden Folgen können die Bestimmungen sein, die sich auf die Aerzte beziehen. So sollen die Aerzte in weit ärgerem Umfang als bisher verpflichtet sein, die Bescheinigung eines Aerztes über die Arbeitsunfähigkeit des Kranke und besonders seine Anordnungen für ärztliche Sachleistungen durch einen anderen Aerzt nachprüfen zu lassen. Diese Bestimmung erhält noch dadurch besonderes Gewicht, daß der Aerzt, der bei der Ausstellung der Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit und Dauer die den Umständen nach erforderliche Sorgfalt außer Acht ließ, schadenshaft verpflichtig gemacht werden soll. Durch eine Anfrage zu den neuen Verordnungen wird die Praxis mancher Aerzte eingeschränkt, wobei man sich selbstverständlich von sozialen Motiven leiten läßt. So ist z. B. vorgesehen, daß durch Ausführungsordnung Arbeitslose und andere Personen von der Bezahlung der Gebührt für den Krankenkassenschein befreit werden können. Auch soll für Versicherte mit niedrigem Grundlohn der Betrag um 50 Prozent, d. h. auf 25 Pfennig, ermäßigt werden. Ebenso können auch bei der Rezeptgebühr Ausnahmen zugelassen werden. Diese Bestimmungen deuten darauf hin, daß die neue Verordnung nicht in rigoroser Weise gehandhabt werden soll, sondern unter möglichster Schonung der Krankenkassenmitglieder.

Ungelöst blieb die Frage, wie eine gerechte

Verteilung der Patienten auf die vorhandenen

Krankenkassenärzte

erreicht werden kann. Denn wenn auf je 1000 Versicherte nur ein Aerzt kommen soll, und das Überversicherungsamt die Bezeichnung erhält, die Zulassung weiterer Aerzte zu einer Krankenkasse zu sperren, so bildet dies weniger eine Maßnahme gegen die sogenannten „Krankenkassenlöwen“, als gegen den jungen Nachwuchs, der vor noch größeren Schwierigkeiten stehen dürfte, sich eine neue Praxis zu schaffen. Eine Institution, die sich bei vielen Privatversicherungsanstalten anhören darf, hat, findet leider gar keine Verhältnismäßigkeit, nämlich die Rückzahlung von Krankenkassenbeiträgen an solche Mitglieder, die die Krankenkasse überhaupt nicht, oder nur sehr wenig bezahlen. Sie waren bisher die Leidtragenden der ganzen Versicherungsordnung; denn auf ihre Kosten haben sich die „Lügen“ bereichert. Sie werden auch jetzt nicht bessergestellt. Würde eine Bestimmung getroffen werden, daß Krankenfälle wieder zurückgezahlt werden, wenn die Krankenkasse im Laufe eines Jahres nicht beansprucht würde, so würde dies sicherlich ein heilsamer Ansporn zur Verminderung von Bagatellfällen sein, als die Berechnung von Sondergebühren für Krankenkassenscheine und Rezepte.

Eines wird jedenfalls durch die Neuregelung erreicht werden, und das ist im allgemeinen Interesse zu betrachten:

in den nächsten drei Monaten werden die Krankenkassen-

beiträge herabgelebt

werden. Die Ermäßigung dürfte sich auf etwa 1 Prozent be- laufen. Dadurch wird die neue Belastung der Massen durch Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung wieder ausgeglichen.

jener Gemütlichkeit, die nur im Alter und Verbrauchsfeindlichkeit Räume besteht.

Ebenso wie die Bärenschänke in der Belebung ihrer Gäste immer fortgeschritten ist — heute bringt sich Karl Höhne schon keinen gelärmten Schneeballbedarf in der Woche etwa 14 Stück selbst hervor —, so hat er natürlich auch der Pflege eines besonderen Trostes seine Umsttzt gelehnt: temperierte Keller lassen jede Biersorte gleich in dem Wärmezustand lagern, wie sie der Biertrinker bevorzugt.

Das alles hat bewirkt, daß die „Bärenschänke“ weit über Dresden, ja weit über Sachsen hinaus bekannt und beliebt ist bei denen, die in volkstümlicher Behaglichkeit gern gut und preiswert essen und einen trinkbaren Schoppen nehmen. Gern hätte er noch bis zu der jetzt anstehenden Dreißigjahrfeier seines Lebenswertes in ihm gehörenden Nachbarschaften seine Betriebsanlagen erweitert; aber Schwierigkeiten der Wohnbehörden ließen bis jetzt seinen Plan scheitern.

Die Gäste seines Hauses und alle, die an einem so eigenartigen Kunstwerk, wie es die „Bärenschänke“ unter Karl Höhnes Hand geworden ist, Freude haben, werden an diesem „Jubiläum“ gern Anteil nehmen.

Sag doch „Sie“ zu mir!

Bon Hans Reimann

Ich bitte euch nun, denkt mit mir einen Augenblick über diese Sache nach. Da kommt ein Mensch plötzlich auf mich zu, schlägt mir auf die Schulter und brüllt: „Du kommst mir wie gerufen, du kannst mir mal schnell einen Gefallen tun!“ Was, dieser Mensch duszt dich? — Richtig, ich erinnere mich dunkel: Wir trafen uns „unbekannterweise“ auf dem gemütlichen Abend bei Hilligs, nach Mitternacht wurde ein kleines Spielchen mit reichlich Likör aufgelegt, und in sehr vordergründiger Stunde kam dieser Herr auf die Schnapsidee, mit uns etwas bestina Brüderlichkeit zu trinken. Und nun wagt folgs ein unverhohlenes Individuum —! Also ad i habt ihm das natürlich den Gefallen nicht getan, dann habe ich ihm das Schnupperloppen energisch untersagt, und zum Schluss habe ich ihn höflich, aber bestimmt gebeten: In Zukunft gefällig wieder „Sie“ zu mir zu sagen. — Und ich kann jedem nur den guten Rat geben: Wenn dich in lustiger Gesellschaft die Duzerln loben, so folge ihnen nicht, sondern halte fest und treu am „Sie“ bis zum letzten Atemzug.

Wissen Sie, was „Sie“ ist?

„Sie“ ist die deutsche Höflichkeitsform, ein Treibhausprodukt. Nichts Genaueres weiß man nicht. Man vermutet, daß dieses unser „Sie“ aus dem 17. Jahrhundert herüberta als Überlegung des italienischen „ella“. Dies Wort ist jedoch nichts anderes denn ein im Laufe des Gesprächs erfolgender Rückverweis auf die Anrede: „Vos Signora“, zu deutsch: Euer Gnaden. Und die ins Deutsche übertragenen italienischen Höflichkeitsform dürfte sich mit dem französischen „Vous“ dargestellt haben, daß der deutsche Singular „Sie“ sich mit dem pluralis majorialis (seines Zeitwertes) verbund und an „Sie sind“ und „Sie haben“ ward. Oder überflächlicher gesagt: Die dritte Person „sie“ erhielt ein großes S und verlor an ihr die direkte Anrede.

Der Franzose von heute sagt „Vous“ und läßt sich schwer an dem Vorschlag „Tutoyons nous“ herbei. „Wir wollen uns duzen!“ Der Engländer sagt stets und zu allen Mitmenschen ein klein geschrücktes „you“ und mündet sich lediglich mit einem großen „Thou“ an Gott.

„Sie“ ist die häuerliche Anrede, die gleiche Mehrzahl wie im Französischen und im Englischen und im Italienischen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt sich's dabei um eine Nachöffnung selerlicher Höflichkeit der jeweiligen Oberlichkeit.

Die friderizianische Anrede „Er“ ist in östlichen Sprachen verwurzelt. In Ländern, wo die Knute herrschte, war die servile Anrede in der dritten Person gang und gäbe, und

man ergänzte zu dem „Er“ ein Herr zum Beispiel im Polnischen ein Panje). Daß die zweitloses devote Form ins Gegenteil verkehrt und zur Anrede des Untergebenen seitens des Vorgesetzten werden konnte, erklärt sich aus einer der Sprachwissenschaft geläufigen ironischen Handhabung.

Bei uns in Deutschland sind die einzelnen „Du“ grundverschieden.

Im Warenhaus höre ich manches Mal, wie ein Fräulein die Kollegen ruft. Dassel tritt leicht der Satz zutage: „Fräulein Hammelschmidt, Du möchtest sofort mal zum Chef kommen!“ Und das ist ernst gemeint.

Auf dem Gymnasium herrscht die Sitte, bis zur Obertertia „Du“, von der Untertertia an „Sie“ zu sagen, und Sie kennen den Auspruch des Professors, der einen Schüler fragte: „Bist du noch Obertertianer oder sind Sie schon Untertertianer?“

Das seltsamste, was mir hierzulande hatten, waren die Anreden früher beim Militär, im mündlichen und schriftlichen Berlehr mit Vorgesetzten. „Ich bitte Herrn Feldwebel, mich bei Herrn Feldwebel frank melden zu dürfen.“ oder: „Ich bitte Herrn Oberleutnant, Herrn Oberleutnant zu Herrn Oberleutnants Geburtstag gratulieren zu dürfen!“ Da gab's kein „Sie“, kein „Euch“ kein „Du“.

Vielleicht ist die Anrede nicht so wichtig. Vielleicht ist unendlich wichtiger, daß man sich verkehrt. Der eine heißt sich die Jungs ab, als daß er zu einem Menschen, dem er sich verbunden fühlt, „Du“ sagt. Der andere ditz wahllos und planlos, und es steht absolut gar nichts dahinter.

Das süßeste, das leichteste „Du“, ist das erste „Du“ unserer Liebenden, die sich bis zur Minute festen, wo durch den Kuss das „Sie“ vom Erdboiben weggerafft wurde. Nachher verliert es an Bedeutung und wird schäbig wie alles, was Tag für Tag geredet wird.

Man befolgt die Methode meines Freunds Schäble in Konstanz, der an jedem Hochzeitstage seine Frau mit einem „Sie“ beglückt und gegen die blaue Stunde in ein alljährlich renoviertes „Du“ umtauscht, das dann wieder eine Spanne von zwölf Monaten vorhält. Wir geben im großen und ganzen zu verschwenderisch mit dem „Du“ um und sprechen es zu unbedenklich aus. Wollen wir „Sie“ zueinander sagen?

Ich bin dafür.

* Nebenbei bemerkt: Das gleiche Veremoniell gilt ebenfalls in der alten Gesellschaft in Schweden. Dort ist jede Anrede freiere Anrede freier verpönt. Man verwendet entweder den Namen mit dem Zusatz „Herr“, „König“, „Fräulein“ oder den Titel mit Artikel. Also: „Will Herr Lindgrün eine Tasse Tee?“ Oder: „Darf ich den Stationsvorstand fragen, wann der Zug abgeht?“ Ned.

Der Chemiker Hartig ein Großbetrüger

St. Egidien. Heute beginnen sich die Gründe zu entdecken, wegen der sich der Chemiker Hartig, der übrigens sein Studium nicht durch Examen abgeschlossen hatte und sich unterrichtsweise Privatgelehrter nannte, entlebt und seine beiden Kinder mit in den Tod genommen hat. In den letzten Jahren hat er hauptsächlich davon gelebt, daß er sich von Geldleuten für rosige Aussichten auf Geschäfte aus Patenten, die aber vom Reichspatentamt nie erteilt worden sind, Geld vorschicken ließ. Nur drohte ihm Anzeige wegen Betrug und er hatte auch einen Termin am 5. August in einer Strafsache zu fürchten. Eine englische Firma hatte ihm rund

180 000 Mark zur Durchführung zweier Patentverfahren gegeben, die er aber nicht hatte durchführen können. Die Firma, die nur zu einem geringen Teil durch ein Grundstück gesichert ist, darf nun einen Prozeß gegen ihn anstrengen. Eine andere englische Firma ist um rund 80 000 Mark geschädigt worden. Viele deutsche Geldgeber sind um so große Summen betrogen worden, daß sie selbst als finanziell ruiniert gelten. Seine leichten Rechtschulden hat Hartig mit Spindeln aus Platin bezahlt.

Hartig hinterläßt außer einem kleinen Grundstück einen Stoff von Zahlungsbeschriften, Haftandrohungen, gerichtlichen Anfertigungen

und andere Schriftstücke, die zum Teil noch gar nicht geöffnet sind, obgleich sie längere Zeit zurückdatieren. Aus dem nachgelassenen Briefwechsel mit einem Herrn in Antwerpen geht hervor, daß Hartig bestürzte, daß viele seiner Tätigkeiten nach Belgien zu verlaufen. Nur der Mantel an Reisegeld hat die in Ansicht genommenen Opfer vor Schaden bewahrt. Zu der gemeldeten Verhaftung der Chefrau wegen Geistmord verdacht ist mitzutun, daß

Frau Hartig nach einem Verhör sofort wieder entlassen worden ist, da nicht der gerichtliche Verdacht aufrecht gehalten werden konnte. Es liegen dagegen Beweise dafür vor, daß sich Hartig geführt hat, er wolle sich an seiner Frau rächen, wenn sie nicht zu ihm zurückkehre. Sie hatte sich im Juni dieses Jahres von ihm getrennt, weil sie sich weiter zu leben.

Die Staatliche Lehrschmiede zu Dresden feiert vom 27. bis 29. September ihr 150-jähriges Bestehen. Die Einladungen an alle ehemaligen Schüler sowie Freunde und Förderer der Anstalt sind bereits ergangen. Interessenten erhalten bereitwillig Auskunft von der Direktion der Staatlichen Lehrschmiede, Dresden-A. 1, Birkusstraße 40.

Die Gründer des Deutschen Gewebe- und Fleissenthebundes trafen sich kürzlich in Dresden zur Sitzung des Beiblätters Beiblätters des Bundes. Der Einladung waren sämtliche noch lebenden Gründer gefolgt. Die Dresdner Annung hatte die Sitzungssitz auf den Tag des Treffens gelegt. Das Konsumentenamt im Künckelbau wurde durch ein Konzert eingeleitet, das Kollege Hennig mit seinen Schülern von der Staatskapelle bestreift. Kollege Paul Müller begrüßte die Erstklässler und Kollege Groß aus Leipzig kennzeichnete den Amedi des Zusammentreffens. Die Tafel wurde durch Lüttichsen ernsten und dezenten Anhant des Kollegen Müller und Obermeister Wohl (Dresden), Groß und Grafe (Leipzig), Gerhard (Auerholz), Hoffmann (Berlin), Werner (Dresden) und Böhmer (Mittweida) unterbrochen. Die Gründer erhielten eine Ehrennadel. Am folgenden Tage trat man zu geschäftlichen Beratungen zusammen. Ein Ausklang auf die Elbauen befloß die Tagung.

Sonderbeitrag. Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Spezialiste der Firma Riedel's - Kaufhaus G.m.b.H. (Re.Ra) für ihre Rekordtage bei.

Vereinsveranstaltungen

Landesmannschaft der Pommerschen. Heute 8 Uhr Monatsversammlung. Bärenschänke.

Erster Verband Sächs. Haushalter e. V. Heute 8 Uhr. Monatsversammlung im Restaurant "Angermanns Hotel". Villiger Straße 54. Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Gräf über "Kündigung und Beurteilung der Aufwertungsbewohner."

Militärveterin Kameradschaft 1894 und Kriegsteilnehmer. Mittwoch 5 Uhr im Vereinslokal Bienenkorb, Schloßstraße 15. Monatsversammlung. (Bericht über die Biederschenkeite.)

Militärveterin Pioniere, Frauengruppe. Mittwoch 4 Uhr: Helfenburg. Weitere Pionier. Abendessen & Zusammenkunft.

Englischer Sprachclub. Mittwoch 8 Uhr Künstlerhaus Zusammenkunft.

Jugendbund im GDA. Mittwoch 8 Uhr Gruppe "Brückenkopf". Heimarbeit. Laubabgängesichten von Ludwig Thoma.

Militärveterin Sächs. Grenadiere. Donnerstag 8 Uhr außerordentliche Hauptversammlung im Italienischen Dörfchen.

Leipziger Landesmannschaft. Donnerstag 8 Uhr Hallesche Terrassencafé.

Bibliophilische Gesellschaft. Donnerstag 8 Uhr im Stadtcafé Experimentalvorstellung über Handelsfunktion.

Leipziger Landesmannschaft. Donnerstag 8 Uhr Versammlung im Herrensaal.

Ukrainische Gewerkschaften. Freitag 8 Uhr Versammlung des Bezirksföderals Dresden im Stadt-Haus Dresden. Redner: Giesecke. Vortrag: "Die Reiseverordnungen der Reichsregierung und die deutsche Arbeiterschaft." Redner: Gauleiter Ernst Rabeck, Dresden. Sonnabend 9 Uhr Versammlung des Verbandes ukrainischer Arbeitnehmer des Kleidungsgewerbes in der Geschäftsstelle Hauptstraße 38. 1. c. Vortrag vom Bezirksleiter Hermann Heinrich, Kreisfeld. Dienstag 8 Uhr Frauenversammlung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Cafè-Angestellten im Restaurant Amalienhof, Dresden-A. 1, Amalienstraße 24.

Rundfunkprogramme

Dienstag, den 12. August.

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 12.00: Schallplattenkonzert. Berlin-Stunde — Humor aus Nord und Süd.
- 15.00: Hördbericht aus einer Rirkabprobe. Sprecher: Dr. Alfred Lehmann, Leipzig.
- 16.00: Gerhard Kunze, Breslau: "Schlechtes Wetter — schlechte Freude."
- 16.30: Dokumentar. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Wilhelm Heitrich. Solist: Dr. Leo Barzinthal, Berlin (Bariton).
- 18.05: Frauenlauf. Christa Wöhr, Leipzig: "Haushaltsgenossenschaften."
- 19.00: Dr. Leo Matthias, Berlin: "Bei den Teufelsbandetern."
- 19.25: Tagestragen der Wirtschaft.
- 19.40: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Wilhelm Heitrich.
- 21.00: "Geld der Wunderkinder", lärmende Folge von Arno Schröder. Leitung: Hans Peter Schmid. Mitwirkende: Margarete Anton, Rose Mühle, Hans Krebsberg, Hans Beller-Schott, Helmut Hölzl, Kurt Baumgartner.
- 22.00: Zeitungsliebe usw. — Anschließend: Tanzmusik aus dem Dampf-Schlafhotel, Dresden-Blasewitz. Kapelle Alwin Dötscher.

Berliner Sender

- 6.30: Funsgymnastik. — Anschließend: Rundfunkkonzert.
- 12.30: Die Vierleistung für den Landwirt.
- 14.00: Arien und Duette (Schallplattenkonzert).
- 15.30: Margarete Stadler: "Musiklosigkeit in der Familie."
- 15.40: Bourauet Anna Döllé: "Im Urwald Australiens."
- 16.00: G. Stöckl: "Duet durch Nocht."
- 16.30: Unterhaltungsmusik. Paul-Godwin-Quintett.
- 17.30: Jugendkunde. P. Gerhard Koch: "Jugend und Wandern."
- 18.00: Stunde mit Büchern. Sprecher: Dr. Gerhard Hermann.
- 18.30: Chansons von gestern — Chansons von heute. Verbindende Worte: Walter Gronostay.
- 19.30: Die Autobiographie. Gustav Kiepenheuer erzählt sein Leben.
- 20.00: Lotte Leonard singt Lieder aus vergangener Zeit. Am Flügel: Gertrud Bamberger.
- 20.30: "Gehilfen urteilen", eine unterhaltsame Betrachtung. (Intendant: Dr. Hans Hirsch.)
- 21.20: "Die vier Jahreszeiten", für Soloviololine, Tamburo und Streichorchester von Antonio Vivaldi. Bearbeitet von Molinari (Führung). Viololine: Konzertmeister Mauritius von den Berg; Tamburo: Gertrud Wertheim. Berliner Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. Ernst Nömer.
- 22.20: Dr. Josef Kübler: "Politische Zeitungslaus."

Königswusterhausen

- 10.00: Erich Becker: "Erlebnisse auf chinesischen Reisen."
- 12.00: Französisch für Schüler.
- 13.00 und 14.00: Schallplattenkonzert.
- 15.00: Tanzturnen für Kinder. (Margarete Wallmann.)
- 16.00: Prof. Dr. Wiedel: "Werke in der Schule."
- 17.00: Privatdozent Dr. K. Rode: "Geologie auf Reise und Wandern."
- 18.00: Studientag. Dr. Schwering, R. d. R.: "Große Parlamentarier."
- 18.30: Französisch für Anfänger.
- 19.00: Vierleistung für die Gesundheit. Dr. H. Engel: "Bedeutung der Heimobstsorten und ihre Verhütung."
- 19.25: Dr. Otto Everling: "Zusammenarbeit der deutschen Betriebe."
- 20.00: Konzert. Bläserkammerorchester und Berliner Rundfunkorchester. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
- 20.45: Aus München: "Der weibliche Hof". Volkskunst in drei Akten von Albert Martens. Spielstättung: Rolf Vinegar. Anschließend: Berliner Programm.

Was wollen wir heute noch hören?

- 20.00: Franz Löbbeck spielt (Südw.- und Süddeutsche Gruppe).
- 20.45: Bruder Straußinger (Österreich).
- 22.00: Kubert (Norddeutsche Gruppe).

Ein Helfer für jede Küche:



MAGGI's Bratensoße

Ein Würfel für 15 Pfg. gibt gut 1/4 Liter vorzügliche Soße.

Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen.

Nachrichten aus dem Lande

Oberlausitzer Bundeschießen

Bischöfswerda. Das in der Stadt in den Tagen vom 10. bis 14. August stattfindende 4. Oberlausitzer Bundeschießen stand gleich am ersten Tage, dem Sonntag, unter einem wenig günstigen Stern durch die Ungunst der Witterung, die den Wassersatz für das geschäftliche Leben nicht so recht zur Geltung brachte. Am Nachmittag bewegte sich ein großer, farbenprächtiger Festzug, der 57 Fahnen, viele Helme und ein delphinantes Geschütz des Artillerievereins mit sich führte, unter den Klängen von sechs Kapellen zum Altmarkt. Neben den Ortsvereinen und der bürgerlichen Schützengeellschaft nahmen hier die Schützengeellschaften von Löbau, Zittau, Bautzen, Neustadt, Görlitz, Pulsnitz, Kamenz, Elstra, Oberschöna, Schmölln, Reichenau, Cunewalde, Oberschöna, Dömitz-Thumitz, Gaußig, Dürrenhennersdorf, Selbstenhennersdorf, Neugersdorf, Groppendorf, Neukirch, Oberoderwitz und Neusalza aufstellung. Auf der Rathausstreppe besanden sich das Präsidium des Oberlausitzer Schützenbundes, die Vertreter der Stadt, der Bischöfswerdaer Schützengeellschaft usw., wohin das Banner gebracht wurde. Nach den Vereinigungsansprachen des Bürgermeisters Müller-Bischöfswerda, des Präsidenten des Oberlausitzer Schützenbundes, Major Pätzschke-Bautzen, und des Bürgermeisters von Löbau als Feststadt des 4. Bundeschießens erfolgte die feierliche Übergabe des mit einer Grinnerungsstiefe geschmückten Banners durch den Löbauer Bürgermeister an das Stadtoberhaupt von Bischöfswerda. Hierauf nahm der Festzug seine Fortsetzung, der sich auf dem Sportplatz infolge eines stundenlang währenden Regens rasch aufstößte. Nach einem Donnerstag begann das Schießen auf die Scheiben um die wertvollen Preise. Einen Glanzpunkt wird das große Feuerwerk am Mittwochabend bilden.

Mordversuch an der Chefrau

Görlitz. Wegen versuchten Raubmordes angezeigt wurde der 41 Jahre alte Reisende Artur Warzecha in Görlitz. Die Cheleute Warzecha, die beide über beleumundet sind, leben seit längerer Zeit getrennt. Am Sonnabendmorgen drang Warzecha in die Wohnung seiner Chefrau ein. Er fand seine Chefrau noch schlafend im Bett vor und versetzte ihr mit einem Hammer, den er in der Wohnung vorfand, einen Schlag auf den Kopf. Als die Chefrau nach dem ersten Schlag erwachte, erhielt sie angeblich, indem er sie an der Brust saß und rief: "Du mußt jetzt sterben!", noch weitere Hammerschläge auf den Kopf. Dann will die Chefrau Warzecha längere Zeit bestmöglich losgewesen sein. Als sie nach etwa einer Stunde erwachte, war ihr das Bett über den Kopf gezogen. Sie holte Nachbar herbei und ließ sich zum Arzt führen, der eine schwere Schädelverletzung feststellte. Der Täter, der sich nach der Tat entfernte, konnte noch am Sonnabend auf dem Görlitzer Hauptbahnhof festgenommen werden. Bei der Vernehmung bestritt Warzecha, daß er seine Frau habe töten wollen. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Mordversuch an der Chefrau

Görlitz. Wegen versuchten Raubmordes angezeigt wurde der 41 Jahre alte Reisende Artur Warzecha in Görlitz. Die Cheleute Warzecha, die beide über beleumundet sind, leben seit längerer Zeit getrennt. Am Sonnabendmorgen drang Warzecha in die Wohnung seiner Chefrau ein. Er fand seine Chefrau noch schlafend im Bett vor und versetzte ihr mit einem Hammer, den er in der Wohnung vorfand, einen Schlag auf den Kopf. Als die Chefrau nach dem ersten Schlag erwachte, erhielt sie angeblich, indem er sie an der Brust saß und rief: "Du mußt jetzt sterben!", noch weitere Hammerschläge auf den Kopf. Dann will die Chefrau Warzecha längere Zeit bestmöglich losgewesen sein. Als sie nach etwa einer Stunde erwachte, war ihr das Bett über den Kopf gezogen. Sie holte Nachbar herbei und ließ sich zum Arzt führen, der eine schwere Schädelverletzung feststellte. Der Täter, der sich nach der Tat entfernte, konnte noch am Sonnabend auf dem Görlitzer Hauptbahnhof festgenommen werden. Bei der Vernehmung bestritt Warzecha, daß er seine Frau habe töten wollen. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Goldene Hochzeit

Görlitz. Hochzeitsmeister Karl Heinrich Binder und seine Ehefrau Alma Grangiskana geb. Liechner feierten bei bester Gesundheit die goldene Hochzeit. Noch immer geht der Jubelbräutigam seinem Berufe nach und ist auch bei der freiwilligen Feuerwehr noch aktiv tätig.

Zwei Drittel der Einwohner erwerbstlos

Großdubrau. Zum Schluss der letzten Gemeindeverordnetenversammlung wurde bekanntgegeben, daß von der Einwohnerschaft der Gemeinde Großdubrau rund zwei Drittel arbeitslos ist. Die Angelegenheit werde sich im Herbst zu einer Katastrophen für die Gemeinde auswirken, falls nicht rechtzeitig von der Amtshauptmannschaft Mittel zur Ausführung von Notstandsarbeiten bereitgestellt würden. Die hohe Arbeitslosenziffer ist in der Haupstadt auf die Einfassungen in der Margarethenhütte und die Stilllegung der Adolfschütte zurückzuführen.

Schwarzenberg. Nachdem in der kleinen Grenzgemeinde Wittigsdorf der seit rund 100 Jahren bestehende Betrieb der Ofenfabrik und Eisenwerkstatt Reitler & Breitfeld stillgelegt worden ist, ist fast die gesamte Einwohnerchaft des Ortes arbeitslos. Die Gemeindeverwaltung bemüht sich, die Ofenfabrikation in der Gemeinde wieder einzuführen.

Tödlicher Motorradunfall

Großhartmannsdorf. Auf der Verbindungsstraße Großhartmannsdorf — Neuwaltdorf ereignete sich ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang. Ein Motorradfahrer kam bei Begegnung mit einem leichten Wirtschaftswagen ins Schleudern. Beide Fahrzeuge stürzten um. Der Sohn des Motorradfahrers, ein verheirateter Schmied aus Brand-Erbisdorf, erlag auf dem Transport ins Krankenhaus seinen erlittenen Schädelverletzungen.

40 Jahre Bergwerksdirektor

Leubnitz-L. Erzgeb. Direktor Robert Weiß konnte am 10. August auf eine 40jährige Tätigkeit als kaufmännischer Leiter bei der Gewerkschaft Deutschland zurückblicken.

Ein guter Fang

Wölkischahl. Diese Einwohner flingen in drei funktvollen Bauten insgesamt 31 Hamster, drei alte und 21 junge Tiere. Die Jungtiere hatten schon die Größe von ausgewachsenen Ratten. Die Vorratskämmern waren reichlich mit Körnern gefüllt.

Verlobt

Görlitz. Auf der Straße nach Spitzkunnersdorf wurden einem Leipziger Verkäufer aus seinem Auto zwei große Koffer mit teuren Pelzwaren im Wert von mehr als fünftausend Mark entwendet. Der Bestohlene hat zehn Prozent des Wertes als Belohnung für die Aufzündung der Pelze ausgesetzt.

Gefängnis, Kirsch zu 20 Mark oder zwei Tage

Gefängnis im Sinne der Anklage verurteilt. Das Gericht sah die, wenn auch nur sehr geringe Schuld als erwiesen an, da ein Entweichen eines Gefangenen, zu dessen Transport zwei Personen bestimmt worden seien, keinesfalls vorkommen darf.

Berurteilter Kaufhausdieb

Am 28. Mai wurde in einem Dresdner Kaufhaus der 30 Jahre alte Arbeiter Gustav Ernst Georg Lehmann aus Dresden beim Diebstahl zweier Kleider im Gesamtwert von 108,50 Mark erfaßt. Die Beute hatte er in einer Altkiste gesteckt, die er kurz zuvor in einem anderen Kaufhaus gekauft hatte. Als rücksichtiger Dieb hatte er sich jetzt vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten. Er war in vollem Umfang geständigt. Als Grund zur Tat gab er seine Schwäche, ihm auch nicht zu widerlegende Notlage an. Das Gericht hielt mildernde Umstände für geboten und verurteilte Lehmann wegen Rückhaltdiebstals in zwei Fällen zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Vorschläge für den Mittagstisch

Schweizer Kalbsleber-Pfälzer. Aus einem Stück Schnitzleibchen man nußgroße Stücke, Klopf dieſelben recht dünn, beklebt sie mit Mehl und dünt sie langsam, etwa 1 Stunde, weich, indem man die Tunte mit etwas Butter und Sahne wützt und ein klein wenig Brühe zugibt.

Obstsalat. Von 1 Liter Himbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren oder ähnlichem Obst sucht man die schönsten Beeren aus, bestreut sie mit Zucker und stellt sie kalt. Die übrigen streut man durch Johannisbeeren werden nur mit dem Holzlöffel zerkleinert und schlägt den Salat mit 7 Chiffonaden und 1 Eimel zu Schaum (mit der Schnecke). Diesen Schaum läßt man, leicht vermengt mit den ausgezupften Beeren, in eine Glasflasche.

Drei Musikerromane

Beethoven, Schumann, Brahms — wie oft haben sie schon die Phantasie romanhaft veranlagter Geister beflogen, wie viele blättertrockne Gedanken haben sie in Bewegung gesetzt! Ost genug aber gelang das Unterfangen recht daneben; die Dichtung überwog zu sehr die Wahrheit, und so entstanden Musikerromane, die von den Tonmeistern ein recht willkürliche verzerrtes Bild zeichneten.

Solches ist durchaus nicht der Fall bei den drei Neuerscheinungen auf diesem Gebiete, von denen in den folgenden Seiten die Rede sein soll.

Ausdrücklich im letzten Boden der Tatsachen wurzelt die neue Robert-Schumann-Biographie von Hans Lehmer, die im Rahmen der Musikalischen Volksbücher bei J. Engelborns Nachf., Stuttgart, erschienen ist. Dennoch ist sie weit mehr als eine trockne Gelehrtenarbeit oder eine nüchterne Darstellung von Leben und Werk des großen Romantikers. Durch gründliches Studium des vorhandenen Materials und unter fangsichtiger Benutzung der Schumannschen Schriften und Briefe ist es dem Verfasser gelungen, ein wirklichkeitsgetreues Lebendbild des Menschen und Künstlers Robert Schumann zu gestalten und mit liebevollem Euchen ans Tageslicht zu fordern, was in verborgenen Tiefen des Geistes und der Seele sich regte und bewegte. Wie das wirtschaftliche Verhältnis der geistigen Umwaltung des Genius keine Schatten schon in frühen Jahren vorauswarf, ist mit physiologischer Feinheit, aber ohne die sonst häufig auftretende Anmahnung wissenschaftlicher Unschärfekeit abgedeckt worden. Die anmutige, vollstümliche Form der Darstellung verleiht dem Buche den Vorzug, daß es sich — wenigstens soweit es sich um seinen ersten und umfangreichsten Teil (Schumanns Leben) handelt — wie ein ausgeschriebener Roman liest. Allgemeinverständlich und anschaulich ist auch die Bezeichnung des Schumannschen Werkes, die durch eine heidliche Abhandlung über das Zeitalter der Romantik eingerichtet wird, gehalten; auch dieser zweite Buchteil ist für denjenigen, der für den Nachmukler außerordentlich anregend. Wertvolle Zugaben zu dem Buche bilden die sallerdings auf nur wenige Seiten beschränkten Bemerkungen über Schumanns Schriften und Briefe und die darin enthaltenen Grundlagen einer neuen Mülltäthigkeit, sowie eine tabellarische Übersicht über Leben und Werk, ein Sachregister, Quellenverzeichnis und vor allem acht gute Bildtafeln (Porträts) in Aufdruck.

Während Hans Lehmer in dieser Schumann-Biographie die Gesamtpersönlichkeit des schöpferischen Menschen — sozusagen von der Seite bis zur Seite — lebenswahr schildert, werden in den beiden anderen Musikerromanen nur einzelne Lebensabschnitte in phantastisch ausgeschmückter Form behandelt. Wiederum steht Robert Schumann im Vordergrunde in dem Schumann-Brahms-Roman von Hermann Richter: "Von ewiger Liebe" (Verlag von Roehrs & Ameling, Leipzig). Wie aber schon der Titel des vielzähligen Brahmslebdes: "Von ewiger Liebe", vermuten läßt, gilt Hermann Richters Buch der poetischen Ausgestaltung des zarten Liebesverhältnisses, das den Komponisten dieses Liedes bestimmt Text er aus Schumanns Händen emsangen hatte mit Clara Schumann geb. West, der kunstbegabten Gattin Robert's, verband. Wie der amzüglichste Johannes Brahms 1853 zum ersten Male in Schumanns Düsseldorfer Haus kommt, wie er in schwärmerischer Liebe zu der um vierzehn Jahre älteren Clara entbrennt, wie diese ihm gleichsam zur anfeuernden Muse seines Schaffens wird, jedoch alle menschlich weitergehenden Wünsche des jungen Heugetes mild, aber bestimmt zurückweist, auch nach Schumanns Übersiedlung in die Irrenanstalt an Endenich und nach dessen Tod, wie aber die beiden Schönheitsflücher — die Virtuosin und der Tonköpfer —, sich seelisch und geistig betrüben, "in ewiger Liebe" verbunden bleiben, das weist der von seinem Willkür-Schroder-Denkmal-Roman ("Das wilde Herz") her vornehmlich bekannte Romanverfasser Hermann Richter in farbenreicher blühender Sprache, in einer innerlich wahren und Herzensfunden erhablichen Darstellung padend und zum Mitempfinden anregend lebendig zu machen. Dem Traume "von ewiger Liebe", wie ihn der junge Brahms träumt, stellt Richter das kluge Wort Clara gegenüber, das diese zum mindesten gesprochen haben könnte: "Nur wenn wir über den Menschen über den Menschen leben, nur wenn wir über den Menschen in uns hinauswachsen, können wir Großes, Gottgewolltes und Gottähnliches schaffen."

Das Beste kommt zuletzt: der neue Beethoven-Roman des Dresdner Dichters Heinrich Berkaulen: "Musik auf dem Rhein" (Herder & Co., Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.). Man soll mit der Verleihung des Dichtertitels sparsam sein. Aber Heinrich Berkaulen ist ein Dichter. Die sprachliche Sprache, die fluge, fesselnde Stoffbehandlung und bildereiche Sprache, die kluge, fesselnde Stoffbehandlung und das eindringliche Seelenkundertum seines Romans vom jungen Beethoven im Bonner Elternhaus zeigen dafür. So stark jedoch auch die dichterische Phantasie in diesem Musikerroman walitet, so verlieret sie sich doch nie in die Söhnen des Unwissens und Entkultivierens. Berkaulen hat offenbar erträgt die alten Chroniken seiner Vaterstadt Bonn studiert und weiß daher die ganze lokale und persönliche Umwelt, in der das Beethovenkind aufwuchs, mit hundert selenen Einzelzügen aufzuklären. Lebendvolle Gestalten der Bonner Beethovenzeit werden vors Auge gestellt: die beiden Kurfürsten Max Joseph und Max Franz, der struppige Staatsminister Graf v. Gelderbusch und dessen gefügiges Instrument, der Geheimsekretarius Steffenkast, die edle Hofräerin v. Breunig und deren liebliches Tochterchen Eleonore, der ehrenwürdige alte Hofkapellmeister Ludwig v. Beethoven, des kleinen Ludwigs Großvater, die recht unterschiedlichen Lehrer des Kindes; der weinelige, zwischen barbarischer Strenge und gutmütiger Schwachsinn wablos hin- und herpendende Vater Ludwig, der furchtlose Opernregisseur Johann v. Beethoven, der leichtfertige Muskus Tobias Pfeiffer, der Organist von der Feden und der hilfsbereite, vornehm gesetzte Hoffkapellmeister, wie der Neffe; daneben prächtig charakterisierte Bürgerungen, wie der Posamentier Elaten, der Bäckermeister "Onkel" Filscher, Beethovens jugendlicher Freund Franz Wegeler und vor allem Ludwig Paulin, die feelenreiche Kellermutterwelt und "Mädchen" Britta, Frau Gertrud Baums samt ihrem unglaublich verschliefen Böhrchen. Wie in der ebenso anschaulichen als unterhaltsamen Erzähnung dieser Umwelt des heranwachsenden Genius, jetzt Berkaulen seine Gestaltungskunst erst recht in der Darstellung der äußeren, seelischen und geistigen Entwicklung der Hauptperson: des jungen Beethoven, siebenzig spürt der Verfasser all den Reimen nach, aus denen sich die späteren allbekannten Charakterzüge des Menschen und Musikerherden entfalten; Beethovens Menschenkenne, Verschlossenheit, Schroffheit, aber auch seine kindliche Herzenskälte, Offenherlichkeit, Seelenarke. Besonders glücklich ist dem Verfasser die Schilderung des rührenden Verhältnisses zwischen Mutter und Sohn im Bonner Beethovenhaus gelungen. Welch eine Mutter, diese kleine Magdalena von Beethoven, welch ein Sohn, dieser kluge, gebungsvolle, alles verstehende, warmfühlende Junge Ludwig! In dem wunderlichen Karneval von der gemeinsamen Reise zu Schiff nach Amsterdam, das dem Roman den Titel "Musik auf dem Rhein" gegeben hat, findet diese tiefsinnliche Verbundenheit zwischen Mutter und Sohn ihren heredeten Ausdruck. Wie so manche Komposition Beethovens nach dessen eigenem Bekenntnis zu einer Art Erinnerung an die Bonner Kindheitstage geworden ist, so spürt man auch aus Berkaulens, des Bonners, Beethovenroman offenbarlich das liebevolle Verleben in seiner alten Heimatstadt heraus. Er hat recht, wenn er in seinem Buche behauptet: "Ein Mensch kommt nie von seiner Heimat los, oder er ist sie nicht wert!" Professor Heinz Reichardt.

Aus Ost und West, aus Süd und Nord

Friedel Spada: "Mit Flinten und Lippenstift." — Max Mezger: "Aufbruch auf Madagaskar." — Erich Ohle: "Durch den Wilden Tuat." — Hermann Ullmann: "Brasilianischer Sommer." — Tryggve Gran: "Wo das Südländliche stammt." — Jørgen Hansen: "Im Banne der hellen Nächte."

Eine Altenfahrt unternahm Friedel Spada. Ihre recht aventurelichen Erlebnisse schildert sie im Stoff und anregend geschriebenen Buche: "Mit Flinten und Lippenstift ist's". (Verlag Knorr und Hirth, GmbH, München.) Der Titel ist eigenartig. Aber er trifft das Wesentliche. In Wüste und Dschungel brauchte man Kahlköpfe, Revolver und Flinten, dagegen in den luxuriösen Klubs und Hotels festes Abendkleid, Puderquaste und Lippenstift. "Die Spannung der Gegenseite zwischen Stropaze und Teizer, Gefahr und Geborgenheit, war eben der besondere Reiz dieser Reise." — Anfang August startete die energetische, von Tatendrang gespannte Verfasserin mit zwei Mercedeswagen und einem Monteur in München. In Genua erfolgte die Einschiffung nach Beirut. Von da ging die Fahrt über den Libanon nach Damaskus, weiter nach Bagdad, durch das Land der Kurden über Teheran durch die östliche Wüste. Auf erbärmlichen Wegen, in Sandstürmen wird nach vielen Abenteuern Indien erreicht. Von hier werden Ausläufe in das Grenzgebiet von Tibet, zu dem wilden Stamm der Abors und durch das Kopfjägergebiet der Nagas nach Birma gemacht. Es ist lebensgefährlicher, in Berlin über den Postdamer Platz zu gehen, als zu Fuß von Asiam nach Birma durch das Gebiet der Kopfjäger. — Die Verfasserin ist allem Schönem in Geist und Natur mit empfänglicher Seele angewandt. Da ist ausgesprochener Wille, etwas zu erleben. Das glänzend, oft mit seinem Humor geschriebene, mit vielen Bildern geschmückte Buch fühlt an, gleich ein paar Stunden aus.

Nach Madagaskar führte uns Max Mezger in seinem Buche: "Aufbruch auf Madagaskar" (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig). Der Verfasser lebte 18 Jahre auf Madagaskar. In einer prachtvoll lebendigen und geprägten Darstellung gibt Mezger ein sehr anschauliches Bild von den Ereignissen bei der Eroberung Madagaskars durch die Franzosen. Das in feingeschissenem Stil, oft mit herzerfrischendem Humor geschriebene Buch zeigt eine Fülle lebendig gestalteter Vergangenheit auf.

Selne an Abenteuern überreiche Reise durch den Wilden Tuat, den westlichen Teil der Sahara, der sich vom Südufer des Hohen Atlas bis zum 20. Grad öbrlicher Breite erstreckt, schildert Erich Ohle, der bekannte Forscher, in seinem recht leserwerten, an- und aufregend geschriebenen Buche: "Durch den Wilden Tuat". Die Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart hat es vornehm ausgestattet und mit Bildern geschmückt. — Der Zweck der wissenschaftlichen Reise war, zu erkunden, ob der Bau der großen Wüstenbahn, die den ganzen Nordwesten Afrikas mit seinen reichen Bodenschätzen für den Handel Europas erschließen soll, durch jenes bisher unbekannte Gebiet des Wilden Tuat möglich ist. Alle Schrecken der Wüste erfuhr der Verfasser in den ionnendurchglühenden Sandwüsten, in tropischen Nebelgegenden, unter einer feindlichen Bevölkerung, in der Todesgefahrstätte dämonischer Erbitterung. Das Buch ist spannend lebendig gestaltet.

Im Widerstanderverlag Berlin erschien ein recht leserwertes, in beschwingter Sprache geschriebenes Buch: "Brasilianischer Sommer", im Rückblick auf Europa, von Hermann Ullmann. Der Verfasser ist ein ebenso schärfer Beobachter wie fesselnder Erzähler. Er schildert zu nächst Rio da Janeiro, die Stadt zwischen Meer und Urwald, und führt uns dann zu den deutschen Kolonisten nach Porto Alegre. Eingehend werden die deutschen Kulturlösungen dargelegt, aber auch gezeigt, wie der deutsche Individualismus, die Neigung, das Kleinstürgertum und die Gegenseite der Heimat auch in der Fremde und in der Isolation bei-

rein behalten, vielfach hemmt. Trotzdem wurde in bewohnter Gemeinschafts- und Deutlichkeitssprache so viel geleistet, daß dies manchen Parteihelden dahin zur Selbstbeherrschung mähen könnte. Der Verfasser führt uns dann in den "brasilianischen Hunsrück", wo vor hundert Jahren kühne Deutsche, meist aus dem Hunsrück, in den Urwald vordrangen und Kulturland schufen. Die Kolonie Blumenau ist das Musterbeispiel deutscher Gemeinschaftsarbeit, ein Stück Deutschland eigenen Buches. Anregend plaudert Ullmann von den "Augen", den einst berüchtigten, heute friedfertigen Bobofuben, von Kaffee, vom brasilianischen Staate und vor allem über die Kolonienarbeit im Jugendland. Nur tüchtige Männer, die charakterfest, überzeugt und aufrecht für ihr Vaterland Brasiliens und für ihr deutsches Volkstum eintreten, kann man dort gebrauchen.

Eine Erinnerung steigt mir auf. Kurz vor dem Kriege hielt Amundsen im Verein für Erdkunde zu Dresden einen Vortrag über seine Entdeckung des Südpols. Ein kleinen Kreise schilderte er dann noch die ungeheuren Anstrengungen auf dieser Fortschrittsreise. Nun liegt vor mir ein Buch, das wieder von jenen fühnen Männern erzählt, die ihr Leben einsetzen, um den Südpol zu erreichen. In dem Buche: "Wo das Südländliche stammt" schildert Tryggve Gran in höchst spannender, oft erschütternder Weise Scotts letzte Südpolexpedition und was er dabei erlebte. Der Wissenschaftsband der Bücherfreunde Begleiter-Verlag, Berlin, hat das Buch mit ausgesuchten Bildern geschmückt. — Am 1. Juni 1910 dampfte die "Terra Nova" von London die Thematik hinab. Als sie in Melbourne ankerte, erfuhr Scott, daß auch Amundsen mit der "Aram" auf dem Wege zur Antarktis war. Scotts Expedition war in erster Linie ein wissenschaftliches Unternehmen. Am 24. Oktober 1911 begann dann der schicksalsträchtige Vortrieb zum Südpol. Bei starker Kälte, unter flammendem Südlicht, bei ungeheurem Schneefürmen drang man immer tiefer in das Reich der Sphäre des Südens vor. Als Scott mit vier Gefährten nach unerhört Vortreffungen das Ziel am 16. Januar 1912 erreichte, sandte er in einer Schneebüttel einen an ihn gerichteten Brief Amundsen, der bereits vom 15. bis 18. Dezember 1911 auf dem Südpol die norwegische Flagge gehisst hatte. Große Traurigkeit! "Keine Lebenserfahrung, keine Fortsetzungslust ist fähig, sich in die Lage zu versetzen, vor der Scott nunmehr stand." Scott stand sich in einem Ziel, dem ein ganzes Leben gegolten, bitter enttäuscht.

Ins Land der Fjorde und Fjelde, ins Mittelmeergebiet, in liebenswürdigem, kennzeichnend und anverlässlicher Führer mit seinem recht empfehlenswerten Buche: "In Wanne der hellen Nächte". Der Verlag F. A. Brockhaus Leipzig hat das Buch in gehobter Weise würdig ausgestattet. Das gut geschriebene Buch strahlt eine wohlige Wärme aus, die das Reisen verhüllt. Keiner Erlebniskraft ist. Es will anzeigen, die vielen nach Norden Reisenden von der hergebrachten Art des Schauens abzuwenden und sie zu einer tieferen Auffassung der Weisheit fremder Landschaften und der Gesamtheit aller geografischen Erscheinungen anzuregen. In klarer Sprache wird die Nordlandschaft in sich geflossene harmonische Landschaftsbilder sein herausgearbeitet. Hansem gibt einen schmalen Überblick über den morphologischen Charakter des Landes, über die Entstehung der Fjorde und Fjelde, führt uns durch Oslo, nach Bergen zu den alten hanseatischen Quartieren und an der Westküste entlang bis Narvik. Überall lebendige Schilderung der Landschaft und der Bewohner, die in den abgeschlossenen Tälern noch treu am Althergebrachten festhalten.

Dr. Curt Treitschke.

"Flammende Fronten"

Eindrücke und Erlebnisse aus dem Weltkrieg

Die Zahl der den Weltkrieg betreffenden Veröffentlichungen ist Legion geworden, nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in allen Kulturländern der Erde. Mögen auch viele von ihnen Eintagsfliegen bleiben und in nicht allzu ferner Zeit wieder vom Buchermarkt verschwinden, so gibt es doch nicht minder zahlreiche, die ihren geschichtlichen, kriegswissenschaftlichen und erzieherischen Wert auch für spätere Zeiten behalten werden. Zu letzterer Gattung gehört sicherlich das vor kurzem im Verlag J. C. v. Seidel, Sulzbach, erschienene Novellen- und Erzählensbuch "Flammende Fronten". Herausgeber ist der Reichsbarthoinrat Dr. Ernst Kipfel, früher aktiver Rgl. Säch. Offizier, der sich als Mitarbeiter am "Deutschen Biographischen Jahrbuch" und als Verfasser mehrerer Regiments- und Truppengeschichten bereits einen guten Namen gemacht hat. Daß er bei der Wahl seiner Mitarbeiter eine glückliche Hand gehabt hat, beweisen unter anderen die Namen: Richard Euringer, der weise Verfasser der "Kriegerlieder 4.", Olof Magnus Wehner, der Träger des Münchner Dichterpries, Bernhard v. d. Marwitz (†), bekannt durch das Buch: "Eine Jugend in Dichtung in Briefen"; ferner Graf Konrad Hind von Hindenstein, Hans Henning Frhr. Grote, Albert Benary und Gustav Goes, der Verfasser des Kriegsliedergeschriebes "Solidatenherz".

Das Buch will keine zusammenhängenden Schilderungen des Weltkrieges geben, wie es etwa Beumelburg in seinen "Stählernen Jahren" getan hat, sondern die Absicht des Herausgebers war, eine Reihe zu sich abgeschlossener Erzählungen, die zwar auf wahren Erlebnissen fuhen, aus denen aber das Allgemeine-Gültige, das Vielesende, das Kennzeichnende in künstlerischer Weise herausgelöst und verarbeitet ist. Ort und Zeit der Handlung sind nebenfachlich, führerentschluß und kritische Bedeutung der Kampfereignisse werden vors Auge gestellt: die beiden Kurfürsten Max Joseph und Max Franz, der struppige Staatsminister Graf v. Gelderbusch und dessen gefügiges Instrument, der Geheimsekretarius Steffenkast, die edle Hofräerin v. Breunig und deren liebliches Tochterchen Eleonore, der ehrenwürdige alte Hofkapellmeister Ludwig v. Beethoven, des kleinen Ludwigs Großvater, die recht unterschiedlichen Lehrer des Kindes; der Großerater, die weinelige, zwischen barbarischer Strenge und gutmütiger Schwachsinn wablos hin- und herpendende Vater Ludwig, der furchtlose Opernregisseur Johann v. Beethoven, der leichtfertige Muskus Tobias Pfeiffer, der Organist von der Feden und der hilfsbereite, vornehm gesetzte Hoffkapellmeister, wie der Neffe; daneben prächtig charakterisierte Bürgerungen, wie der Posamentier Elaten, der Bäckermeister "Onkel" Filscher, Beethovens jugendlicher Freund Franz Wegeler und vor allem Ludwig Paulin, die feelenreiche Kellermutterwelt und "Mädchen" Britta, Frau Gertrud Baums samt ihrem unglaublich verschliefen Böhrchen. Wie in der ebenso anschaulichen als unterhaltsamen Erzähnung dieser Umwelt des heranwachsenden Genius, jetzt Berkaulen seine Gestaltungskunst erst recht in der Darstellung der äußeren, seelischen und geistigen Entwicklung der Hauptperson: des jungen Beethoven, siebenzig spürt der Verfasser all den Reimen nach, aus denen sich die späteren allbekannten Charakterzüge des Menschen und Musikerherden entfalten; Beethovens Menschenkenne, Verschlossenheit, Schroffheit, aber auch seine kindliche Herzenskälte, Offenherlichkeit, Seelenarke. Besonders glücklich ist dem Verfasser die Schilderung des rührenden Verhältnisses zwischen Mutter und Sohn im Bonner Beethovenhaus gelungen. Welch eine Mutter, diese kleine Magdalena von Beethoven, welch ein Sohn, dieser kluge, gebungsvolle, alles verstehende, warmfühlende Junge Ludwig!

Wie so manche Komposition Beethovens nach dessen eigenem Bekenntnis zu einer Art Erinnerung an die Bonner Kindheitstage geworden ist, so spürt man auch aus Berkaulens, des Bonners, Beethovenroman offenbarlich das liebevolle Verleben in seiner alten Heimatstadt heraus. Er hat recht, wenn er in seinem Buche behauptet: "Ein Mensch kommt nie von seiner Heimat los, oder er ist sie nicht wert!" Professor Heinz Reichardt.

warmen, erlebten und nie empfundenen, oft dichterisch ausgeschmückten Bildern, welche uns in buntem Wechsel nicht nur an die beiden Hauptkampffronten und ins Heimatgebiet, sondern auch nach Rumänien, Ungarn, Serbien, Palästina, ja sogar an die malatische Küste von Penang führen.

Sprache und Darstellungsart sind meisterhaft, wie es bei der Qualität der Mitarbeiter nicht anders zu erwarten ist. In einigen Abschnitten ist die Ausdrucksweise beinahe klassisch; in anderen wieder bald liegend leicht, bald dramatisch, bald wuchtig und hart wie gemeinhafte Granit. Sie wirkt die Vielseitigkeit der Urheberschaft nicht förend, sondern belebend.

Ein Beispiel möge die Schönheit der Sprache beweisen. Eines aus "Der Bahnhof" von Gustav Goes: "... Und wie auf Wogen des Vieles gleiten sie heran, die endlosen Kolonnen. Elektrisches Bogenlicht flirrt um blitzende Waffen, spiegelt sich in blühenden Augen. Kräne wiegen über raschenden Bahnen, Blumen blühen aus Gewehren, grünes Gewinde rankt sich um Helme, Rosenblätter schwanken um Ketten. Wie leuchtet dein junges Gesicht, du Einziger, den ich lebe von vielen! Auf deinem Tornister liegt ein weicher Arm, und ein Blondkopf schmiegt sich an deine Schulter. Tapfer hält sie Schrift mit dir, tapfer ist ihr beide, tapfer ihr alle in Reich und Glück und ihr alle in der wirbelnden Welle. — Das Stücksalz zerstreut Fäden, das Schicksal webt Fäden, und die tanzende Spindel wirbelt so schnell wie sonst nie..."

Den "Flammenden Fronten" ist eine wohlwollende Aufnahme in allen volkstümlich führenden Kreisen aufzürwünschen. Sie bergen für den Veteranen und Frontkämpfer eine unvergleichliche, wertvolle und heilige Erinnerung an einen furchtbaren und doch erhebenden Zeitabschnitt seines Lebens. Für die Nichtkämpfer aber, für die heranwachsende Jugend, für die deutschen Mütter sind sie ein Meisterwerk, ein Buch der Belehrung, der Selbstdarstellung, der Ernsthaftigkeit, das in künftigen Kriegen nur diejenigen Wölker ihr nationales Dasein, ihr Selbstbestimmungsrecht, ihre wirtschaftliche Existenz und ihre Freiheit behaupten können, deren Söhne und Töchter sich durch ehrliche Selbstständigkeit, Unterordnungsfähigkeit, Enthaltsamkeit und Körperpflege zu körperlich und seelisch gesunden Menschen mit elterlichen Willen und stahlhartem Nerven herangebildet haben. Dort, wo die "Flammenden Fronten" ein Heim finden und Einfluß auf Herz und Seele gewinnen werden, da werden sie einen unbezwingbaren Schwall bilden, einmal gegen den den Charakter zermürbenden, mattbezüglichen und undeutschen Pazifismus, zugleich aber auch gegen den die abendländische Kultur und die christliche Weltanschauung bedrohenden Bolschewismus.

Oberstl. a. D. Böhler.

Großes Lager moderner Literatur
Bücher aller Wissensgebiete
Reiseführer, Landkarten

G.A. Kaufmann's Buchhandlung

Sesstraße 3 • Fernsprecher 18047/19047

Buchhändlerische Vertriebsstelle des Adressbüchtes für Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.



Der 3. deutsche Schülerwettbewerb endete mit einem Sieg des Rheinländer Heinz Bockhacker aus Wuppertal

Der junge Meisterredner bei seinem Vortrag in der Hochschule für Politik in Berlin

Bermischtes

Schweres Autounglück im Saargebiet

Bei Türkämühle im Saargebiet raste in einer Kurve ein vollbesetzter Sechzigerwagen mit höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei der Wagen vollständig zertrümmert, zwei Insassen sofort getötet und drei andere schwer verletzt wurden. Der Chauffeur und sein Beifahrer blieben unverletzt. Der Unfall soll auf das Plagen eines Vorderreifens zurückzuführen sein.

Eine Höllenstrafe, die Dante vergessen hat

Vor dem Bezirksgericht in Dublin wurde kürzlich eine Klage verhandelt, die ein nervöser Mieter angekündigt hatte, dessen Nachbedürfnis durch die lärmenden Darbietungen einer Jazzkapelle empfindlich beeinträchtigt worden war. Die Verhandlung gab dem Richter Little willkommenen Auslass, seinem Aberglaube über den Nutzen des ruhenden Körpers der modernen Zeit in folgenden Worten Ausdruck zu geben: „In der Hölle wird eine besondere Abteilung zur Bestrafung sener Hößlinger eingerichtet sein, die sich auf Erdem an lärmender Unterhaltung erfreut haben. Sie werden verurteilt, kein in aller Ewigkeit diesem Paradies lauschen zu müssen. Zu diesem Anreize werden in der Sonderabteilung der Hölle Jazzkapellen, Grammophone, Pantomime und Autobahnen zu gleicher Zeit in Tätigkeit treten.“ Der Vertreter des beschlagenen Kapellmeisters konnte nicht umhin, diese Strafe als furchtbar zu bezeichnen, worauf der Richter nochmals seine Ansicht dahin ausprach, daß für keine Ehre eine Jazzkapelle den Vollstrecker einer Höllenstrafe darstelle. Er warnte schließlich den Angeklagten eindringlich und entließ ihn mit einer verfuhrerischen Vobreda auf die Schönheit des Schweiens, die den müden Edenvögeln nach der Qual des Dickeits im Jenseits erwarte.

Zahnzettel mit der Hand

Aus Palästina kommt die Kunde von einem Zahnfälschler, der die Zähne ohne jede Betäubung und ohne jede Schmerzen herauszieht. Dieses Wunder gelingt ihm dadurch, daß er keine Zangen verwendet, sondern selbst die hässlichen und fiesesten Zähne nur mit seinen Händen herauszieht. Er misstert den Nerv des französischen Zahnes, drückt und preßt in geschickter Weise solanac, bis der Zahn gelockert ist und dann läßt von selbst heraustritt. Diese Operation dauert nur einige Minuten. Die neuartige Methode des Zahnzettels soll aus Japan stammen, wo sie der Palästiner Dentist gelernt haben will. Da er außerdem nur 2 Mark für das ziehen eines Zahns nimmt, so hat er großen Anklang und wird von der Bevölkerung als ein Wohltäter geprizioniert.

Die ironen Kamale

Französische Blätter melden aus Casablanca, daß die furchtbare Hitzewelle in Marokko große Schäden verursachte. Gleichzeitig mit der glühenden Hitze herrschten gewaltige Stürme auf dem Lande und Orkan an den Meeresküsten. Millionen und aber Millionen von Skorpionen und giftigen Spinnen fliegen durch die Luft, von den Sandstürmen vorwärtsgetrieben. Die durchs Land ziehenden Kamale werden von der Hitze und von den Insektenbissen irre. Die meisten Brunnen im Innern Marokkos und am Rande der Sahara sind ausgetrocknet, was die Quäl der Menschen und Tiere noch verschärft. Die schrecklichsten Zustände herrschen in der sogenannten „Schreckensgegend“ der Sahara, wo auf 500 Meilen Entfernung keine einzige Pflanze aufzufinden ist.

Kinderautos

Die englische Automobilfirma „Austin Motor Company“ begann vor einigen Monaten in ihrem amerikanischen Werk in Pittsburgh kleine Autos zu fabrizieren, die für Kinder von 10 bis 15 Jahren konstruiert sind. Ein solches Babyn-Car kostet in Amerika 400 Dollar. Vor kurzem wurden diese Babynwagen auf einer Autoausstellung in Newark gezeigt. Die kleinen Autos erlangten schnell in Amerika große Popularität. Am Monat Juli verkauften die Fabrik 3000 solcher Kinderautos. Die englische Nachfrage veranlaßte die Firma, die Produktion auf 5000 Wagen monatlich zu erhöhen. Die Fabrik ist mit Aufträgen überhäuft. Es liegen bereits 167 000 Bestellungen vor. In jedem Babynauto können drei Kinder Platz finden, eins am Steuer und zwei auf dem Hintersitz.

Die Magenverstimming

Der Airbus hatte einen Schwerekrüppel engagiert. Bei der ersten Probe verfluchtigt der Künstler nur Näh- und Stochnadeln. „Aber Mann“, schreit der Manager, „das sind doch keine Schwester, was Sie da schlucken, was fällt Ihnen denn

Der „König der Bernina“ wird entthront

Von unserem Schweizer Korrespondenten

Bern, im August.
Das Unglaubliche ist wahr geworden: im Berner Bundeshaus ist das Konzessionsgesuch für eine Eisenbahn auf den Piz Bernina, den höchsten Berg und einzigen Viertausender der gesamten Alpen, eingegangen, womit am Ernst der vom verkehrstechnischen Spekulantentum verfolgten Pläne nicht mehr zu zweifeln ist. Die Piz-Bernina-Bahn wird in einigen Jahren auf den eisigen, sturm- und fäusteumrauschten Gipfel des Bernina hinauffahren und damit die Gornergratbahn um fast tausend,

die Jungfraujochbahn um 500 Meter übertreffen.

Der Strudel des zwischen Alpinismus und Eisenbahntechnik aufgeführten Tanzes strebt immer neuen Rekorden entgegen: für einmal scheint ihm dies wieder einmal gelungen zu sein, denn höher hinauf dürfte es für eine Weile nun wohl nicht mehr gehen. Iwar soll man nicht prophezeien — vielleicht verschwinden die Berninalorbeeren den Venter im Berner Oberland und im Wallis jeden Schlaf, und gelegentlich wird bei ihnen der Gedanke auskommen, daß sie nun wirklich noch auf weit erhabenem Gipfel steigen können, wenn es denn durchaus sein muß. Und es wird sicherlich einmal sein müssen. Haben die Bahnen einmal die Viertausendergrenze überschritten, so ist nicht einzusehen, warum nicht in die Nähe des fünftausenderhohen gestrebt werden soll — vom Bernina auf den Jungfraujochspitzen, von der Jungfrau zum Matterhorn, Montreux oder Dom und endlich zum Montblanc; es ist nur gut, daß Gott selbst für eine natürliche Grenze geforgt hat, an der — einmal beim Montblanc angelommen — alle weiteren Schneeketten in die Luft verlaufen müßten.

Indessen ist der Göte Technik doch ein recht unterhaltsamer und interessanter Mann und versteht der heutigen Menschheit zu imponieren. Darauf gründet sich denn auch der Plan der Berninalente. Denn

die ganze Welt wird von einem gigantischen Werk sprechen und die unerhörten Fortschritte bewundern, sie wird den Mut und die Stärke der Zeitgenossen, denen derartige Werke einfallen und gelingen, mit Stolz und wunderbarem Schauer würdigen — und dann besitzt man, was man will. Denn derartige Bahnen müssen zum größten Teil Selbstzweck sein, weil sie ja zu keinen Dertlichkeiten führen, die nun unbedingt mit Stöckelschuhen, Seidenkleid und der neuesten Nummer des Leibblattes aufgelaufen werden müssen und — wenn es denn schon Bergbahnen geben soll — lange nicht immer auf wirklich überwältigende Aussichtswarten hinauffahren. Es gibt hundert voralpine, doch auf den Ebenen fast unmittelbar aufsteigende Bahn zwischen 1400 und 2000 Meter Höhe, deren „Panorama“ lieblicher, umfassender, gegenseitlicher und deshalb überwältigender ist als dasjenige, das die meisten der gewaltigen Gisriesen bieten. Das stellen die Hochalpinisten immer wieder fest: gewöhnlich sind im Hochgebirge hundert Einzelheiten, Gefahren, Tiefblicke unverhältnismäßig reizvoller als die Gipfelflicht. Die „hundert Einzelheiten“ werden am Piz Bernina ein wenig verdunkelt sein, denn die neue Bahn wird ja durch einen über fünf Kilometer langen Tunnel unter Piz Boval, Piz Morierat und usw. fahren. Der mit dem Fahrplan stehende „Alpinist“ wird aber, oben auf 4000 Meter angekommen, das Bewußtsein haben dürfen: ich bin da, auf dem Bernina. Er wird zwar kein Triumphgefühl empfinden, auf seine Leistung stolz sein, sondern dann und wann auch denken: warum bin ich nun da oben? (Soll man verfehligen, wie oft die Hochalpinen in Stürmen, Nebel, Schneetreiben liegen und kaum die Aussicht auf die eigene Hand achteten?) Allerdings wird es Augenblicke geben, deren Eindrücke aus Überirdische streifen und

die dem Hochalpinisten von Herzen zu gönnen sind. Aber viele werden auf den Bernina fahren, ohne einen Hauch davon zu spüren. Schließlich bleibt auch noch das andere vielversprechende Moment: Werden die Berge durch Bahnen verhindert? Werden die Berge durch Bahnen betont, daß das nicht der Fall sein werde, und sicherlich wird man das Mögliche tun, um das Versprechen zu halten. Aber es handelt sich wohl um etwas anderes. Wer noch ein Weniges von jener Weise spürt, die von den Hochalpeln ausgeht, wird diesen Zauber vermissen, sobald er weiß, daß

eine Bahn den Berg jedweder Art bewältigt macht:

denn Weise und Zauber, Schönes und Heiliges geben nun einmal nur vom nicht Profanierten aus. Tabernakel sind nur Gipfel, die ausschließlich von ausgewählten Menschen betreten werden können, ganz gleich, wie das Allerheiligste, der Tempel, so lange heilig bleibt, als der Priester allein es berührte. Das soll nicht verallgemeinert werden. Gornergrat und Jungfraujoch haben ja Bahnen, die in die Regionen des Eises führen und dem Kollektivtouristen zu schenken vermögen, was an Höhepunkten der Bergwelt zu vermitteln ist. Aber der einzige Berg der Alpen, der sagen- und märchenumspielt, der lieberumtauschte Piz Bernina, der souveräne König des Ostens — warum gerade er auch noch? Gibt es keine Menschen mehr, denen eine derartige Entthronung wenigstens aus Herz erlaßt? Es gibt deren viele — aber sie haben zu schwelen. Denn — wie man das in Graubünden mit dem richtigen Wort sagt — „die Bahn wird eine Attraktion ersten Ranges sein“. Attraktion — Fremdenverkehr — Sturmlauf nach Europa, Bahnhöfen, Piz-Bernina-Bahnwagen!

Die Techniker, die diese Bahn bauen wollen, sind keine Romantiker — sie haben natürlich recht, denn niemand verbietet an Neisen, die aus Gefühlvolle eingestellt sind. Noch hat nicht mehr zu wandern. Wandern muß das auf keinen eigenen Leistungen ausgebaute Selbstgefühl, der gefestigte Ich-Einn, der Herr Ich-vermag. Und darum werden derartige Bahnen denn auch so großartig — sie kommen ja in ein regiosches Verhältnis zum Wert des Bernes, der hochdistanziert mukte. Es ist imponierend, was die Piz-Bernina-Bahn zu leisten kann:

Tunnels im Granit mit Ausblicksterrassen in Tiefen von 1000 und mehr Meter, Steigungen von 8 Proz. Kosten 12 Millionen Franken, Erschließung sommerlicher Skifelder — und das alles bei nur 70 Minuten Eisenbahnfahrt.

Und der Knalleffekt: im Gipfel des Piz Boval, schon beinahe 4000 Meter hoch, beschreibt die Bahn einen vollendeten Kreis, nicht um den Mäufen das Tanzen zu lehren, sondern um die Station Berninalpse, 30 Meter unterhalb der eigentlich Spize, zu gewinnen. In einem regelrechten Verabholen, im höchsten der Welt, wird man schlafen und frühstücken können. Unten im Tal aber wird man zugleich einer ganz eigenartigen Empfindung teilhaftig werden, wenn der Bernina magisch aus der Höhe einer enzianblauen Himmelsbrücke herniedergeleuchtet; man wird denken, daß oben „auf Kulm“ nun gerade die Suppe serviert wird und der Kellner nach der Zimmerschlüssel fragt. Gegenwärtig ist es noch anders: jetzt herrschen auf dem Bernina noch Weiser und Götter. Wenn der Berg lächelt, sind sie aufzudenken, wenn er grüßt, lächeln sie, wenn er sich verhüllt — wer weiß, was sie dann treiben. Auf den Gleisbahn spricht der „König der Bernina“. Silvan Colani. Er soll und wird der Eisenbahn nie begegnen, sondern endlich vernünftig werden: wir sind doch keine Romantiker mehr!

ein? — „Tut mir leid, lieber Herr, aber ich habe heute eine Magenverstimming und soll Diät halten!“

Lustiges von Studentinnen

Der arme Nationalökonom Bücher erzählte einmal in seinem Kolleg, daß es im weithin Amerika immer noch erheblich mehr Männer als Frauen gäbe und fügte hinzu: „Ich empfehle also betragsmäßig bekannte Kommilitoninnen, dorthin auszuwandern.“ Eine als besonders empfindlich bekannte Studentin fühlte sich beleidigt, stand auf und verließ den Saal. „Aber mein quadies Präulein“, rief ihr Bücher nach, „so eilig wird's doch wohl nicht sein!“

Im Seminar eines bekannten Germanisten war etwas Entzückendes vorgekommen: der Kassenwart hatte Unterschlagungen begangen. Als der Gelehrte den Raum betrat, fand er eine Anzahl von Studentinnen, die in lebhafter Erregung durcheinander schwatzten. „Darf ich um etwas Ruh bitten, meine Damen?“ rief der Professor. „Geben Sie im Ernst, das Kapital lasse sich auf dieselbe Weise retten wie in grauer Vorzeit das Kapitol?“

Die sechs Läufer

Der Richter lacht, Staatsanwalt und Verteidiger lachen, der Angeklagte und die Zeugen machen ihre Auslagen mit lachenden Mienen. Über dem ganzen Saal liegt während der Verhandlung eine Peitschel, die in diesen gebürgten Räumen des Münchener Amtsgerichts selten ist. Der Vier soll mitlachen; deshalb wollen wir die Geschichte erzählen.

In einer Wirtschaft sitzen ein Monteure und sein Schwager. Sie spielen Billard, und als es abends ans Aufbrechen geht, hat der Schwager sich einen geligen Hauch angezogen und angetrunken. Er sieht, wie der Monteure sein Fahrrad zur Hand nimmt, und da er sich etwas schwach im Schenkel fühlt, will er hinten aufsteigen. Aber der Monteure, der müchtern geblieben ist, wehrt ab. Den benebelten Schwager hinter auf dem Rad — das ist ihm zu gefährlich. Der soll ja nicht gehen, so auf er kann. Der Monteure weist den Wankenden, der immer wieder fruchtlose Versuche macht, auf das Rad zu klettern, zurück, steht auf und läßt ab.

Der Schwager steht erst verdutzt da; dann rappelt er sich auf und läuft mit schwankenden Schritten dem Tavonradeln nach, wobei er mit lauter Stimme „Halt! Halt!“ schreit. Und weil das nichts hilft, kommt ihm die Bahn an. Sein Geschrei wird zum Gebrüll. „Du Schweinehund — willst du halten? Du Lump — haalt!“ Er rennt und poltert hinter dem radelnden Schwestermann her, wild mit seinen Armen herumfuchtelnd und grausige Verwünschungen austosend.

Ein Fremder kommt daher. Ein soldat Bürgermann, ein Bruder, Hilfsbereiter, ein „Mann mit gutem Herzen“, wie Wilhelm Busch sagt. Er sieht den halb Vornärrt-Radelnden nach, wobei er mit lauter Stimme „Halt! Halt!“ schreit. Keiner wußte, was los war, warum der Badermann gelauft und der Hintermann nachgerannt war. Nur der Monteure wußte, warum er gekrantzt war und auf er es abzusehen hatte. Und atemlos und aufgeregt schlug er dem braven Bürgermann, der ihn vom Rad geschleudert hatte, eine kräftige Ohrfeige herunter.

Die Ohrfeige löste den Wirtswarr, wie Alexander Schwerthieb den Gordischen Knoten. Man erfuhr sehr endlich, daß niemand etwas Böses getan, daß alle ehrbare, aufrechte Leute waren und daß die ganze nächtliche Heimatt durch die Straßen umsonst gewesen war. Eine kleine Geldstrafe für den Monteure, die vom Gericht unter heiterem Schmunzeln noch um die Hälfte ermäßigt wurde, beschloß diese Komödie der Irrungen.

Der Monteure läßt sein Rad liegen und rennt ihm nach. Er will den Strolch, der ihn ohne Grund angefallen und vom Rad gerissen hat, fassen. Und auch der Schwager versetzt wieder in seinen schwankenden Trab und tanzt hinter dem Schwager her. Der Monteure schreit „Halt!“ und meint den Fremden: der Schwager, den die Bierne noch umfassen, schreit ebenfalls „Halt!“ und meint wieder den Monteure. Und so laufen alle drei!

Ein Schuhmann kommt. Er sieht den betrunkenen Schwager laufen und hört sein Geschrei. Der hat Böses vor, denkt er als Beamter, einen Angriff oder dergleichen. Und offiziellgemäß legt er sich in Trab und läuft hinter dem Betrunkenen her. Jetzt laufen vier.

Ein Kriminalbeamter steht in einer Seitenstraße. Er hört das Geschrei und sieht die zwei Baderrennen und den Fremden, der immer angstvoller die Beine wirkt, und den Monteure, der vornefüllt hinter ihm dreinläuft. Der Kriminalbeamte befindet sich nicht lange; er muß dem Bedrohten zu Hilfe eilen. Er springt aus der Seitenstraße heraus und läuft hinter dem Monteure her.

Jetzt laufen fünf. Vorn der Fremde mit dem guten Herzen, das aber jetzt in die Hosen gefallen ist, ihm nach der aufgebrachte Monteure, der den frechen Angreifer stellen will, dahinter der Kriminalbeamte, um den Rauhbold zu fassen, hinter dem Kriminalbeamten der trunksame Schwager, der seinen Freund und Anverwandten einholen muss, und als Nachtrab der Schuhmann, der den belauschten Bagabunden greifen will.

Ein Polizeiwachtmeister sieht die Jagd daherkommen und läuft auf den Baderrennen zu, um ihn anzuhalten. Und jetzt laufen sechs. Aber der nun kam doch dadurch zum Stehen. Die Läufer laden auf einem Haufen zusammen, schwitzen und leidenschaftlich und atemlos fragend. Keiner wußte, was los war, warum der Badermann gelauft und der Hintermann nachgerannt war. Nur der Monteure wußte, warum er gekrantzt war und auf er es abzusehen hatte. Und atemlos und aufgeregt schlug er dem braven Bürgermann, der ihn vom Rad geschleudert hatte, eine kräftige Ohrfeige herunter.

Die Ohrfeige löste den Wirtswarr, wie Alexander Schwerthieb den Gordischen Knoten. Man erfuhr sehr endlich, daß niemand etwas Böses getan, daß alle ehrbare, aufrechte Leute waren und daß die ganze nächtliche Heimatt durch die Straßen umsonst gewesen war. Eine kleine Geldstrafe für den Monteure, die vom Gericht unter heiterem Schmunzeln noch um die Hälfte ermäßigt wurde, beschloß diese Komödie der Irrungen.



„Denke nur, Walter hat mir einen Antrag gemacht.“
„Das wundert mich gar nicht! Als ich ihm einen Korb sagte er er wolle sich etwas antun.“

Zueren / Sport / Wandern

Hoch Automobil-Ausstellung in Berlin

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Automobilindustrie am Sonnabend in Berlin wurde der Beschluss gefasst, die ursprünglich für November 1930 geplante und dann – wie schon im Vorjahr – wieder abgesagte Automobilausstellung im Interesse der deutschen Industrie doch stattfinden zu lassen. Aber nicht der November soll der Ausstellungsmonat sein, sondern erst die zweite Hälfte des Februar 1931.

25. Jahn-Weltturnen

Auf der traditionellen Kampfsäthe in Freiburg a. d. U. kam am Sonnabend und Sonntag das Jahnweltturnen zum 25. Male zum Ausdruck, verbunden mit einem Mannschaftskampf im Löbelschen.

Der Turnkreis Brandenburg, Sachsen und Thüringen.

Die Herausleitung der Leistungsgrenze hatte natürlich auf die Beteiligung einflußreich gewirkt; immerhin hatten 264 Turner und 33 Turnerrinnen gemeldet, die auch fast restlos antraten. Am folge unzähliger Bahnenhärtüne – bei regnerischem Wetter gab es keine Höchstleistungen, doch durchschnittlich gute Ergebnisse.

Der Staffellauf stand um die Jahnsäule, der von sieben

ähnlichen Mannschaften bestreitet wurde, endete mit dem Sieg des TSV Halle in 19:57,4 vor dem Sächsischen TV. Weihenstephan: 20:3 und Tu. Wittenberg 20:2.

Ergebnisse: Hünkampf: Turner: 1. G. Müller (Männerturn-

verein Tegel-Berlin) 100, 2. Rothe (TV. Leipzig-Connewitz) 100,

3. Petter (Neuruppin) 104 Punkte; Dreikampf: Beiter (35/29 Jahre):

1. Dahl (Leipzig) 60, 2. Sommerling (Arnold) 57 Punkte;

(10/44 Jahre): 1. Röder (Neusiedl am See) und Berthie (Gotha) je

56 Punkte; 45 und älter: 1. Berg (Sachsen-Berlin) 60, 2. Böhme

(Berlin-Treptow) 58 Punkte.

Biercampf: Turnerrinnen: 1. Witschl (1930, Charlottenburg) 98,

2. Höller (Wannigkeiten) 81, 3. Kraus (Lübars) 78 Punkte.

Reichmannschaftskampf: Sachsen gegen Brandenburg 20:6,

Thüringen gegen Brandenburg 16:9, Sachsen gegen Thüringen 15:10; Gesamtergebnis: 1. Sachsen 4, 2. Thüringen 2, 3. Branden-

burg 0 Punkte; Einzelergänzung: 1. Weinhold (Chemnitz) 9 Einzel-

siege, 1 Niederlage, 2. Schubert (Leipzig) 9 Einzelseg, 1 Niederlage,

3. Postel (Chemnitz) 9 Einzelseg, 1 Niederlage.

Lammers siegt beim Georgen-Bergfest

Bennede (UTV. Dresden) 1500-Meter-Sieger

Das 16. Georgen-Bergfest in Spremberg wurde am Sonntag

wieder das turnerische Hauptereignis der gesamten Lausitz. Am

Wettbewerb des Heftes stand der Start von Lammers, der auch

die 100 Meter erwartungsgemäß in 10,5, aber nur knapp vor

Plag (Schönberg), 10,8 gewann. Von den Mehrkämpfern brachte

der Hünkampf eine Überraschung in dem Siege des Kreislauers

Hütt (61 P.) vor Welzel (Tschirnig) 15,1 P.). Im übrigen teilten

sich Bormärkte-Bredau und TSC. Schönberg in die Dauphantfolge.

Bredau gewann die 4-mal-100-Meter-Staffel in 42,2 mit Brustschwimmen vor Schönberger TSC, dieser die Olympische Staffel in 3:45,4.

Weitere Ergebnisse: Diskus: 1. Abel (Leipzig) 3,0 Meter, —

1800 Meter: 1. Bennede (Dresden) 4:21,8, — 110 Meter

Würden: 1. Witschl (Wiesbaden) 16,4, — Weitsprung: 1. Sieg (Schön-

berg) 6,70 Meter, — Steinwurf: 1. Welzel (Tschirnig) 9,37 Meter,

— Hochsprung: 1. Sieg (Schönberg) 1,75 Meter, — Stabhochsprung:

1. Abel (Kirschau) 3,90 Meter, — Speer: 1. Scholz (Witten) 40,25

Meter, — 5000 Meter: 1. Eickofski (Wendisch-Trebnitz) 16:45, —

Ringwurf: 1. Welzel (Tschirnig) 12,65 Meter, — 400 Meter:

1. Bennede (Dresden) 51,8, — Frauen: Dreikampf: 1. Helm (Worty) 334 P., 2. Mittel (Böhlen) 318 P., — Hochsprung:

1. Mittel (Worty) 1,40 Meter, — Querfeldein: 1. Helm (Worty) 9,70 Meter, — 100 Meter: 1. Kuttel (Worty) 13, — 1 mal 100-

Meter: 1. Tu. Worty 61,57,8.

Pferdesport

Rennen vom 11. August

Eigene Drahtmeldung

Grunewald, 1. Rennen, 1. Döring (Gräflich, Bel.: M. A. Oppen-

heimer), 2. Heldweber, 3. Page, Tot.: 15:10, Plag 11, 12, 11:10,

13:10, Plag 11, 10:10, Längen: 8 bis 1. Werner: Ost-

bau, Schatzade, Frivole, Marg. d'Arezzo, — 2. Rennen, 1. Tauris-

(W. Schmidt, Bel.: Ges. Welt), 2. Liberator, 3. Weltklub, Tot.:

15:10, Plag 10, 55:10, Bau: 13:10, Plag 27, 50:10, Längen:

8 bis 2%. Werner: Nachwahl, Blauer Hans, — 3. Rennen, 1. Vale-

(R. Rott, Bel.: Stall Salmo), 2. Ledon, 3. Panfranci, Tot.: 17:10,

Plag 22, 24, 23:10, Bau: 10, Plag 20, 22, 30:10, Längen:

2 bis 1. Werner: Nachwahl, Lampas, St. Robert (Schengeb.),

Palmiti, Matolka, Welfensmühle II, Storm Cloud, — 4. Rennen:

1. Afu (Gingen, Bel.: A. Weber-Romneth), 2. Evelon, 3. Goldot,

Tot.: 15:10, Plag 10, 29:10, 11:10, Bau: 11:10, Plag 14, 27,

26, 18:10, Längen: 2 bis 3% bis 1. Werner: Samba, Nordost,

Kontreiter, Donatello, Eleganze, Loga, Metaphor, Sauerfirche,

Mononne, Patina, — 5. Rennen, 1. Avanti (Munro, Bel.: Fahr.),

2. Vateran, 3. Silberstreif, Tot.: 14:10, Bau: 10, Plag:

10:10, — 6. Rennen, 1. Wiener Blut (Schmid, Bel.: Fahr.),

2. Oppenheim, 3. Comunda, 4. Mangrove, Tot.: 25:10, Plag 18,

18, 19:10, Bau: 10, Plag 12, 14, 17:10, Längen: 1% bis 2%,

Werner: Reichshark, Grauwade, Sirona, Gelerina, Wallera Reise,

— 7. Rennen, 1. Pharissor (Gräflich, Bel.: O. Fuchs), 2. Altenholz,

3. Hellfertin, Tot.: 22:10, Plag 10, 10:10, Bau: 10:10, Plag

10, 10:10, Längen: 1 bis 2%. Werner: Gero, Dirksan, Hermann,

See Lord, — 8. Rennen, 1. La Solitaire (M. Sauffen),

2. Golden Fleet, 3. Sommerte, Bel.: 18:10, 2: O. D. Werner, — 2. Ren-

nen, 1. Petit Poecil II (Montaventure), 2. Le Rempart, 3. Mol-

Brézinski, Bel.: 24:10, Plag 14, 14:10, 2: O. Werner: Z.

Zahn, — 3. Rennen, 1. Sucrét (Bebelou), 2. Perceage, — 4. Rennen, 1. Le Konceran, Bel.: 17:10, Plag 12, 11:10, Werner: Z.

Younou, — 5. Rennen, 1. Souffre (Warmer), 2. Everine, 3. Main-

Steine II, Bel.: 16:10, Plag 13, 20, 20:10, 2: O. Werner: Z.

Gigolo III, Golo Wis., — 6. Rennen, 1. Rat's Tail (Derwe),

2. Miss Pfe, 3. Mea, Bel.: 31:10, Plag 22, 14:10, 2: O. Werner:

Herner: Karanga, Endowna, Sparta, La Volote, — 8. Rennen:

1. Velrose (Dufosca), 2. Sirfull, 3. Iacomina, Bel.: 18:10, Plag

12, 20:10, 2: O. Werner: Rohrodite III, Belle Adesse.

Voraussagen für Dienstag, 12. August

Deauville, 1. Rennen: Dame Desmont, Syringtime, 2. Rennen:

Stall Edmond, Alma Sonia, 3. Rennen: Brian Novembre, Duke

of Wellington, 4. Rennen: vierfache Quogue, 5. Rennen: De Mi-

ller, Heros.

Rasensport

Mitteldeutsche Fußballergebnisse

Leipzig (Sonnabend): Wader gegen Tu. Holzhausen 10:0, Olympia-Germania gegen Vorwärts Halle 4:2, Sonnabend: Tu. B. gegen

SR. Panndorf 4:2, Sonnabend gegen Sparta Prag 2:4, Spitzer-

verein gegen ATSV 1887 Leipzig 5:1, Tu. B. gegen Hera 10:0,

vereinigung gegen ATSV 1887 Leipzig 5:1, Tu. B. gegen Hera 10:0,

Chemnitz: Ballspielklub gegen Holstein Kiel 2:2 (1:1), Tu. B.

Chemnitz: Ballspielklub gegen Holzhausen 2:2, Tu. B. gegen Wader

10:0, National gegen Sturm Chemnitz 3:4 (Sbd.), Tu. B. gegen Wader

Chemnitz 0:5, Preußen Chemnitz gegen Polizei Sbd. Chemnitz 2:5

Planen: Plauener SV. gegen Concordia 2:2, Spielvereinigung gegen Tu. B.

Schönbach: Tu. B. gegen Concordia 1:5, Spielvereinigung gegen Tu. B.

Großkriesen 5:1, Eilenburg: Tu. B. gegen Wader 1:5.

Eilenburg: Tu. B. gegen Wader 1:5.

Von Straße und Zement

Großer Opelpreis von Sachsen

Auf einer 190 Kilometer langen Rundstrecke mit Start und Ziel in Leipzig fand am Sonntag das für Mitglieder des SDRV offene Straßenrennen um den „Großen Opelpreis von Sachsen“ statt. Heftige Regenschüsse stellten an die Fahrer bei der an und für sich schwierigen Strecke hohe Anforderungen. Es gab aber trotzdem spannende und erbitterte Rämpfe, ohne daß es den A-fahrern gelang, die mit 8 Minuten Vorsprung angetretene B-fahrer restlos zuholen. Mit 8 Minuten Vorsprung gingen zwei B-fahrer gekrönt durchs Ziel: Der als Sieger gekrönte B-fahrer war der ebenfalls aus Sachsen stammende B-fahrer Konrad Gottschalk (Leipzig).

Ergebnisse: Kriterium der A-fahrer: 1. Geyer (Deutschland) 57 Punkte (Zeit: 2:41,49,8); 2. Wottard (Belgien) 42 P.; 3. Antenen (Schweiz) 34 P.; 4. Bulte (Deutschland) 2:44:56,4; 5. Böckeler (Schweiz); 6. Marchal (Frankreich); 7. O. Guier (Schweiz).

Guier siegte in einem Zeitfahren von 200 Kilometern, das zur italienischen Straßenmeisterschaft zählte, vor Grandi und Bindra. Arminius fuhr Record in einem 50-Kilometer-Mannschaftsrennen des Gotha Berlin des SDRV. 60 Mannschaften beteiligten sich. Die Zeit des Siegers betrug 1:15:45.

Wöhrlöder siegt und stirbt

Die Rennen im Münster haben in den Dauerrennen über 100 und 200 Kilometer den Hannoveraner Wöhrlöder in Front; im letzten Rennen setzte er nach etwa 125 Kilometer, worauf das Rennen abgebrochen wurde.

Ergebnisse: Malzahnen: 1. Schmitz (Düsseldorf). — Punktfahrt: 1. Schmitz 22 P.; 2. B. Vogel (Dortmund) 10 P.; 3. Cronjäger (Bremen) 10 P. — 100-Kilometer-Punktfahrt: 1. Vogel (Dortmund) 45 P., Zeit: 1:1:28. — Dauerrennen 10 Kilometer: 1. Wöhrlöder 10:4; 2. Bremer (Bochum) 890 Meter zurück; 3. Müller (Gelsenkirchen) 550 Meter; Riehner (Münster) aufgegeben. — 20 Kilometer: 1. Wöhrlöder 20:10,2; 2. Bremer 500 Meter zurück; 3. Müller 1100 Meter; 4. Wöhrlöder 13:7,2; 2. Bremer 850 Meter zurück; 3. Müller 400 Meter; 4. Riehner 34 Kilometer (nach 12,5 Kilometer) abgebrochen; 5. B. Vogel 41,8; 6. Müller 40,450; 7. Riehner 34,500 Kilometer.

<h

Vom Dresdner Reit- und Springturnier



Phot. Casper

antwortlich. Zum kommenden Jahre werden diese Spiele alle Mannschaften der beiden großen Verbände D.L. und D.S. zusammenführen. Fünf Mannschaften bewarben sich um den Titel „Faustball-Meister“. Das Ergebige hieß „Sturm“ Petersfeld, Bau Mittelsachsen entlud „Nordwolle“ Dömitz. Bau Oberlausitz war durch „B.V.“ Ritschen vertreten. „B.V.“ Herzberg vertreter den Mulde-Ellerjan und „B.V.“ W. war Lübars bestreitbare Mannschaft. Bei der Auslösung war der Dresdner Vertreter vom Glück begünstigt, er kam in die kleinste Abteilung. B.V. Herzberg blieb sein Gegner, den er nach spannendem Kampf mit 38 : 31 (14 : 16) aus der Runde warf. In der zweiten Abteilung traten sich erst B.V. Ritschen und Sturm Petersfeld. B.V. 69 : 61 lenkten die Ritschen die Aufmerksamkeit auf ihr Können. Nordwolle Dömitz ging es im anderen Spiele nicht besser. Diesmal siegte Ritschen 48 : 22.

Zum Endspiel standen sich B.V. 0:2 Dresden und B.V. Ritschen gegenüber. Beider beeindruckte ein starker Seitenwind das Spiel wesentlich. Auf der günstigen Seite spielend, führten die Ostfachern bei Halbzeit 17 : 11. Dann kam das Verhängnis, Ritschen holte durch schwere Schlagabfälle und besseres Zusammenspiel auf, gleich aus und schaffte bis zum Ende noch 8 Punkte mehr, während B.V. nur 9 weitere Punkte hinzufügen konnte. Schlussstand 44 : 26 für Ritschen.

Rath diesem Siege in B.V. Ritschen den Vertreter des Kreises Sachsen bei den Endspielen um die „Mitteldeutsche“ am 31. August in Nordhausen, wo höchstwahrscheinlich B.V. Altenburg und Polizei-B.V. Döbeln die beiden anderen Parteien sein werden.

In den Frauenmeisterschaftsspielen tretrt der Dresdner Post-Sportvereinigung, ebenfalls von Nordhausen, Ostfachern.

Spielt. Nr. 0 : 6 (Vokalwundspiele). Polizei 2. gegen Schrift 2. 11 : 1. Ludwig Gela. gegen Guts-Musikerkol 8 : 1 (Plakettenspiel), Polizei 8. gegen Dresden 4 : 5. Guts-Musik 3. gegen Sportlust 2. 5 : 2. Guts-Musik 4. gegen Niederschles. 2. 6 : 4. Guts-Musik 5. gegen D.S.C. 5. 4 : 2. Guts-Musik 6. gegen Niederschles. 4 : 1. Guts-Musik Heine gegen Leubnitz Gela. 8 : 2. Guts-Musik 1. Jun. gegen Brandenburg 1. Jun. 4 : 3. Guts-Musik 1. Jgd. gegen Brandenburg 1. Jun. 2 : 0. Guts-Musik 1. Jun. gegen Spielt. 1. Jun. 7 : 0. D.S.C. 6. gegen Spieltvereinigung 5. 5 : 4. D.S.C. 7. gegen 07 Gotha 3. 1 : 2. D.S.C. 5. gegen Guts-Musik 2. 2 : 4. D.S.C. 4. gegen Gotha 2. 1 : 3. D.S.C. 8. gegen Porta Gela. 3 : 0. D.S.C. Alsborg gegen 1925 2. 2 : 1. D.S.C. 1. Jun. geg. 1883 1. Jun. 5 : 0. D.S.C. 1. Jgd. geg. Spieltvereinigung 1. Jgd. 3 : 2. D.S.C. 2. Jgd. gegen Streichen 1. Jgd. 4 : 2. D.S.C. 1. Jun. gegen Spieltvereinigung 1. Jun. 2 : 1. D.S.C. 2. Jun. gegen Streichen 1. Jun. 2 : 2.

Dresdner Ballspielclub sucht Begner für 1. Junioren. Angebote heute Dienstag unter 60019. Faustballverein Sachsen 1900 sucht Begner für Sonntag, den 12. August, für die 1. Mannschaft.

Empfindliche Augbniederlage

Frankreich schlägt Deutschland 40 : 4

Nach dem offiziellen Abschluss der Studentenweltmeisterschaften in Tarnowitz überredete ein großer Teil der Akademiker nach Heidelberg, wo auf dem dortigen Platz der Turngemeinde noch das letzte Augbspiel Frankreich gegen Deutschland zum Auftakt gelangte. In keiner Phase des Kampfes war die deutsche Mannschaft den Franzosen gewachsen. Frankreich zufrieden beim Seitenwechsel schon 14 : 0 und gewann schließlich mit 40 : 0 Punkten. Diese Studenten-Augsätze waren wirklich eine Farce. Deutschland hatte gegen Spanien 47 : 0 gewonnen. Am zweiten Spiel erzielten die Spanier durch Frankreich eine Abfuhr von 60 : 0, und nun dieses Debakel der Deutschen in Heidelberg.

Tennis

1. Rott für Frau Schomburgk

Frau Schomburgk seit einiger Zeit gesundheitlich imponiert, ist tritt im Tennis-Viertelfinal Deutschland gegen England der Damen am Dienstag und Mittwoch in Berlin. 1. Rott für die Seite von 1. Rott, obwohl die Kombination Außen-Rott in der letzten Zeit wenig eingespielt ist.

Boxen

Freiluftkämpfe im Ostragehege

Der Dresdner Athletenklub trug in seinem Heimstadium gegen Dresden um die Verfassungsklasse des Reichspräsidenten-Vorwurfs aus. In allen Kämpfen wurde guter Sport geboten und das volle Publikum durfte auf seine Kosten kommen. Ergebnisse: Abiengewicht: Sieger II (Dresden) gegen Kühlstädt (Dresden) nach Punkten. Pantamgewicht: Tübenthal (Dresden) gegen Lehmann (Dresden), Sieger Tübenthal nach Punkten. Pantamgewicht: Wendel (Dresden) gegen Eder (Dresden), Sieger Wendel nach Punkten. Reichsgewicht: Götz (Dresden) gegen Kraus (Dresden), Sieger in der 2. Runde Kraus durch Niederschlag. Riedergewicht: Tübenthal (Dresden) gegen Kraus (Dresden), Sieger Kraus nach Punkten. Sieghgewicht: Beck (Dresden) gegen Neuter (Dresden), Sieger in der 2. Runde Beck durch Niederschlag.

Die Kreislaufkämpfe des Dresdner Sports-Club mündeten am Montag infolge des unglücklichen Wetters aus. Sie finden am kommenden Kreitag, dem 15. August, im selben Umfang auf dem D.S.C.-Platz statt.

Wassersport

Um die Wasserballmeisterschaft

Weißensee 96 besiegt Magdeburg 96

Zum rückständigen Spiel der 2. Runde um die deutsche Wasserballmeisterschaft setzte sich der Brandenburgische Meister Weißensee 96 in Magdeburg dem dortigen Schwimmverein 96 zum Kampf. Unter der Peiting des Leipziger Herbert Heinrich siegten die Berliner verdient 3 : 2 (1 : 1).

Im ersten Vorwurfskundenspiel zur Wasserballmeisterschaft standen sich in Hannover die dortigen Wasserfreunde und München 96 gegenüber. Der erwartete unterlegene Sieg der Hannoveraner blieb aus, denn die Bayern erwiesen sich als ziemlich ebenbürtig und verloren nur 0 : 1 (0 : 1). Die Wasserfreunde Hannover treffen nunmehr im Endspiel mit dem Sieger des Kreisfests Hellas Magdeburg gegen Weißensee 96 zusammen. Der Entscheidungskampf ist auf den 12. August nach Rücksprache angelegt.

Die Verfassungskämpfe im Verband Dresdner Regelflubs

Auf Veranlassung des Sportausschusses des Verbandes Dresdner Regelflubs standen die Reichsverfassungskämpfe auf allen drei in Dresden bestehenden Bahngattungen fest. Erstmals war an diesen Kämpfen überhaupt die Internationale Bahn zugelassen, das Reichen, daß sich auch der Verbands-Sportausschuß der neuen Sportrichtung nicht verschließen. Vergangenheit der schon viele Jahre vorliegenden Bahnenbahn hatte die Internationale Bahn, die erholt wenigen Bahnen von einzigen Klubs genutzt, wird, einen sehr guten Zuspruch aufzuweisen, sie übertraf sogar die Bahnenbahn.

Am Oberlehrer standen sich vornehmlich die Mitglieder der Klubs „Botan“ und des „Dresdner Bowlingklub“ Untel Thum ein, die ständig auf dieser Bahn trainierten. Aber auch andere Starter hatten sich eingefunden, die zum Teil recht beachtliche Leistungen schon zeigten. In den zeitlichen Nachmittagskämpfen hatte Paul Rück („Botan“) mit 313 Punkten in den zwei Wänden eine recht beachtliche Vorlage geschaffen, die im späteren Verlaufe der Kämpfe nicht wieder erreicht wurde. Bis auf einen Punkt kam Max Herrenmann vom Bowlingklub „Untel Thum“ heran, mußte sich aber bei 332 Punkten mit dem zweiten Platz begnügen. Nicht sicher waren August Raumann und Bruno Vanslyk vom Bowlingklub „Untel Thum“; während ersterer 207 Punkte erreichte, war legiger 297 Punkte. Arthur Bürgi („Hercules“) reichte sich mit 295 Punkten in die Spieldisziplin ein. Die weiteren Plätze belegten: Kurt Uhlmann („Plaus“) mit 287, Arno Menzel („Hercules“) mit 288, Bruno Höhler (Bowlingklub „Untel Thum“) mit 285, Arno Tröger (Bowlingklub „Untel Thum“) mit 278, Arthur Vanslyk („Hercules“) mit 270, Edmund Palm („Botan“) mit 267 und Arthur Oberholzer („Hercules“) mit 267 Punkten.

Am Altbäder Regelfluss herrschte auf sämtlichen Bahnen großer Betrieb, so daß der Sportausschuß alle Hände voll zu tun hatte, um alle Starter unterzubringen. Die Verfassungskämpfe ließen hier auf Asphalt und Holz, und zwar für Altbäder getrennt für Frauen, Senioren und Anfänger.

Die Böhle vereinten 21 Starter. Arno Menzel, der Verbands-Sportmeister, ließ seine Gegner weit ausstehen. Auf 50 Punkten gewann er 373 und auf linke Böhle 308 zusammen.

Kurt Uhlmann („Plaus“) folgt mit 325, Otto Bachholz („Altes Böhl“) mit 324, Bruno Höhler („Altes Böhl“) mit 323, Otto Verner („Altes Böhl“) mit 319 und Bruno Höhler („Amicitia“) 317 Punkte. Das Ergebnis, die beträchtlich über der Durchschnittsleistung auf Bahnenbahn lagen.

Bei den Senioren standen wieder recht erfreuliche Ergebnisse zu melden. Bruno Vanslyk (Schwerin-Zandhafen), der schon auf der Bowlbahn so treiflicher war, holte sich auf der Asphaltbahn den Sieg. Er erfüllte mit 305 100 Punkten 278 Böhle und 38 Böhlen = 90 Punkte. Edgar Kluge I (Fidele Ratten) kam mit 307 auf 202 Punkten und verwies damit Gustav Staps (Die Wilden III) mit 299 und Albin Schoppe (Fidele Brüder II) mit 275 Punkten auf die Plätze.

Die Frauen starteten unter den gleichen Bedingungen auf der Asphaltbahn. Bei diesem Kampf gelang es Frau Günther (Spielerndes Glück), sich durch den prächtigen Wurf von 25 Böhlen und 38 Böhlen = 83 Punkten an die Spitze zu legen. Frau Meta Oberle (Fidele Ratten) erfüllte 304, Frau Rauti (Fidele Ratten) 294,

Frau Marianne Horn (Fidele Ratten) 290, Frau Berthold (Spielerndes Glück) 280, Frau Genuch (Augelamazone) 284 und Frau Vonie (Spielerndes Glück) 280 Punkte.

Bei den Junioren, die mit Bahnschsel 100 Augeln abwurzen, legte sich Ernst Günther vom Alten Böhl am meisten aus, mit großer Sicherheit zog er über alle fünf Bahnen und erfüllte 387 Böhlen, dabei 77 Spuren. Da dieser Wettkampf mit Gewinnberechnung erfolgte, notierte er somit 604 Punkte. Von den 120 übrigen Startern wurden zum allergrößten Teil gleichfalls recht starke Würfe erzielt. Es schlossen sich die Blüte: Zagan (Alte Rennbahn I) 640, Vanslyk (Obi II) 638, Bunderwald (Vanslyk) 632, Göte (Zahnwabol) 628, Arthur Bürgi (Hercules) 626, Otto Verner (R. K. 13) 622, Bruno Höhler (Vollkraft) 620, Arthur Vanslyk (Hercules) 616, Jakob (Grafenauer) 614, Edor Baumgärtel (Amicitia) 609, Richard Rändler (Die Wilden II) 613, Berthold (Blauer Bunder) 608, August Engel 612, Carl Röderley (Vanslyk) 602 und Hannemann (Wanderlust) 612 Punkte.

Ehrenvorsitzender Paul Hahn

des Verbandes Dresdner Regelflubs verstorben

Als im Jahre 1913 Paul Hahn die Führung des Verbandes Dresdner Regelflubs übernahm, hatte wohl niemand angenommen, daß es seiner Initiative zuzuschreiben sein würde, daß er diesen Verband zu einer so mächtigen Sportorganisation entwickeln konnte. Aus kleinen Anfängen heraus schaffte er mit Hilfe der sozialen Einrichtungen des Sächsischen und Deutschen Regelflubverbundes ein Werkzeug, welches sich in den Jahren zur stärksten Stütze des Sächsischen und Deutschen Regelflubverbundes entwickeln konnte.

In den 15 Jahren seiner Tätigkeit als Verbandsvorsitzender hat er die schweren Krisenjahre hindurch den Verband geleitet. Nach dem großen Weltkrieg verhalf er dem Regelflort zu weiterer Blüte. Und als er im Jahre 1924 die Geschichte des Verbandes Dresdner Regelflubs in die Hände des jährligen Vorsitzenden Otto Bachholz legte, war der Verband bereits so durchgreifend organisiert, daß die Weiterentwicklung keine Hemmung mehr erfahren konnte. Der Gesamtvorstand des Verbandes und die 5000 Mitglieder ehrteten ihren Vorsitzenden, indem Sie ihn zum Ehrenvorsitzenden ernannten. Nur zwei Jahre lang hat er sich der Ehrtung noch erfreuen können und mußte nun im Alter von 69 Jahren den letzten Weg beitreten. Bis zu seinem Heimgang war er dem Verband Dresdner Regelflubs jederzeit ein Führer, und seine Taten werden in den Annalen in die Geschichte des Verbandes, wie auch der Wände in goldenen Lettern stehen.

Bereits am kommenden Mittwoch, nachmittags 3.15 Uhr, die Einäscherung im Tolkewitzer Krematorium vor sich geht, wird dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Sächsische Regelflub, wie auch der Deutsche Regelflub, Gedenkfeier geben.

Seine Taten aber werden dem Regelflort unvergänglich bleiben.

Große Regatta-Erfolge der Dresdner und Pirnaer

Bei der 8. Anhaltischen Kanu-Langstrecken-Wettkampf

Am Sonntag veranstaltete der Kanuclub Elbfreunde Nöthnitz die 8. Anhaltische Kanu-Langstreckenwettkampf, die über die 12 Kilometer lange Strecke Bökerode-Dessau-Nöthnitz führte. Aus den verschiedenen Teilen Deutschlands waren Meldungen eingegangen.

Am Anfang kämpften sechs Boote um den Sieg, den der Werderbauer Kanuclub durch A. Allien gewinnen konnte. Der Zweite für Dame und Herr setzte in einem kurzen, aber höhigen Wettkampf. Gleich vom Start weg legten sich Waldschwimmer Bitterfeld an die Spur des Sieges, wurden aber bald durch Willy von Dresden überquert, die sie die Führung nicht mehr nehmen ließen und mit großem Vorsprung und hervorragender Zeit durch A. Allien gingen.

Das interessanteste Rennen des Tages gab sich der Deutsche Kompspielmeister Kötpp (Tonner vogel Dresden) und Berger (Pirnaer Rajaklub). Beide Gegner blieben auf der ganzen Strecke Böhle und überwanden sich noch 100 Meter vor dem Ziel. Er erfüllte mit 305 100 Punkten 278 Böhle und 38 Böhlen = 90 Punkten und verwies damit Gustav Staps (Die Wilden III) mit 299 und Albin Schoppe (Fidele Brüder II) mit 275 Punkten auf die Plätze.

Eine große Leistung verbaute Manfred Schreiber vom Verein Kanuport Dresden, der in Alterklassen 3 gemeldet war und nur kurze Zeit nach seinem Clubkameraden Tackler eintraf und dadurch sogar seinen Gegner von Alterklasse 2 schlagen konnte.

Im Senioren-Zweier erschienen die Pirnaer Rajaklubler Lorenz-Pohlmann und die Weitheit des Tages und ließen ihre gefürchteten Gegner von Alterklasse 2 schlagen sich.

Ergebnisse: Ansänger-Giner: Merseburger Kanuclub, O. Allien, 58 : 12; B.V. Nöthnitz, Vardon, 60 : 28; B.V. Schwielowsee Dresden, A. Allien, 60 : 41. Zweier für Dame und Herr: Willy von Dresden, Bitterfeld-Menzel, 58 : 6; Waldschwimmer Bitterfeld 58 : 4; Einzel-Paddler im DKB, 64 : 26. Seniores-Zweier: Tonner vogel Dresden, Kötpp, 57 : 55; Pirnaer Rajaklub, Berger, 58 : 02; Jugendzweier: B.V. Schwielowsee Dresden, Tackler Schwabach, 61 : 30; Elbfreunde Nöthnitz, Zschäpe, 63 : 35; Alter-Herren-Zweier: B.V. Nöthnitz, Schmidt, 62 : 06; Alter Herren-Zweier 2. 1: Verein Kanuport Dresden, Tackler, 61 : 32; B.V. Nöthnitz, Vardon, Vonderwell, 64. Senioren-Zweier: Pirnaer Rajaklub, Lorenz-Pohlmann, 64 : 28; Ammerdorfer Kanuclub, Heide-Schnabel, 66 : 16.

Steinhaus und Bünzler

Deutschlands Strommeister

Zur deutschen Strommeisterschaft, deren Ausrichtung der Schwimmklub Biesabben übernommen hatte, stellte sich in der Herrenklasse neben dem Titelverteidiger Handschuhmacher der Berliner Steinhaus als aussichtsreichster Bewerber dem Start. In diesem Tempo ging das Feld auf die 7,5 Kilometer lange Strecke, geführt von Handschuhmacher und Steinhaus. Auf halber Strecke gab es allgemeinen Nebenwasserfall Handschuhmacher auf, damit Steinhaus den Weg zum Siege freimachte. Unbedingt schaffte der Berliner sein Rennen nach Hause.

Der Altbegriffen Steinhaus nach Hause, schrieb sich Ruth Ausler in die Rüte der Damenmeisterschaft als Siegerin ein. Lediglich die Münchnerin Niemann machte ihr einheimischen Ansätzen, konnte jedoch den Sieg der Berlinerin nicht gehalten.

Neben der Meisterschaft kam ein verdienstvolles Schwimmen über 5 Kilometer für die unteren Herren- und Damenklassen hinzu.

Herren-Strommeisterschaft: 1. Steinhaus (Rietzien Berlin) 54 : 30; 2. Witz (Neuwied) 50 : 18; 3. Bunderlich (Schöneberg) 50 : 10; 4. Helm (Neuwied); 5. Pels (Berlin).

Damen-Strommeisterschaft: 1. Niemann (D.E.B. München); 2. Menzel (Gommern); 3. Koch (Böhm); 4. Breitmann (Düsseldorf).

Stromschwimmen: Klasse 2a: 1. Schuster (Westfalen Dortmund) 55 : 20; Klasse 2b: Werner (VfB Berlin) 52 : 40.

Stromschwimmen: Damen: Klasse 2a: 1. Pope (Eider Tornau) 50 : 50; Klasse 2b: 1. Stein (Saaubrückendorf) 1 : 00 : 14; Alle Herren: Heuerberg (Düsseldorf) 50 : 22.

Vereinskalender

TV. der Pirnaischen Vorstadt zu Dresden. Dienstag 8 Uhr Johannehof Turnaufführung.

Dresdner Rollschuhverein 09. Regelmäßiges Training unter Jugendmeister Anleitung auf der Kreislinie-Rollschuhbahn

Börsen - und Handelsteil

der Kampf um die Neufestsetzung der Weizenvermahlungsquote

Voraussichtlich 60 Prozent ab 15. August

Bei den letzten Verhandlungen im Reichsnährungsministerium über die Festsetzung der Quote für die Vermählung von Inlandsmühlen in der Zeit vom 15. August bis Ende September traten wieder die bekannten Gegensätze zwischen Landwirtschaft und Großmühlen in Erscheinung. Die Landwirtschaft forderte diesmal sogar eine Quote von 70 bis 75%; die Großmühlen haben für die Zeit vom 15. August bis 15. September eine Quote von 40% und ab 15. September von 50% beantragt. Staatssekretär Hentzschel, der die Verhandlungen leitete, machte einen Vergleichsvorschlag, der sich auf einer Quotenhöhe von 60% bewegte, denn die Großmühlen war nicht zustimmen, mit dessen Aufstellung doch noch konsistente Kreise bestimmt zu rechnen ist. Für die erste Augusthälfte, für die die Großmühlen seinerzeit eine völlige Aufhebung des Vermählungsabzugs gefordert hatten, ist die Quote bekanntlich auf 40% festgesetzt worden. Die Auswirkungen der Festsetzung der Quote in dieser Höhe haben — infolge der Verknappung der inländischen Weizenbestände — dazu geführt, daß eine bedeutende Anzahl von Großmühlen am Rhein, in Hamburg und in Bremen den Betrieb vorläufig stillzulegen gezwungen war.

Die nicht in den Produktionsgebieten liegenden Mühlen befürworteten ihre Forderung auf Beibehaltung der 40%igen Quote für die Übergangszeit bis zum 15. September darum, daß das Erntergebnis sowohl mengenmäßig wie qualitativ noch nicht zu übersehen ist und sie, selbst wenn neuen Weizen bereit verladen werden kann, aus Rentabilitätsgründen kommt für die rheinischen Mühlen fast ausschließlich der Wafferzeugung in Frage, vor Ablauf September kaum neuen Weizilstoff erhalten würden. Die Forderungen der Mühlen wurden auch vom Bädergewerbe unterstützt, das der Ansicht ist, daß bei dieser Regelung die Verbraucherinteressen überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Berliner Schlaf- und Nachbörsen vom 11. August

Neue starke Kurstürze

Privatdiskont 3,25 %

Im Verlauf waren im Zusammenhang mit Entlastungsbörsen auf fast allen Gebieten empfindliche Kurstürze zu verzeichnen. Zu Schultheiss und Salzdorftrich wollte man Gefahren beobachten. Schultheiss ermächtigte sich gegenüber dem Ausgangskurs um 6 und Salzdorftrich um 5%. Im übrigen geben nach Kursbücher um 2,5. Polypharm und Siemens um je 4. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft und AGO. um je 1,5. Reichsbank um 2,5. Alschersleben um 1,5. Westerhegeln um 1,5. Ostwerke um 2,5. Schloss Waldfhof um 2,5. Hemberg um 2,5. Alu und Berger um 2,25. Deutsche Eindeutum um 4,025 und Schubert & Salzer um 3,5%. Papag und Nordlloyd konnten sich gut behaupten. Die Börse schloß unerhört auf. Nur Schaffhausen und Conti Coonthouc lagen fest. Dagegen schlossen Salzdorftrich 0,75 unter dem letzten Schlusskurs. Auch Siemens waren weiter angeboten. Nachdrücklich hörte man Papag und Lloyd je 85. AGO. 188,75. Farke 142,75. Ostwerke 200 Br. Schultheiss 260 Br. Siemens 181,5. Salzdorftrich 204,5. Conti Coonthouc 140. Alu 87,5. Darmstädter 170,5. Reichsbank 226,75. Berger 202. Stahl 70. Neudeck 7,5. Alu 100 50,5.

Der Kaffamarkt zeigte uneinheitliche Tendenzen. Jacobsen ermächtigten sich in Beschriftung einer Dividendedekution um 0,5%. plus verloren 2,75. Deterich Asphalt 2,75. Vogel. Spitzer weitere 1. Völk. Goedhart 2 und Wimola 1%. Eisen- und Emailwaren Herstatt blieben mangels Aufnahmekünftig gestrichen. Der Kurs wurde mit 10 nach 10 gerechnet. An der Börse erwartet man nunmehr einen Verlustschluß. Excellos Fahrzeuge konnten mangels Aufnahmekünftig gleichfalls nicht notiert werden, obwohl der Kurs mit 10 nach 10 gerechnet wurde. Alsen Cement verloren 1,5. Pintisch 1 und Somag 2%. Andernfalls konnten Heinkel, Lindes Eismaschinen und Gebr. Stollwerck je 2% gewinnen. Berliner Gabener hat erhalten sich um 8%. Glashütterer Wolle gewannen 5. Magdeburg 4 und Wart. Gruben 8,5%. Rüppelbusch ermächtigten sich um 9%. Am Neuenmarkt gaben Reubelius um 20 Pf. und Alibes um 10 Pf. nach.

Frankfurter Abendbörsen vom 11. August

Anknappt behauptet

Nach der erneuten Abschwächung an der Mittagbörsen zeigte die Handelskurse einen unerheblichen Verlust. Man verwies auf die schwachen Auslandsbörsen und die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage. Vereinzelt kam noch Material heraus und drückte auf das Kurzniveau. J. G. Garben unter Schwankungen behauptet. Kaliwerte nach den starken Abschwächungen an der Mittagbörsen weiter 1 bis 2% niedriger. Am Elektromarkt Siemenswerte 1% gedrückt. Schiffahrtsaktien und Kunstdewerte behauptet. Von Konflikten Danziger See leicht erholt. Bahnhof auf Berliner Schlus gehalten. Im Verlaufe der Börse blieb das Geschäft ruhig, die Kurse knapp gehalten. Am Dienstagmarkt deutsche Renten nachgebunden. Megitaner fest.

Am Nachmittag nannte man J. G. Garben 142,875. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Abt. Altbösch 49,87, dergl. Rentenb. 7,5. 4½ J. Kriegsobligationsanleihe 2,7. Ausländische Anleihen: 5%ige Mexikaner 10,5. Bauarbeiten: Abt. 100,75. Berliner Handels-Gesellschaft 120. Commerzbank 129. Danatbank 177. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 123. Dresdner Bank 122,5. Reichsbank 206,5. Bergwerksaktien: Buderus 54,5. Gelsenkirchen 101,5. Harpener Kohl. Kirchberg 172. Mannesmann 80,75. Pöhlitz 74,02. Rheinhahl 22,5. Rauchhähne 40. Verein. Stahlwerte 76. Transportwerte: Papag 94,75. Industrieaktien: Aku 87. AGO. 128,5. Daimler 26. Elekt. Versorgungen 119. J. G. Garben 142,87. Helten & Guilleaume 98,5. Gaffarel 120. Th. Goldschmidt 88. Holzmann 78. Lahmeyer 148. Metallgesellschaft 101,25. Nützlerswerte 46. Schubert 141,25. Siemens & Halske 180. Voigt & Hoeschler 188. Zellstoff Waldfhof 112.

Auswärtige Devisen

London, 11. August, 3,42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse: Neufort 4,87,28 Br., Montevideo 4,88,50. Amsterdam 12,08,25. Paris 128,82 Br., Brüssel 84,81,875. Italien 92,99. Berlin 20,88^{1/2}, Schweiz 28,04. Spanien 44,18 nom. Ropenhagen 18,16,50. Stockholm 18,11,875. Oslo 18,16,75. Lissabon 108,22. Helsingfors 128,875. Prag 164,17. Budapest 27,76. Belgrad 274^{1/2}. Sofia 87,50. Madrid 946,50. Rumänien 818. Konstantinopel 10,25. Athen 87,5. Wien 34,44. Petrikond 25,26. Warschau 43,41. Buenos Aires 41,81. Rio de Janeiro 5,00. Alexander 97,60. Hongkong 1,4. Shanghai 1,7. Tokio 3,0,87. Mexiko 50,28. Montevideo 41,25. Valparaíso 20,87. Rio auf London per 30 Tage 5,15 bis 5,21.

New York, 11. August, 10 Uhr amerik. Zeit. Devisenkurse: Berlin 28,80,50. London, Gabel 4,87^{1/2}, Schmelz 19,48,75. Holland 40,81,50. Oslo 20,82. Stockholm 20,80. Brüssel 18,09,75. Madrid 11,05. Neufort, 11. August. Devisenkurse. (Gästek.) Berlin 28,80,50. London, Gabel 4,87^{1/2}, 60-Tage-Buchholz 484^{1/2}, Paris 208,50. 60-Tage-Buchholz 201,875. Schweden 10,45,875. Italien 128,875. Holland 40,81,50. Wien 14,14. Budapest 17,55,50. Prag 206,50. Belgrad 177,50. Bratislava 11,25. Oslo 26,81,50. Ropenhagen 26,82. Stockholm 26,90. Brüsel 12,00,50. Madrid 11,04. Helsingfors 269. Bulares 50,00. Neu Orleans auf London, 60-Tage-Buchholz 484^{1/2}, Montreal 100,15. Argentinien, Goldpeso 110,30. Papierpeso 26,57. Rio de Janeiro 10,20.

Blockschokolade

Ein neuer deutscher Schokoladentrust — Deutschland verzehrt jährlich 125 Millionen Pfund Schokolade — Ein Fünftel des Weltverbrauchs — Bitterer Krieg um Süßigkeiten — Rücklauf überfremdeten Firmen — Ein Schweizer Schokoladentrust mit 100 Millionen Kapital

von Herbert Noland

Man hat sich in Deutschland daran gewöhnen müssen, nach dem Krieg fremde Besitzer in deutsche Unternehmen eingehen zu sehen. Gerade in den letzten Jahren sind wichtige deutsche Fabriken unter ausländischen Einfluß gelangt. Nun mag es verblüffend wirken, daß zuweilen auch der umgekehrte Vorgang zu beobachten ist. Erst vor einiger Zeit wurden z. B. die für die deutsche Papierindustrie sehr wichtigen Kohlhol-Werke, die nach dem Zusammenbruch der Staines-Unternehmungen in englischen Besitz gelangten, wieder zurückverworben. Jetzt ist derselbe Vorgang zu einem Zweig des Lebensmittelgewerbes festzustellen.

Die Lößniner Schokoladenfirma Stollwerk hat die Firmen Reichardt, Sandwald und Gaede gekauft, die schon seit längerer Zeit Ausländern gehören.

Vor ein paar Jahren erworb nämlich der tschechische Schicht-Konzern diese Unternehmen, obwohl sie nur am Rande seines eigentlichen Interessengebiets lagen. Schicht beliebte ganz Südeuropa mit Seife; nebenbei hatte der Konzern auch Margarine her und hatte dadurch Beziehungen zum Lebensmittelhandel. Der große tschechische Konzern schluckte die drei deutschen Firmen; aber dann fand er selbst seinen Meister und wurde dem sogenannten U n i v e r s e r - T r u s t einverlebt, jenem gewaltigen Wirtschaftsgebiilde, das die Welt mit Margarine und Seife verorgt. Unilever gehört in der Hauptstadt den holländischen Margarinekönigen von den Berg und Dürgens, die erst vor etwa Jahresfrist Lord Leverhulme's Erbe, den Sunlight-Sentrust, erworben haben. Die Margarinekönige besaßen eine eigene Flotte von Salzfischfangern. Sie haben Kokosplantagen in Afrika und Margarinewerke und Seifenfabrien in der ganzen Welt. An der deutschen Schokolade liegt ihnen nichts. So konnte Stollwerk die ehemals deutschen Firmen zurückkaufen, und da außerdem der Einfluß auf kleinere deutsche Schokoladenfirmen erweitert wurde, ist nun

ein Schokoladenblock entstanden, der als der größte deutsche Trust dieser Art bezeichnet werden muß.

Unter den großen Firmen, die Markenschokolade herstellen, sind besonders die Namen Rauet, Hildebrandt, Montagn, Suchard und Nestl bekannt, wenn man von den bisher genannten absieht. Aber an erster Stelle steht doch Sarotti, das vor anderthalb Jahren seine Selbstständigkeit aufgeben mußte.

Sarotti gehört jetzt zu dem größeren Schokoladentrust der Welt, zu dem Schweizer Unternehmen Nestlé,

das Weltbedeutung besitzt. Stollwerk verfügt über ein Aktienkapital von 16½ Millionen Mark, aber Nestlé fand in seinen Bilanzen mehr als 100 Millionen Mark Aktienkapital vorweg. Dieser Schweizer Trust ist kaum noch zu übersehen. Ihm gehören Fabriken und Gesellschaften in der Schweiz, in Deutschland, in Italien, in Frankreich, in Belgien, in Holland, in England, in Norwegen, in Spanien, in den Vereinigten Staaten, in Südamerika, in Afrika, in der Türkei, in Australien und in Japan. Dabei hat Nestlé ursprünglich gar keine Schokolade hergestellt. Das Unternehmen begann mit der Fabrikation von kondensierter Milch, und auch heute wird von dem Tröst Küchenmilch, Käse und Kindermehl erzeugt. Aber von wichtigsten ist doch die Schokoladenfabrikation geworden. Zunächst fiedelte sich das Unternehmen überall dort an, wo

die ganze Welt erzeugt etwa 62 Millionen Pfund, also fünfmal soviel. Nur in der Schweiz wird, ungerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, mehr Schokolade gegessen als in Deutschland, während die Bürger der Vereinigten Staaten etwa dieselbe Menge verzehren. Der Vorrang in der Schweiz ist historisch dadurch zu erklären, daß man in dem Bande der vorjährlichen Milch stets ganz herausragende Qualitäten Schokolade herstellte. Inzwischen sind viele deutsche Fabriken nicht mehr dabei. Das zeigt sich schon daran, daß heute die deutsche Schokolade nicht mehr wie früher, durch andere Beimischungen als Kakao und Zucker „gefeiert“ wird. Vor dem Krieg bestand die Tafelschokolade höchstens zu 40 Prozent Kakao, während man heute schon bis zu 70 Prozent verwendet.

Vor dem Krieg gab es in Deutschland etwa 180 Schokoladenfabriken. In der Inflation kauften neue Unternehmen läppig aus dem Boden, und man kann sagen, daß sich damals diese Industrie etwa verdoppelt hat. Heute mag es wieder 250 Fabriken geben, wobei nur jene Betriebe berücksichtigt sind, die ihr Erzeugnis von der Kakaobohne an selbst herstellen und nicht etwa als Zwergunternehmen Halbfabrikate beziehen, die sie zusammenstellen. Wirklich große Unternehmen sind jedoch nur in ganz geringer Zahl vorhanden, und jeder Käufer weiß, daß er die bekannten Marken an den Händlern beider Hände aufzählen kann. So wird der überwiegende Teil, der etwa 60 000 Arbeiter in einigen ganz großen Werken beschäftigt, die Kleinbetriebe immer mehr zurückdrängen. Da die großen Unternehmen unter sich gewisse Vereinbarungen getroffen haben, haben die kleinen Schokoladenfabriken einen schweren Stand bei dem erbitterten Kampf um den Geldbeutel der Süßigkeitenesser.

Schößjahr noch nicht beendet sind, rechnet man in Verwaltungskreisen mit einer möglichen Reduzierung der Vorjahrdividende von 10 %. In Chemnitz Bank- und Börsenkreisen lautet die Tasse auf 7 bis 8 %.

* Mitteldeutsche Kraftwerk-A.-G. in Magdeburg. Die Gesellschaft, deren Großaktionäre bekanntlich die Dessauer Gasgesellschaft, Gießen und die Stadt Magdeburg sind, erzielte in ihrem ersten, am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr lediglich Gewinnzahmen in Höhe von 160 000 Reichsmark. Geschäftskosten erforderten 180 000 Reichsmark, so daß ein Bruttoüberschuss von 47 000 Reichsmark verbleibt. Dem Geschäftsjahrsbericht ist zu entnehmen, daß die Projektarbeiten im Mai 1929 der AGO übertragen worden sind. Die Betriebsnahme des Werkes ist für den 1. April 1932, die volle Stromlieferung für den 1. November 1932 vorgesehen. Im neuen Geschäftsjahr wurde eine 6½-Dollar-Anteile mit vierjähriger Laufzeit abgeschlossen. In der Bilanz steht das noch nicht eingegangene Aktienkapital mit 7,5 Mill. Reichsmark zu Buche, während das Konto „Schuldner in Höhe von 1,5 Mill. Reichsmark“ den Gegenwert aus der 25%igen Einzahlung auf das Aktienkapital darstellt, somit er noch nicht zur Haushaltsermittlung verwendet wurde. Weiter erscheinen Beträge mit 250 000 Reichsmark, Anlagen mit 700 000 Reichsmark und Mobilien mit 20 000 Reichsmark. Gläubiger werden mit 55 000 Reichsmark ausgewiesen.

Kollmar & Jordan A.-G. Uhrenfabrik in Pforzheim. Betriebsabschluß. Das Unternehmen schließt das am 30. April 1930 zu Ende gegangene Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 306 546 (129 238) Reichsmark mit einem Verlust von 161 892 Reichsmark ab, der aus der mit 512 000 Reichsmark dotierten Reserve gedeckt werden soll. Im Vorjahr wurden 100 782 Reichsmark vereinommen und zusammen mit dem Gewinnüberschuss aus 1927/28 von 200 1 Reichsmark vorgegetragen. Der Bruttoüberschuss hat sich im Geschäftsjahr auf 1 866 081 (1 254 581) Reichsmark erhöht. Auf der anderen Seite sind die Betriebs- und Verwaltungskosten auf 1 816 918 (1 028 019) Reichsmark gestiegen.

Beschiedenes

Wahlförderung für Spielwaren. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Spielwarenindustrie und der Spielwarenhandel sagten soeben eine Reihe bedeutender Beschlüsse zur Förderung des Absatzes durch Gemeinschaftsarbeit und andere geeignete Maßnahmen. Es wird sofort eine durchgreifende Organisation geschaffen werden, die schon für das kommende Weihnachtsgeschäft das Interesse für das Spielzeug als kultureller und erzieherischer Gegenstand und den Wert guten Spielzeuges den breiten Massen wieder nahebringen soll.

Schiffsnachrichten

Nächste Längstreckefahrten des Norddeutschen Lloyd Bremen

Nach New York ab Bremen-Bremervördehaven: D. Bremen 18. August, D. Dresden 14. August, D. Columbus 18. August, D. Nord 22. August, D. Europa 22. August, D. Stuttgart 28. August, D. Bremen 20. August, D. Erdely 1. Sept., D. Lübeck 2. Sept., D. Berlin 3. Sept., D. Columbus 4. Sept., D. Europa 9. Sept., D. Karlsruhe 9. Sept., D. Dresden 11. Sept., D. Bremen 16. Sept., D. Nord 20. Sept., D. Stuttgart 25. Sept., D. Europa 26. Sept. New York via Halifax ab Bremen-Bremervördehaven: D. Erdely 1. Sept., D. Lübeck 1. Sept., D. Bremen 1. Sept., D. Bremen 10. August, D. Köln 10. August, D. Trier 9. Sept. Boston ab Bremen-Bremervördehaven: D. Karlsruhe 9. Sept. Boston bzw. New York-Pittsburgh-Pittsburgh: D. Ilmar ab Bremen 18. August.

Geld- und Börsentwesen

Zauderer Goldbericht. Zum Samuel Montagn & Co. betrugen die Goldreserven der Bank von England am 31. Juli 152 279 242 Pfund Sterling gegen 154 118 505 Pfund Sterling in der Vorwoche.

In der Zeit vom 21. Juli bis 2. August wurden 1,44 Mill. Pfund Sterling in der Hauptstube aus Sädatoren eingeführt. Dagegen destruierten die Exporte nach Frankreich 2,2 Mill. und die gesamten Exporte 2,8 Mill. Pfund Sterling.

* Beantragte Börsenzulassungen. Von der Commerz- und Privat-Bank-A.-G. und den S. Dreyfus & Co., Berlin, ist der Antrag gestellt worden, 7 700 000 Reichsmark auf den Inhaber lautende Stammmatrikel der Hochzeit-A.-G. für Hoch- und Tiefbaubauten vorwiegend in der Börse zugelassen. — Von dem Bankhaus Greif. Arnhold ist der Antrag gestellt worden, nom. 1,4 Mill. Reichsmark neu, auf den Inhaber lautende Stammmatrikel der östlicher Gedächtnis- und Waagstuck-Werke A.-G. zum Handel und zur Börse an der Börse zu Dresden zugelassen.

Geschäftsabschlüsse

Mag. Zahl A.-G. in Chemnitz. Unter der Einwirkung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Geschäftsgang bei dem Unternehmen in der letzten Zeit wesentlich ruhiger geworden. Obwohl die Abschlußarbeiten für das am 30. Juni abgelaufene Ge-

schäftsjahr noch nicht beendet sind, rechnet man in Verwaltungskreisen mit einer möglichen Reduzierung der Vorjahrdividende von 10 %. In Chemnitz Bank- und Börsenkreisen lautet die Tasse auf 7 bis 8 %.

Reichsbankzinsänderungen: (Gästek.) Berlin 28.8.20, Brüssel 20.8.20, Stockholm 20.8.20, Brüssel 18

ab Hamburg 16. August (nur nach Baltimore und Norfolk—Newport News); D. Raimund ab Bremen 12. August, ab Hamburg 16. August (nur nach Philadelphia); D. Nordburg ab Bremen 22. August, ab Hamburg 27. August (nicht nach Newport); Nordamerika (Weltkarte): W.E. San Francisco ab Hamburg 12. August; ab Bremen 16. August, D. Ete ab Hamburg 28. August, ab Bremen 2. August, W.E. California ab Hamburg 2. Sept., ab Bremen 6. Sept.; Süd-Amerika: D. Südamerikas; D. Südostasien: D. Albingia ab Hamburg 28. August, ab Bremen 2. Sept., ab Hamburg 12. Sept.; Mittelamerika und dem Za. Platz (Panamakanal): ab Bremen: D. Weier 18. August, D. Sierra Morena 1. Sept., D. Costa Rica 1. Sept.; Mittelamerika (Panamakanal): ab Bremen: D. Costa Rica 16. August, Za. Platz (Panamakanal): ab Bremen: D. Verengas 21. August; Nordbrasiliens ab Bremen: D. Rio 20. August; Südamerika (Weltkarte), durch den Panamakanal: D. Río ab Hamburg 12. August, ab Bremen 16. August, D. Río ab Hamburg 20. August, ab Bremen 23. August; D. Río ab Hamburg 27. August, ab Bremen 30. August; durch die Magdalena-Küste: D. Göttingen ab Bremen 19. August, ab Hamburg 23. August; D. Schwarzwald ab Bremen 2. Sept., ab Hamburg 6. Sept.; Westküste Central- und Mittelamerikas und Mexiko: D. Artimisa ab Hamburg 16. August; D. Minden ab Bremen 6. Sept., ab Hamburg 12. Sept.; Brasiliens Kanarische Inseln ab Bremen: D. Arucas 16. August, D. Crotone 20. August, D. Arucas 18. Sept., D. Crotone 27. Sept.; Chilenen: D. Saarland ab Bremen 9. August, ab Hamburg 12. August; D. Oliva ab Bremen 12. August, ab Hamburg 16. August; D. Alter ab Bremen 16. August, ab Hamburg 20. August; D. Grönland ab Bremen 19. August, ab Hamburg 23. August; W.E. Südamerika: D. Soala ab Hamburg 16. August, ab Bremen 20. August; D. Soala ab Bremen: etwa acht Abfahrten im Monat; Finnland ab Bremen: täglichlicher Dienst nach allen Hauptstädten; Revol ab Bremen: Abfahrten über acht bis zehn Tage; Venegrad ab Bremen: je nach Bedarf; England ab Bremen—London: Dreit oder vier Abfahrten in der Woche; Bremen—Hull: Zweit Abfahrt in der Woche; Bremen—Middleborough—Newcastle: Schiffsdeck; Bremen—Hamburg—Frankfurt: Abfahrten: Montags von Bremen, Freitags von Hamburg; Astrakhan: Hauptlinie nach Südafrika; D. Toledo ab Hamburg 16. August; Hauptlinie nach Ostafrika; D. Yambara ab Hamburg 16. August.

Bon den Warenmärkten

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle

Über die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 2. bis 8. August 1930 berichtet die New-Orleanser Baumwollbörse laut Kabelmeldung der "Textil-Woche" folgendes:

Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 14.000 Ballen, seit dem 1. August 1930 14.000 Ballen gegenüber 8000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Amerikanische Gesamtansicht: Im Laufe der Woche 27.000 Ballen (26.000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahrs) und 38.000 Ballen (seit dem 1. August 1930 (im Vorjahr 42.000 Ballen).

Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 8. August in allen Häfen der Union: 1.573.000 Ballen (im Vorjahr 1.020.000 Ballen); Vorräte in New Orleans, Houston und Galveston: 261.000 Ballen (im Vorjahr 96.000 Ballen).

Neue sichtbare Vorräte, die von den Pflanzungen in Neuer Woche auf den amerikanischen Markt kamen: 123.000 Ballen (im Vorjahr 106.000 Ballen).

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, so weit noch nicht von Spinnereien gekauft, betrug am 8. August 1.067.000 Ballen (im Vorjahr 1.673.000 Ballen).

Höher berechnet die Anzahlungen der Spinnereien der Welt in dieser Woche mit 126.000 Ballen (im Vorjahr 198.000

Ballen). Seit dem 1. August sind von den Spinnereien 126.000 Ballen (im Vorjahr 266.000 Ballen) aus dem Markt genommen worden.

Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betragen am 8. August 305.000 Ballen (im Vorjahr 336.000 Ballen), während am gleichen Tage in Madras 476.000 Ballen (im Vorjahr 205.000 Ballen) ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

Berliner Metallermittelhandel vom 11. August

Kupfer: ruhig, August 26. Br., September 26,75 G., 26,25 Br., Oktober 26,75 G., 26,25 Br., November 26,75 G., 26 Br., Dezember 26,50 G., 26 Br., Januar 26,50 G., 26 Br., Februar 26,50 G., 26,75 Br., März 26,50 G., 26,75 Br., April 26,50 G., 26,75 Br., Mai 26,50 G., 26 Br., Juni 26,50 G., 26,75 Br., Juli 26,75 Br., 26,50 G., 26,75 Br.

Stahl: luftlos, August 26. Br., 26,25 Br., September 26,75 G., 26,25 Br., Oktober 26,75 G., 26,25 Br., November 26,50 G., 26 Br., Dezember 26,50 G., 26 Br., Januar 26,50 G., 26 Br., Februar 26,50 G., 26 Br., März 26,50 G., 26 Br., April 26,50 G., 26 Br., Mai 26,50 G., 26 Br., Juni 26,50 G., 26 Br., Juli 26,75 Br., 26,50 G., 26,75 Br.

Alum: stetig, August 21,20 G., 21,20 Br., September 21,20 G., 22,25 Br., Oktober 21,25 G., 22,25 Br., November 22,25 G., 22,25 Br., Dezember 22,25 G., 22,25 Br., Januar 22,25 G., 22,25 Br., Februar 22,25 G., 22,25 Br., März 22,25 G., 22,25 Br., April 22,25 G., 22,25 Br., Mai 22,25 G., 22,25 Br., Juni 22,25 G., 22,25 Br., Juli 22,25 G., 22,25 Br.

* Deutscher Betriebsbeobachtung. Für den am 1. und 2. September 1930 in Magdeburg stattfindenden 6. Deutschen Betriebsbeobachtungstag ist der Anmeldezeitpunkt auf den 19. August festgesetzt worden. Die bisher eingegangenen Anmeldungen von Unternehmen sowie die zahlreichen Tischbesprechungen lassen wiederum einen guten Besuch erwarten.

Liverpool, 11. August. Baumwolle. (Schluß): Soja 7,17. August 6,68. September 6,56. Oktober 6,58. November 6,58. Dezember 6,62. Januar 6,66. Februar 6,66. März 6,75. April 6,77. Mai 6,82. Juni 6,84. Juli 6,87. August 6,88. Januar 1931 600. Tagesschlussverkäufe 4000. Exportverkäufe 100. Tendenz: ruhig und behauptet. Negativ. (Schluß): Esstellerländer: Soja 12,00. November 10,85. Dezember 10,96. Januar 11,00. März 11,19. Mai 11,41. Juli 11,87. August: November 7,78. Dezember 7,82. Januar 7,87. März 8,04. Mai 8,30. Juli 8,34. Tendenz: kaum festig.

Amerikanische Warenmärkte

Zucker — Newark (Schluß) 11. August 9. August

a) Rohzucker:

per September	114
per Oktober	118
per Dezember	123
per Januar 1931	125
per März 1931	134
per Mai 1931	140
per Juli 1931	147

b) Weizenzucker: 96% Cuba prompt 320
Tendenz: willig

Raffee — Newark (Schluß) 11. August 9. August

Rio Br. 7 lolo	7,50
Rio per September	6,61
Rio per Dezember	5,98
Rio per Januar 1931	5,90
Rio per März 1931	5,81
Rio per Mai 1931	5,75
Rio per Juli 1931	5,69

Santos Br. 4 lolo 12,25
Tendenz: kaum festig

Rohrzucker — Newark (Schluß) 11. August 9. August

Rio Br. 7 lolo	114
Rio per September	118
Rio per Dezember	123
per Januar 1931	125
per März 1931	134
per Mai 1931	140
per Juli 1931	147

c) Weizenzucker: 96% Cuba prompt 320
Tendenz: willig

Rohrzucker — Newark (Schluß) 11. August 9. August

Rio Br. 7 lolo	7,50
Rio per September	6,61
Rio per Dezember	5,98
Rio per Januar 1931	5,90
Rio per März 1931	5,81
Rio per Mai 1931	5,75
Rio per Juli 1931	5,69

Santos Br. 4 lolo 12,25
Tendenz: kaum festig

Getreide und Mehl (Schluß) 11. August 9. August

Wheat, Terminpreise

Weizen per September	93 1/4—93 1/2
Weizen per Dezember	99 1/4—99 1/2
Weizen per März 1931	104 1/4—104 1/2

Tendenz: kaum festig

Abgaben größerer Subventionen und Stopphöchster, die zu Markierung eines daseitigsten Höchstwertes vorgenommen wurden, aber einen harten Druck auf das Kursniveau aus, zumal die russischen Offeren 5 Cent niedriger als die amerikanischen laufen sollen. Um eine vorübergehende Erholung ein, da einer Schüttung auf die Europa der Kornüberschuss weitaus geringer als im Vorjahr sei. Gleichzeitig erfolgten einige kleine für europäische Rechnung. Gegen Schluss waren jedoch wieder Realisationen zu beobachten, so daß die Reaktionen bis 2,625 Cent unter denen des Vortages lagen.

Mais per September 99,25 98,50

Mais per Dezember 95,125 94,625

Mais per März 1931 97,50 96,625

Tendenz: fest

Hafer per September 41,00 41,575

Hafer per Dezember 44,625 45,50

Hafer per März 1931 47,375 47,875

Tendenz: festig

Roggen per September 63,125 64,50

Roggen per Dezember 68,50 70,125

Roggen per März 1931 73,00 74,50

Tendenz: kaum festig

Abgaben der Sojabohnen sowie die Annahme der höheren Vorräte bewirkt Preisrückgänge, zumal auch die Sojafarne zur Schwäche neigen. Auf Dokumenten trat später eine teilweise Erholung ein, doch schlug der Markt bis zu 1,625 Cent unter Sonnenblumen.

Chiliago, Toppreise

Roter Winter/Sommer Fr. 2	93,50
Harter Winter/Sommer Fr. 2	92,75
Gemischter Fr. 2	91,75

Harter Winter/Sommer Fr. 3 92,00

Mais gelber Fr. 2 101,00

Mais weißer Fr. 2 101,50

Mais gemischter Fr. 2 100,00

Hafer weißer Fr. 2 41,50

Roggen Fr. 2 64,00

Gerste malting 56,00—57,00

Gerste malting 56,00—57,00 56,00—59,00

Newyork, Toppreise

Manitoba Fr. 1	109,75
Manitoba Sommer/Winter Fr. 2	108,75
Manitoba Sommer/Winter Fr. 3	101,50

Wheat, new, anthonom. Ente 112,25

Roggen Fr. 2 73,125

Wheat Spring wheat clear 49,00—51,50

Winnipeg (Schluß) 11. August 9. August

Beizen per Oktober	100,25
Beizen per Dezember	101,75
Beizen per Mai	108,25

Hafer per Oktober 44,75

Hafer per Dezember 43,75

Hafer per Mai 47,25

Roggen per Oktober 61,25

Roggen per Dezember 63,125

Roggen per Mai 69,75

Gerste per Oktober 42,75

Gerste per Dezember 45,00

Gerste per Mai 46,00

Wheat per October 175,00

Wheat per December 172,00

Wheat per Mai 175,00

Manitoba

Weizen lolo Northern I	98,25
Weizen lolo Northern II	96,75
Weizen lolo Northern III	94,50

Tendenz: kaum festig

Wheat & Swine — Chicago (Schluß) 11. August 9. August

Smalls per September	10,90
Smalls per October	10,90
Smalls per December	10,825

Tendenz: willig

Sped lolo 14,00 14,00

Smalls lolo 10,90 11,00

Newyork

<table



Prager-Str. 31

CAPITOL



Telefon 19001

Wir eröffnen heute Dienstag die Tonfilm-Saison 1930/31

HENNY PORTEN TONFILM

In ihrem ersten

SKANDAL UM EVA

HENNY PORTEN bleibt auch von der tönenden Leinwand herab der große Star der deutschen Filmbühne

W. 4° 6° 15° 8°

S. 3° 5° 7° 9°

HEUTE DIENSTAG

8 Uhr Linckesches Bad
Das große Konzertereignis in den Hauptstädten Europas!
Das weltberühmte Original-

Groß-Russische National-Orchester
In seinen neuesten feierhaften Darbietungen
Das Orchester der Virtuosen!
Nach dem Konzert: **BALL**.
Karten Mk. 1.- REKA, Prager Str., C. A. BAUER,
Hauptstraße 27, und an der Abendkasse

Städt. Ausstellungs-Palast

Hauptrestaurant · Rich. Arnold

Dienstag den 12. August, 7 Uhr Heiterer Abend

Dresden-Philharmonie/Tanzgruppe Kaufmann-Pratsch
Illumination / Aufstieg von 3000 Luftblasen
1/10 Ltr. Leinsweller Sonnenberg 60 Pt.

Aerztliche Personalnachrichten

Dr. Sperber zurück**San.-Rat Dr. W. L. Meyer**, Augenarzt
von der Reise zurück**Dr. Pusinelli** zurück

Ich verlegte meine Praxis von Dr. A. Johannstraße, 10 nach
Dr. -A., Moritzstraße 12
(Montag bis Freitag 10-12, 5-6) (Fahrtstuhl)

Nervenarzt Dr. med. A. Warnecke

JUNKERS



BEZUG NUR DURCH FACHGESCHÄFTE

Wolfgang Wöhrling
Reiger Rother J.
Kleinl. Rother G.
Kinselmann Renger
Berasini v. Galli Rose
v. Gareis Seide
Ende gegen 10 Uhr.
Volkshaus 3146-3150
Bühnenwörthl. 1: 9701-9829
ML: Der mäde Theodor

Central-Theater
Gefügel Job, Schubert und Kammerländer Mag
Reichart in

Das Bank
des Sächsischen
Singfest von Dr. Weber
Sax-Bons Reichen
Mia Schubert a. S
gute Pfeifenteile Wölfe
Sax. Graf Schwerdtf. Teller
Schweidt. Walther
Gottschalk. W. Schröder
Kaufmann. W. W.
Obermauer. Sandner
Ende 411 Uhr.
Volkshaus: Nachspiel
Kurt o. d. Kaffee-Theater
Vogelk. Karten des K.
V. in den Geschäftsräumen
ML: Kond. des Bäckers

F.H.T.
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
Nor noch mit
Dienstag!
Zwei Herzen
im 3-Takt
Wochentags 11-18 Uhr
Für Jugendliche ersicht

Gloria-Palast
LICHTSPIELE

Der große Erfolg
Ein Meisterwerk des
Tonfilms
Regie: Carl Froelich
Die Nacht gehört uns
Hans Albers
Charlotte Ander
Wochentags 19-20 Uhr

Beratung, i. d. redaktionell
Teil: Dr. A. Goldschmidt,
Dresden 1, die Bäckerei
Grimm-Weg, Dresden
Ball des Erziehers der
Zeitung, 1930, 1931, 1932
Welt, Weltmeisterschaft
Streit, Ausstellung, aber
unmöglich wird, bei der
Begehrlein, Antikriegs-
Abstimmung, oder Rücker-
holung des Gemeinderates
Eine Bäckerei, der Kindern
an den vorgelebten
Tageszeitungen aufgetragen
Sellen wird nicht ordnet.
Das heutige Morgenblatt
umfasst 14 Seiten
und eine Preisliste der
Gremienleistung, München
G. m. b. H., Dresden

Lichtspiele Freiberger Platz

Diese Woche: Zwei Erstaufführungen!

Das Findelkind von Singapore!

8 Akte Abenteuerlicher Seemanns-Großfilm 8 Akte
(Einer der besten Filme dieser Art)

Der zweite Schlager:

Jetzt freigeben!

Die Halbwüchsigen!

Packend spannend. Sittenbild aus der Gegenwart in 6 Akten

Tonfilm-Einlage: **Flick u. Flaky**

Das neue Tonfilm-Wunder!

Endlaß 4 Uhr, Beginn 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr.

Bettfedern-Dampf-Reinigung

übernimmt unter Garantie für sauberste und schnellste Reinigung
Dampf-Wasch-Anstalt Mag. Okasa
Görlitzerstr. 13574 Görlitzerstr. 49 Grete Kühlung

Warnung vor Nachahmungen! Männer!

Okasa bleibt Okasa!

Okasa (nach Geheimrat Dr. med. Labusen) ist kein neues Präparat, aber in der Praxis 1000fach bewährte! Okasa wurde vor Jahren auf Grund langjähriger wissenschaftlicher Versuche erst der Allgemeinheit übergeben. Der Gehalt an Sexual-Hormonen wird schon seit Jahren garantiert. Die Herstellung erfolgt nach Deutschem Reichspatent und kann nach diesem Verfahren kein Konkurrenzprodukt hergestellt werden.

Eine bessere Methode, nach welcher die Sexual-Hormone von Okasa hergestellt werden, gibt es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft überhaupt nicht. Gerade auf unserer Methode der Herstellung der Sexual-Hormone beruht die nicht zu übertreffende

Nur Okasa! **Wirkung von Okasa!**

Wir versenden daher nochmals

50000 Probepackungen umsonst!

Jeder, der Okasa, das hochwertige, wissenschaftl. anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel noch nicht kennt, erhält eine Probepackung kostenlos, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe, ohne jede Verpflichtung (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht); gegen 40 Pf. Doppelpostporto. Wir legen hochinteressante Broschüre mit notariell bezeugten, tausenden freiwilligen Anerkennungen von Aertern und dankbaren Verbrauchern jeder Probepackung kostenlos bei.

Generaldroger und Apotheker Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 257, Friedrichstraße 160
Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung M. 10.50! Apotheke, Okasa wird schon seit Jahren mit garantiertem Hormongehalt hergestellt. Die verwendeten Organpräparate unterliegen einer ständigen, ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest.

Auf der Internationalen Ausstellung in Florenz vom 15. bis 25. November 1929 erhielt Okasa das Verdienstkreuz mit der Goldenen Medaille.



Unterrichte

Technikum STRELITZ I.M.

Hodben, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingeführte: Urbersee - Ingenieur - Lehrplan. Semesterbeginn April u. Mai. Gegen Kasse. Programm folgt.

Geschenkangebot:

Echt Elche
Speife-Simmer

Preis nur 550.— Echte
gerichtet nur 440.—

Mittel-Geschenk, Gesell. 1. Kl.

Blumenbüste
jetzt nur noch 5.—
echte Keilberbüste 11.00.
MESSER, Scheffelstr. 12.

Hoffmann & Kühne Pianos Flügel

beste Qualität
mäßige Preise
bequeme Raten
Fabrik und Verkauf
Würzburger Straße

Neueste Modelle

in

Damen-Taschen

besonders preiswert!
Eigene Herstellung!
Sonderfertigung
Reparaturen

Thomas

Reichstraße 4
Unter den Linden 14

Tel. 41028

Außergewöhnlich
große AuswahlBaud-,
Leisten-,
Schenkel- u.
Nabelbruchbandagen

nur unter Briefbeschaff.

Bandagist und Mech.

für Orthopädie

Walther Kunde

und Frau

Pirnaische Straße 43/45

List. der Ortskr.-Kasse.

Stadtgemeinde-Kr.-K. u.

vielen anderen Kassen.

Geschenkangebot:

günstigstes Geschenk

für alle

Geschenkangebot:

für alle